

# *Fischerei & Fischmarkt in Mecklenburg-Vorpommern*

*1/2024 – 21. Jahrgang*



*Aktuelle Informationen aus Praxis, Forschung, Beratung und Verwaltung*

*Übersicht verausgabter Fördermittel im EMFF*

*Jahreshauptversammlung 2024 des LVB*

*Nachruf Axel Pipping*

*Bundesregierung nimmt Fischern Kompensation*

*Fangmeldungen Baltischer Stör 2020 - 2023*



Foto: LM



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

zur Drucklegung dieser Ausgabe wird der diesjährige Verbandstag der Binnenfischer des Landes gerade absolviert sein. Bei allen Kalamitäten des Sektors Fischerei und der Berufsstände der Binnen- und Küstenfischer und Aquakulturproduzenten, erscheint es mir als ein hoffnungsfrohes Zeichen, wenn sich dieser stolze Verband nun erneut Landesfischereiverband nennt. Man will – soweit möglich – wieder die Interessen der gesamten Berufsfischerei im Land bündeln und vertreten, nachdem sich vor zwei Jahren der Verband der Kutter- und Küstenfischerei aufgelöst hatte.

Die seit 2020 zunehmenden Probleme bei Dorsch und Hering prägen leider die dadurch wirtschaftlich desolate Situation an der Küste. Dorsch nur noch in kleinsten Mengen als Beifang, Hering lediglich für die kleine Küstenfischerei mit passivem Fanggerät: Damit fehlen dem Berufsstand die ehemals zwei stabilen Achsen, ist ein jahrhundertealtes Gewerbe weiterhin existenziell bedroht!

Nun sind auf EU-Ebene das Verbot der Freizeitifscherei auf Dorsch und Aal sowie auf sechs Monate erweiterte Aalschonzeiten für die Berufsfischerei hinzugetreten, seit 2022 außerdem die allseits wirkende Energie- und Wirtschaftskrise mit weiteren massiven Einbußen. Wer wie die Kutter nicht ohne Diesel fahren oder wer nicht ohne Wärme und Strom Fische in Aquakultur produzieren kann, ist ganz besonders betroffen.

Wir werden ganz neue Wege suchen und gehen müssen, das scheint inzwischen jedem klar zu sein. Die Initiative „Sea Ranger“ der FG Wismarbucht und die hierfür extra aufgelegte Fortbildung zum Fachwirt für Fischerei und Meeresumwelt sind erste Schritte in eine neue Richtung, Fischerei stärker mit Umweltthemen und zugleich alternativen Einkommensmöglichkeiten zu verbinden. Manche sprechen bereits vom „Fischer 2.0“. Eigentlich praktizieren die Binnenfischer vergleichbares schon seit dreißig Jahren durchaus mit Erfolg.

Wenn der Druck von allen Seiten wächst, ist es naheliegend, wenn der Sektor enger zusammenrückt. Die Nachricht vom überraschenden und viel zu frühen Ableben des langjährigen Geschäftsführers des LAV Axel Pipping hat mich daher besonders betroffen gemacht!

Herr Pipping wirkte als Fachmann, der die Sparten der Berufs- und Freizeitifscherei aus unermüdlicher Arbeit gekannt und gelebt hat und als Integrationsfigur innerhalb und zwischen den verschiedensten Personengruppen und Interessenlagen agierte. Es war vor allem seine stets konstruktive, von Sachlichkeit und Engagement geprägte Art, die besondere Wirkung entfaltet hat. Sicherlich wird man engagierte Nachfolger finden, jedoch wird es nicht einfach sein, gerade in den stürmischen Zeiten eines Umbruchs in der Fischerei eine derart große Lücke zu schließen.

Die vom Bundesgesetzgeber vorgesehenen Mittel der Fischereikomponente nach dem Windenergie-auf-See-Gesetz wurden zuletzt massiv gekürzt und reichen nunmehr für eine umfassende Transformation der Branche zu Antriebssystemen erneuerbarer Energien längst nicht aus. Allerdings fehlt es hierfür auch an grundsätzlichen EU-rechtlichen Möglichkeiten, insbesondere des Neubaus moderner, klimafreundlicher und multipel einsetzbarer Kutter und der Zulässigkeit einer Förderung, ohne die der absehbar teure Umbau nicht gelingen kann.

Ein Leitbild für die Ostseefischerei soll jetzt den Rahmen für eine nachhaltig stabile Entwicklung abstecken. In einer Zukunftskommission für die gesamte marine Fischerei und Aquakultur sollen gangbare Wege aufgezeigt werden. Es steht zu hoffen, dass diese Initiativen des Bundes, von den Küstenländern kritisch, aber konstruktiv begleitet, noch rechtzeitig wirksam werden. Es zeigt sich längst, dass Veränderungen nicht erzwungen werden, sondern nur mit Bedacht, Sachverstand und unter Mitnahme der Bürger und Unternehmen gelingen können.

Mecklenburg-Vorpommern wird sämtliche Bestrebungen im Land, die Fischerei zu erhalten und zukunftsfähig auszurichten, trotz enger finanzieller Spielräume weiter nach besten Kräften begleiten. Immerhin können wir den EMFAF nutzen mit neuerlich rund 47 Mio. Euro an EU-Mitteln, die – mit Bundes-, Landes-, kommunalen und privaten Mitteln angereichert – viele positive Impulse setzen sollen. Die Förderrichtlinie des Landes dafür ist genehmigt. Aber es ist schwieriger geworden, Anreize vor allem für Investitionen zu setzen, wenn die Einkommensmöglichkeiten aus diversifizierter Fischerei und Aquakultur nicht genauso schnell wachsen wie die Energie- und Betriebskosten zuletzt.

Wir brauchen für alle Sektoren sehr schnell stabile Rahmenbedingungen, gerade im Energiesektor, auf deren Basis Vertrauen für Investitionen in die Zukunft gedeiht. Hieran arbeiten wir unermüdlich – wie es Axel Pipping Zeit seines langjährigen Wirkens für seinen Berufsstand und den LAV M-V e.V. getan hat. Mit der Erinnerung an diesen großartigen Wegbegleiter möchte ich heute schließen und Ihnen viel Erkenntniszuwachs bei der Lektüre wünschen!

Ihr Dr. Till Backhaus

*Till Backhaus*

• Vorwort	3
• <b>Aus den Ministerien/Aus der Verwaltung</b>	
• Neue Richtlinie zur Förderung der Fischerei, Aquakultur und Fischwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern im Rahmen des EMFAF	5
• Ministerium fördert Fischwirtschaftsgebiete - acht lokale Strategien genehmigt	6
• Backhaus zu Ergebnissen der „Leitbildkommission Ostseefischerei“	7
• „Küstenfischerei an der Ostsee erhalten“ BMEL-Leitbildkommission zur Zukunft der Ostseefischerei legt Empfehlungen vor	8
• 88. Grüne Woche in Berlin: M-V hält an größtem Messeauftritt fest	10
• Runder Tisch zur Situation von Land-, Forstwirtschaft und Fischerei	11
• Allianz der Küstenländer kritisiert Kürzungen im Fischereisektor	12
• Backhaus: rechtliche Möglichkeiten beim Kormoran bereits voll ausgeschöpft	13
• Grüne Woche: 200.000 Gäste in der M-V-Halle – Minister zieht positives Fazit	14
• Anhörung zur Aktualisierung der MSRL-Zustandsbewertung für die deutschen Meeresgewässer	15
• Auswertung der Fischereiaufsicht im Jahr 2022 Feststellung rechtswidriger Handlungen	15
• Übersicht verausgabte Fördermittel im EMFF	17
• <b>Aus der Fischerei/Fischhandel</b>	
• Jahreshauptversammlung 2024 des LVB in Waren	18
• Rede Präsident LVB JHV	19
• Nachruf Axel Pipping des Landesanglerverbandes Mecklenburg-Vorpommern e.V.	22
• Erneuter Mitgliederzuwachs beim LAV M-V und Amtsantritt des neuen Geschäftsführers	24
• Betriebsvorstellung LVB: Fischerei & Räucherei Alt Schwerin/Sietow GmbH	25
• Lieblingsee der Zarrentiner Schaalseefischerei Rehbohm, der Schaalsee	28
• Lieblingsproduktvorstellung eines Mitgliedsbetriebes: Welshof Schliemann – Ragout Fin vom Wels	31
• Glasaalbesatz in Binnengewässern Mecklenburg-Vorpommerns 2024	31
• Fisch des Jahres 2024: Der Dorsch	32
• Angelfischerei auf Dorsch in der Ostsee wird verboten	33
• Liebesspiel mit Schwanenfeder	34
• Die Arbeit des Europäischen Parlaments Interview mit Niclas Herbst*	36

• Gibt es einen Ausgleich aus dem Ausbau der Offshore Windenergie für die Fischerei?	38
• LNG-Standort: Fischer scheitert mit Eilantrag	40
• Das Fischinformationszentrum präsentiert die Vielfalt der Meere – Grüne Woche 2024*	40
• Salzreiches Nordseewasser fließt in die Ostsee*	42
<b>• Aus der Forschung</b>	
• Fangmeldungen von Baltischen Stören ( <i>Acipenser oxyrinchus</i> ) im Zeitraum 2020-2023	43
• Projektauftritt zur Ermittlung der Kormoran-induzierten Mortalität beim Westdorsch (KoMoDo)	46
• Glasaalbesatz in Küstengewässern Mecklenburg-Vorpommerns 2024	47
• OTC-Marikultur: Überwachungsmanagement für marine Aquakulturanlagen in der Ostsee-Monitoring von Fischwohlparametern	48
• Neuste Erkenntnisse aus der Forschung – die Fortbildungsveranstaltung des Instituts für Binnenfischerei e.V. Potsdam-Sacrow (IfB) in Seddin 2023	51
• Sonnensegel für Forellen	55
<b>• Impressum</b>	58

\* Mit freundlicher Genehmigung des „fischerblatt“

## **PRESSEMITTEILUNG**

PM.Nr.333/2023 | 06.12.2023 | LM | Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt M-V

# **Neue Richtlinie zur Förderung der Fischerei, Aquakultur und Fischwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern im Rahmen des EMFAF**

## **Neue Richtlinie zur Förderung der Fischerei in Mecklenburg-Vorpommern**

Seit dem 4. Dezember 2023 gilt die neue „Richtlinie zur Gewährung von Zuwendungen für die Fischerei, Aquakultur und Fischwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern im Rahmen des Europäischen Meeres-, Fischerei- und Aquakulturfonds“ – kurz FischFöRL EMFAF M-V. Die Richtlinie setze die Vorschriften zur Förderung im Rahmen des genannten Fonds um, erklärt Fischereiminister, Dr. Till Backhaus:

„Ziele der Förderung sind die Stärkung wirtschaftlich, sozial und ökologisch nachhaltiger Fischereitätigkei-

ten durch Innovationen und Investitionen, die Diversifizierung, Verbesserung der Organisation der Fischerei und der Infrastruktur, insbesondere die Unterstützung der Ostseefischerei und der damit verbundenen Strukturen aufgrund der insgesamt besonders schwierigen Bedingungen“, führt der Minister weiter aus.

Weitere Ziele seien:

- Unterstützung einer nachhaltigen blauen Wirtschaft in Küsten-, Insel- und Binnengebieten durch Vorhaben der lokalen Entwicklung nach dem Button-Up-Prinzip,

darunter insbesondere der Küstengemeinden bei der Erschließung neuer Wirtschaftstätigkeiten und von Projekten, die neue Arbeitsplätze schaffen und die Lebensqualität verbessern,

- Unterstützung von Vorhaben zur Verbesserung der Kontrolle und wirksamen Durchsetzung der gemeinsamen Fischereipolitik,
- Beiträge zum Schutz und zur Wiederherstellung der aquatischen Biodiversität und der Ökosysteme, darunter auch Bestandserhaltungsmaßnahmen,
- Unterstützung nachhaltiger Aquakulturtätigkeiten durch Innovationen und Investitionen,
- Förderung der Verarbeitung und Vermarktung von Fischerei- und Aquakulturerzeugnissen,
- Sektor übergreifend die Verbesserung der Energieeffizienz, darunter auch durch Unterstützung von Unternehmen zur betriebsbezogenen Energieversorgung über Photovoltaikanlagen.

„Dafür stehen dem Land bis Ende 2029 rund 46,9 Millionen Euro an EU-Mitteln zur Verfügung, die mit kommunalen und Bundesmitteln sowie mit bis zu 15,3 Millionen Euro Landesmitteln als nationale Kofinanzierung unterstützt werden“, so Minister Backhaus weiter. „Anträge auf Förderung können ab 02.01.2024 gestellt werden.“

Die Richtlinie wurde im Amtsblatt für Mecklenburg-Vorpommern vom 4. Dezember 2023 veröffentlicht und kann im Internet im „Dienstleistungsportal M-V“ eingesehen werden.

#### **Hintergrund:**

Die Europäische Kommission hat das deutsche Programm zur Umsetzung des Europäischen Meeres-, Fischerei- und Aquakulturfonds (EMFAF) genehmigt. Damit

stehen für die Förderperiode 2021 bis 2027 insgesamt 211,8 Millionen Euro für die Unterstützung des deutschen Fischerei- und Aquakultursektors zur Verfügung. Im Vergleich zu den Vorgängerfonds (dem Europäischen Fischereifonds, EFF und dem Europäischen Meeres- und Fischereifonds, EMFF) legt der EMFAF ein größeres Gewicht auf den Schutz und die Wiederherstellung der Meeresumwelt und von Teich- und Flusslandschaften, auf eine umweltverträgliche Fischerei und Aquakultur sowie auf die Unterstützung einer nachhaltigen blauen Wirtschaft.

Die Fördermittel sollen so eingesetzt werden, dass die Resilienz des Fischerei- und Aquakultursektors gestärkt und Unternehmen bei einer nachhaltigen Transformation unterstützt werden. So ist u.a. beabsichtigt, Mittel aus dem EMFAF zu nutzen, um zur Umsetzung der Maßnahmen beizutragen, die von der kürzlich eingesetzten Leitbildkommission „Zukunft der deutschen Ostseefischerei“ empfohlen werden.

In Deutschland beteiligen sich 10 Bundesländer am EMFAF: Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Schleswig-Holstein und Thüringen. Diese Länder setzen den Großteil der Fördermaßnahmen um und verfügen über 78,26 Prozent der Mittel, die Deutschland aus dem Fonds erhält. Rund 28 Prozent dieses Länderanteils am EMFAF entfällt auf Mecklenburg-Vorpommern als neuerlich größter Adressat des Fonds.

Fördermittel aus dem EMFAF können bei den jeweils zuständigen Behörden der teilnehmenden Länder beantragt werden, sobald die Förderrichtlinien für die jeweiligen Maßnahmen veröffentlicht werden.

#### **PRESSEMITTEILUNG**

PM.Nr.342/2023 | 15.12.2023 | LM | Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt M-V

## **Ministerium fördert Fischwirtschaftsgebiete - acht lokale Strategien genehmigt**

Das Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt M-V hat ein Gremium gebildet, das jetzt über die Auswahl der im April 2023 eingereichten Strategien Lokaler Fischereiaktionsgruppen entschieden hat. Alle acht Strategien wurden genehmigt. In der neuen Förderperiode sind damit zwei Lokale Fischereiaktionsgruppen dazu gekommen.

„Jetzt haben mehr Regionen die Möglichkeit, Fischer oder in der Fischereiwirtschaft tätige Menschen dabei zu unterstützen, sich neben der originären Fischerei weitere Einkommensalternativen aufzubauen und damit die Fischereiwirtschaft insgesamt zukunftsfähiger aufzustellen.“

Auch über die eigentliche Fischerei hinausgehende Vorhaben können ermöglicht werden. Für die nachhaltige Entwicklung von Fischwirtschaftsgebieten und zukünftig auch Aquakulturwirtschaftsgebieten stellen wir in der aktuellen Förderperiode des Europäischen Meeres-, Fischerei- und Aquakulturfonds von 2021 bis 2027 rund 5,1 Millionen Euro bereit“, sagt der zuständige Minister Dr. Till Backhaus.

#### **Hintergrund**

Mit dem Europäischen Meeres-, Fischerei- und Aquakulturfonds (EMFAF) kann die von der örtlichen Bevölkerung betriebene lokale Entwicklung gefördert werden.

Demnach darf die lokale Entwicklung sich nur auf ein subregionales, abgegrenztes Gebiet beziehen, muss durch eine lokale Aktionsgruppe betrieben und mittels einer Strategie umgesetzt werden.

Die Umsetzung der Projekte erfolgt dann durch das Bottom-Up-Prinzip, bei dem die örtlich zuständige lokale Aktionsgruppe auf Grundlage der Strategie die Förderwürdigkeit eines Projekts feststellt. Die Bewilligungsbehörde prüft dann die Förderfähigkeit eines solchen Projekts. Bekannt für diese Art der Förderung ist vor allem

LEADER im Bereich des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER). Im EMFAF kommen für diese Förderart Gebiete infrage, welche durch die Fischerei beeinflusst bzw. geprägt sind, sowohl wirtschaftlich als auch kulturell. Daher auch die Bezeichnung Fischwirtschaftsgebietsförderung (FIWIG).

Die Kofinanzierung der Projekte erfolgt entweder aus kommunalen Mitteln bei öffentlich-rechtlichen Vorhabenträgern oder aus Landesmitteln mit privaten Antragstellern.

## **PRESSEMITTEILUNG**

PM.Nr.346/2023 | 18.12.2023 | LM | Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt M-V

# **Backhaus zu Ergebnissen der „Leitbildkommission Ostseefischerei“**

Die Vorsitzende der vom Runden Tisch Ostseefischerei eingesetzten Leitbildkommission Frau Prof. Dr. Marie-Catherine Riekhof hat heute im Rahmen der zehnten und finalen Sitzung des Gremiums den Bericht über die Zukunft der deutschen Ostseefischerei an die Parlamentarische Staatssekretärin im BMEL, Claudia Müller, übergeben. Auf Basis der Feststellung und Bewertung vielfältiger und komplexer Rahmenbedingungen enthält der Bericht zwei Schwerpunkte: Die Entwicklung und Erläuterung eines Leitbilds für die deutsche Ostseefischerei für die kommenden 30 Jahre sowie Empfehlungen für eine Umsetzung durch ein Bündel von neun Maßnahmenpaketen.

„Die allgemeinen und auch meine Erwartungen an die Ergebnisse der Kommission waren angesichts der zuletzt dramatisch verschlechterten Rahmenbedingungen für die Fischerei in der Ostsee natürlich sehr hoch“, stellt der Minister für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt, Dr. Backhaus, fest. „Gäbe es allerdings einfache, naheliegende Lösungen, dann hätten Bund und Länder diese längst ergriffen. Es ging vielmehr darum, im Konsens der in der Fischerei tätigen und mit der Fischerei interagierenden, betroffenen Interessengruppen die für den offensichtlich erforderlichen strukturellen Wandel benötigten Leitplanken zu definieren und hieran angepasste Vorschläge für die Ausgestaltung der Anpassungsprozesse zusammenzutragen. Dies scheint erfolgreich gelungen zu sein, obwohl oder wohl auch, weil die Situation dringend Handlung erfordert. Die Ostseefischerei in all ihren Facetten bis hin zur Freizeidfischerei und den Wirkungen auf die Wirtschaft und Kultur an der Küste steht bekanntlich vor existenziellen Herausforderungen.“

Bei der Definition des Leitbildes waren wirtschaftliche, gesellschaftliche und umweltpolitische Anforderungen

in Einklang zu bringen. „Die spiegelt sich in dem Dreisäulenmodell des Leitbilds wider, über das ein integratives Leitmotiv gespannt ist und welches von einem nachhaltigen Management getragen werden soll. Insofern erkenne ich die bereits in der Zukunftskommission Landwirtschaft entwickelte moderne Herangehensweise wieder. Das Leitbild ist zugleich eine Zukunftsvision, eine Idealvorstellung aus heutiger Sicht und damit keinesfalls starr. Es gibt klare Rahmenbedingungen vor, an denen sich – hier vor allem fischerei-, aber auch allgemein wirtschafts- und umweltpolitische – Strategien des Bundes und der Küstenländer orientieren können und sollen“, schätzt der Minister ein. „Zugleich ist erkennbar, dass es Problemfelder gibt, die nur im Einklang mit den Politiken und Zielsetzungen der Europäischen Union gelöst werden können, wie beispielsweise die Modernisierung der Flotten unter energetischer Transformation oder die Ausdehnung auf alternative Wirtschaftsformen wie marine Aquakultur unter Einhaltung umweltrechtlicher Standards.“

Mecklenburg-Vorpommern hatte bereits Vorschläge entwickelt und an den Bund herangetragen, weil den Herausforderungen der nächsten Jahre mit Maßnahmen begegnet werden kann, die aus den Mitteln der so genannten Fischerei- und Umweltkomponenten nach dem Windenergie-auf-See-Gesetz finanziert werden können. Hier stehen Mittel zur Verfügung, die zielgerichtet und intelligent eingesetzt werden sollten, um die vielfältigen Transformationsprozesse zu begleiten, so der Minister.

Ein besonderes Problem für die berufliche Fischerei besteht in der Rekrutierung von Nachwuchs, damit der Berufsstand nicht innerhalb der nächsten zehn Jahre unter eine kritische Grenze zusammenbricht, bei der Erfahrung und Knowhow ganzer Fischergenerationen verloren gehen würden. „Fischer aus Mecklenburg-Vorpom-

mern haben Ideen entwickelt, über die fachlich fundierte Erweiterung ihrer Tätigkeitsfelder auf ihrem ureigenen Terrain, dem Küstenmeer, ihre wirtschaftliche Basis zu konsolidieren – sie haben dafür den Begriff „Sea-Ranger“ auserkoren. Angesichts der Vorhersagen der Wissenschaft über die Entwicklungsmöglichkeiten der die Fischerei in der Ostsee klassisch tragenden Fischbestände scheint mir diese Diversifizierung, verbunden mit der Steigerung der Wertschöpfung aus dem Eigenfang, der einzig gangbare Weg, um Fischerei dann als Kernelement eines breiten Berufsfeldes mit einem angepassten, modernen, attraktiven Berufsbild zu erhalten. Auch die Freizeitfischerei stellt längst einen anerkannten Pfeiler der marinen Fischereipolitik dar, wird weiter an Bedeutung gewinnen und sollte von der Unterstützung im Sektor profitieren“, resümiert Dr. Backhaus.

Abschließend stellt der Minister fest: „Nunmehr wird sich der Runde Tisch Ostseefischerei auf Ebene der Staatssekretärinnen und Staatssekretäre des Bundes und der Küstenländer neuerlich zusammenfinden und beraten, welche der Maßnahmen unter Nutzung welcher Instrumente zu einem Bündel für die nächsten Jahre geschnürt werden. Hieran wird Mecklenburg-Vorpommern einerseits aktiv und gestaltend mitwirken, andererseits aber auch eigenständig tätig, vor allem soweit regionale Be-

sonderheiten bestehen und dabei unter Nutzung der hier verfügbaren Instrumente des Europäischen Meeres-, Fischerei- und Aquakulturfonds.“

### Hintergrund

Im Frühjahr 2022 beschloss der politische Runde Tisch Ostseefischerei auf Ebene der Staatssekretärinnen und Staatssekretäre des Bundes (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, BMEL) und der drei Küstenbundesländer (Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein), die „Leitbildkommission zur Zukunft der deutschen Ostseefischerei“ einzusetzen. Die Kommission hatte den Auftrag, in einem partizipativen Prozess ein Leitbild zu erarbeiten, wie die Zukunft der deutschen Ostseefischerei aussehen sollte. Außerdem sollte sie konkrete Maßnahmen vorschlagen, deren Umsetzung zur Erreichung dieses Leitbildes bestmöglich beitragen. Entsprechend des partizipativen Ansatzes waren Vertreterinnen und Vertreter der Fischerei- und Umweltverbände, der Wissenschaft, Verwaltung und der Gesellschaft Teil der Kommission. Die Kommission konstituierte sich im November 2022 und nahm umgehend ihre Arbeit auf. Mecklenburg-Vorpommern war dabei mit vier Vertretern aus der Fischerei und von der kommunalen Ebene sowie aus den beiden Fachbereichen Meeresschutz und Fischerei im Ministerium vertreten.

### PRESSEMITTEILUNG

PM Nr. 148/2023 | 18. Dez 2023 | BMEL

## „Küstenfischerei an der Ostsee erhalten“

### BMEL-Leitbildkommission zur Zukunft der Ostseefischerei legt Empfehlungen vor

**Claudia Müller**

**Die „Leitbildkommission zur Zukunft der deutschen Ostseefischerei“ hat heute im Rahmen der letzten Sitzung ihren Abschlussbericht an das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) übergeben. Die Kommission hat sich auf ein Leitbild für die Zukunft der deutschen Ostseefischerei verständigt, welches auf den drei Säulen der Nachhaltigkeit beruht: ökologisch, ökonomisch und sozial.**

Im Bericht beschreibt die Kommission Ansätze, um Fischerei und Meeresnaturschutz stärker als bisher in Einklang zu bringen und das Berufsbild der Ostseefischerei kurzfristig zu stärken. Damit soll zur wirtschaftlichen Stabilisierung des Fischereisektors beigetragen werden. Von zentraler Bedeutung sei, zukünftig junge Menschen für die Fischerei zu gewinnen, um den Beruf und damit die wirtschaftlichen Strukturen sowie das soziokulturelle Erbe der Fischerei zu erhalten.

Dazu erklärt **Claudia Müller, Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft:**

„Die Ostseefischerei steckt bereits seit einiger Zeit in einer beispiellosen Krise: Die anhaltend kritische Bestandssituation und der damit verbundene Wegfall wichtiger Fangmöglichkeiten vor allem für

Dorsch und Hering trifft die Fischerinnen und Fischer hart und die Betriebskosten sind massiv gestiegen. Immer mehr Fischerinnen und Fischer sehen für sich keine Zukunft mehr und entscheiden sich dafür, diesen Beruf aufzugeben. Diesem Negativtrend können und wollen wir nicht tatenlos zusehen. Wir haben daher



Deckblatt Abschlussbericht LBK

die Leitbildkommission eingesetzt, um in einem partizipativen Ansatz eine gemeinsame Vorstellung über die Zukunft der Ostseefischerei zu entwickeln. Es freut mich sehr, dass es der Kommission gelungen ist, ein ausgewogenes Leitbild für die Ostseefischerei zu entwickeln und konkrete Maßnahmen vorzuschlagen. Mein großer Dank gilt allen Mitgliedern der Kommission – besonders der Vorsitzenden Frau Professorin Dr. Riekhof – für ihr Engagement und ihre intensive Befassung mit diesem wichtigen Thema.“

**Die Vorsitzende der Leitbildkommission Marie-Catherine Riekhof**, Professorin an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU), sagte anlässlich der Übergabe des Abschlussberichts: „Die Arbeit der Kommission ist für mich ein gutes Beispiel, wie die Auseinandersetzung mit vorliegender Evidenz, die Einbeziehung von Expertinnen und Experten aus den betroffenen Fachbereichen sowie die sorgfältige Abwägung der Interessen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen zu einem neuen Leitbild führen kann. Wir sind überzeugt, mit diesem Leitbild und unseren Empfehlungen eine fundierte Grundlage für zukünftige politische Entscheidungen geschaffen zu haben.“

Zum weiteren Vorgehen betonte **Claudia Müller**: „Die Empfehlungen der Leitbildkommission geben uns wichtige Impulse. Auf dieser Basis werden wir früh im kommenden Jahr in enger Abstimmung mit den Ostseeküstenländern und dem Bundesumweltministerium prüfen, welche konkreten Schritte notwendig und zielführend sind, um die Küstenfischerei an der Ostsee zu erhalten. Parallel dazu wird auch die im Koalitionsvertrag vereinbarte ‚Zukunftskommission Fischerei‘ ihre Arbeit aufnehmen, und sich mit Schwerpunktthemen befassen, die für die gesamte deutsche Meeresfische-

rei wichtig sind. Für mich steht fest: Wir kommen nur voran, wenn Bund und Länder an einem Strang ziehen – das sind wir den krisengebeutelten Ostseefischerinnen und -fishern schuldig.“

Das Leitbild sowie die Empfehlungen und Maßnahmen zur Umsetzung richten sich an die verschiedenen politischen Ebenen bzw. Verwaltungsebenen von Bund, Ländern und Kommunen. Die Leitbildkommission schlägt neun Maßnahmenbereiche vor, wie die zukünftige Ostseefischerei ausgerichtet und zukunfts-fest gemacht werden sollte:

1. Junge Menschen für die Fischerei gewinnen
2. Diversifizierung des Tätigkeitsfeldes ermöglichen und stärken
3. Infrastruktur für gewerbliche Fischerei und Freizeitfischerei erhalten, anpassen und modernisieren
4. Fischereimanagement weiterentwickeln
5. Mit Meeresnaturschutz in die Zukunft investieren
6. Entwicklung nachhaltiger Fischereitechnologien und Innovationen fördern
7. Flottentransformation ermöglichen
8. Digitalisierung gestalten, Daten erheben und Wissen generieren
9. Organisation der Fischerei stärken, Dialog- und Beteiligungsformate weiterentwickeln

Details zu den Maßnahmen sowie den kompletten Abschlussbericht der Leitbildkommission zur Zukunft der deutschen Ostseefischerei – inklusive einer Liste der Kommissionsmitglieder – finden Sie unter: [www.bmel-publikation.de](http://www.bmel-publikation.de).



Foto: BMEL

**PRESSEMITTEILUNG**

PM.Nr.014/2024 | 10.01.2024 | LM | Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt M-V

## 88. Grüne Woche in Berlin: M-V hält an größtem Messeauftritt fest

Am 19. Januar startet die 88. Grüne Woche in Berlin. Das Land Mecklenburg-Vorpommern präsentiert sich und die heimische Land- und Ernährungswirtschaft bereits zum 23. Mal in der Hauptstadt. In diesem Jahr werden rund 60 Ausstellern aus allen Ecken des Landes teilnehmen und auf knapp 3.000 qm<sup>2</sup> Ausstellungsfläche in Halle 5.2b für ihre Produkte und Dienstleistungen werben. Die Länderhalle wird am ersten Messesamstag (20.01.) um 10 Uhr eröffnet. Der traditionelle Ländertag startet am ersten Messesamstag (20.01.) um 11 Uhr. Erwartet wird auch Ministerpräsidentin Manuela Schwesig. Das Programm wird an diesem Tag durch die Landkreise Nordwestmecklenburg und Ludwigslust-Parchim sowie durch die Stadt Schwerin gestaltet.

„Kein anderes Bundesland setzt so sehr auf Kleinst- und Kleinunternehmen, wie wir. Bei uns wird Regionalität großgeschrieben. Ich danke vor allem den Landkreisen, die mit ihrer Initiative vielen kleinen Unternehmen die Möglichkeit geben, sich auf der Grünen Woche zu zeigen und damit dafür sorgen, dass wir die Vielfalt des Angebotes trotz wirtschaftlich und politisch schwieriger Zeiten aufrechterhalten können“, betonte der zuständige Landwirtschaftsminister Dr. Till Backhaus heute auf einer Pressekonferenz in Schwerin.

Zum ersten Mal bei der Grünen Woche mit dabei sind die Strandkorbfabrik Heringsdorf und das Greifswalder Food-Startup Hanse Deeg. Zu den „Dauerbrennern“ gehören die Mecklenburgische Brauerei Lübz, die Ludwigsluster Fleisch- und Wurstwaren und die Mecklenburger Kartoffelveredlung aus Hagenow, die ihre neue Marke auf der Grünen Woche vorstellt.

Einen Vorgeschmack auf das, was die Hagenower in Berlin präsentieren, gab Marketingleiter Michael Greve auf der heutigen Pressekonferenz: „Seit über 20 Jahren

sind wir als Unternehmen auf der internationale Grünen Woche vertreten und somit auch von Beginn an in der Länderhalle Mecklenburg-Vorpommern mit dabei. Die Landespräsentation bietet uns einen perfekten Rahmen, den Endverbrauchern unsere neue Marke ‚Echt vom Feld‘ und das damit verbundene neue Konzept vorzustellen. Neben der Verkostung von Püree- und Knödelprodukten und dem Angebot eines „Püree to go“, bieten wir an unserem Stand einen Rucksack mit Produkten, welchen wir als extra Messeangebot präsentieren. Erstmals werden wir die Aktion auch auf unseren Social-Media-Kanälen bei Facebook, Instagram oder Pinterest unter „echtvomfeld“ mit einem Gutschein begleiten. Messebesucher können diesen digital am Stand einlösen und damit einen Gratisartikel beim Kauf des Messeangebotes erhalten.“

Trotz der andauernden Proteste zeigte sich Minister Backhaus davon überzeugt, dass die Teilnahme des Landes an der Grünen Woche die richtige Entscheidung ist: „Ich bin mir sehr bewusst, dass vielen Menschen auf den Höfen und in den Betrieben überhaupt nicht zum Feiern und Flanieren zumute ist. Die Gründe hierfür sind bekannt und mehr als nachvollziehbar: Die Landwirtschaft hat in den vergangenen Jahren viele Einschränkungen und Auflagen hinnehmen müssen, z.B. bei der Düngeverordnung, beim Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und zuletzt durch den Entschluss der Bundesregierung, die Agrardiesel-Beihilfe ausschleichen zu lassen. Sinkende Erzeugerpreise - vor allem bei Weizen, Milch und Schweinefleisch – haben bei gleichzeitig steigenden Rohstoffkosten für Energie, Saatgut oder Dünger außerdem dazu geführt, dass selbst stabile und gut geführte Betriebe existenzgefährdet sind. Im Ergebnis müssen wir leider feststellen, dass sich die Produktion von Lebensmitteln in Deutschland zunehmend weniger lohnt. Darüber hinaus fehlen verlässliche Rahmenbedin-

Stand September 2023: Quelle: LAIV M-V	Betriebe	Beschäftigte	Gesamtumsatz in Euro	darunter Auslandsumsatz in Euro	Exportquote in %
verarbeitendes Gewerbe	300				
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	72	14.327	451.817.000	99.613.000	22,05
Getränkeherstellung	8	1.227	30.245.000	8.890.000	29,22

Tabellen: Daten zur Ernährungswirtschaft

gungen aus Brüssel, die den Betrieben Planungs- und Rechtssicherheit geben. Genehmigungsverfahren, z.B. für Investitionen in die Tierhaltungen dauern an, während sich die gesetzlichen Grundlagen in immer kürzeren Abständen wieder ändern. Problematisch ist auch, dass der Lebensmitteleinzelhandel in Deutschland eine wettbewerbsrechtlich bedenkliche Konzentration erreicht hat. Auf die vier Unternehmensgruppen Edeka, Rewe, Schwarz und Aldi entfielen im Jahr 2021 85,5 % des Umsatzes mit Lebensmitteln im Einzelhandel. Dies hat u.a. zur Folge, dass ein Drittel der Inflation bei Nahrungs- und Genussmitteln auf die zunehmende Konzentration im Lebensmitteleinzelhandel zurückzuführen ist. Die Grüne Woche soll über diese Probleme nicht hinwegtäuschen. Im Gegenteil: Die zukünftige Ausrichtung der Landwirtschaft wird in den vielen Fachforen wieder das bestimmende Thema sein. Und auch in den Ausstellungshallen werden die vielen schwierigen Themen nicht ausgespart. Die Messe ist ein Aushängeschild für eine der wichtigsten Branchen, die wir haben. Wir alle sind auf gute und bezahlbare Lebensmittel angewiesen und wir alle wollen Produkte aus der

Region, die das Klima und unsere natürlichen Ressourcen nicht gefährden. Umso wichtiger ist, dass wir die Leistungen der Branche zeigen und möglichst viel Aufklärungsarbeit leisten. Diesem Kommunikationsauftrag können wir quasi nirgends so effektiv umsetzen, wie auf der Grüne Woche. Innerhalb von 10 Messetagen erreichen die Ausstellenden über 400.000 Gäste aus Deutschland und der Welt. "

Minister Backhaus wird auf der Grünen Wochen u.a. Gespräche mit dem Bundesverband Tiergesundheit, dem Deutschen Tierschutzbund, sowie der Bayer CropScience GmbH Deutschland führen. „Bei einem Treffen mit der Rewe Group wird es mir insbesondere darum gehen, die Position der Erzeuger in der Wertschöpfungskette zu stärken. Die Landwirtschaft erhält innerhalb des Prozesses vom Feld bis auf den Ladentisch den geringsten Anteil am Erlös. Das muss ein Ende haben! Für M-V sind die Auswirkungen besonders massiv, da 90 Prozent der Unternehmen aus der Ernährungs- und Landwirtschaft kleine Unternehmen sind, die dem Preiskampf nichts entgegensetzen können.“

## **PRESSEMITTEILUNG**

PM.Nr.015/2024 | 10.01.2024 | LM | Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt M-V

# **Runder Tisch zur Situation von Land-, Forstwirtschaft und Fischerei**

Der Minister für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt, Dr. Till Backhaus hat sich am Nachmittag mit Vertretern von land- und forstwirtschaftlichen sowie Fischereiverbänden getroffen. Innenminister Christian Pegel war ebenfalls an dem Treffen beteiligt. Es ging darum, aktuell drängende Probleme zu diskutieren und Lösungsansätze zu besprechen. Dabei verwies der Minister erneut auf die Rolle der Bundesregierung:

„Ich möchte klarstellen, dass die Landesregierung geschlossen hinter der Landwirtschaft und den ländlichen Räumen steht. Aber nicht alle anstehenden Probleme können wir allein lösen. Die Themen Agrardiesel und KFZ-Steuer liegen im Verantwortungsbereich der Bundesregierung. Hier werden wir weiter versuchen eine Rücknahme der vorgeschlagenen Maßnahmen zu erwirken. Einen Teilerfolg haben wir ja bereits errungen: Das grüne Kennzeichen bleibt!

In einer konstruktiven Runde haben wir heute einen Kompromissvorschlag erarbeitet, der belegt: Die Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft ist bereit für den Umstieg auf erneuerbare Kraftstoffe. Dabei muss ein Transformations- und Innovationspfad entwickelt und technolo-

gisch abgesichert werden. Die Maschinen, die heute im Einsatz sind, sind zum großen Teil noch nicht tauglich für erneuerbare Kraftstoffe. Es braucht jedoch masentaugliche und bezahlbare Lösungen. Die Branche war und ist innovativ und stellt sich als Wirtschaftszweig dieser Herausforderung.

## **Unser gemeinsamer Vorschlag**

- Die Agrardieselerückstattung wird um 10 % gekürzt (entspricht jährlich rund 40 Mio. EUR bundesweit)
- Ab 2027 beginnt das Abschmelzen der Agrardieselbeihilfe und der Start eines Anreiz- und Innovationsprogramm für Transformation
- Auch die Produktion von alternativen Kraftstoffen auf heimischen Flächen muss möglich sein und genutzt werden (Biogas, Biodiesel, Bioethanol), um CO<sub>2</sub>-neutral zu werden
- Das Anreiz- und Innovationsprogramm wird ab 2028 als Klimaschutzmaßnahme Teil der neuen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP)
- Die Fachagentur für Nachwachsende Rohstoffe (FNRR) in M-V kann das Anreiz- und Innovationsprogramm entwickeln und auf den Weg bringen (jährliche Kosten max. 10 Mio. EUR)

### Vorschläge für die weitere Gegenfinanzierung

- Die geplanten 1 Mrd. EUR für den Umbau der Schweinehaltung sind letztlich nicht ausreichend, um tatsächlich Anreize und Planungssicherheit für die Umsetzung für unsere Landwirte zu schaffen. Das Programm kann gestrichen werden.
- Die steuerliche Privilegierung von Hybridfahrzeugen, die nicht überwiegend elektrisch genutzt werden, gehört ebenso wie das Wachstumschancengesetz auf den Prüfstand. Bei den Hybridfahrzeugen bestünde ein Einsparpotential von ca. 1,2 Mrd. Euro, beim Wachstumschancengesetz sind jährlich 7 Mrd. EUR Entlastung bis 2028 verankert.
- Mehreinnahmen bei Energiesteuer könnten Deckungslücke augenblicklich schließen

Die Erlöse von knapp 1 Mrd. EUR aus 1 % Erhöhung der Energiesteuer (auch bekannt als Mineralölsteuer) könnten Deckungslücke augenblicklich schließen und gleichzeitig den Umstieg auf Bio-Kraftstoffe vorantreiben.

- 1,2 Mrd. EUR aus dem Härtefallfonds verfügbar machen

Am 20. Oktober 2023 ist die Frist zur Beantragung von Härtefallhilfen für Privathaushalte ausgelaufen, die

mit nicht-leitungsgebundenen Brennstoffen heizen. Der Bund hatte hierfür rund 1,8 Milliarden Euro aus dem Wirtschaftsstabilisierungsfonds zur Verfügung gestellt. Nach abschließender Antragsbearbeitung werden voraussichtlich insgesamt rund 600 Millionen Euro abgeflossen sein. Die verbleibenden rund 1,2 Milliarden Euro aus dem Härtefallfonds müssen für die nachhaltige und zukunftsfähige Entwicklung der Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft verfügbar gehalten werden.

- Doppelförderung zwischen Bund und Ländern abschaffen

Das Ziel, über BULE-Programme neue Fördertatbestände zu erproben, ist überholt.

Die Länder richten ihre Förderung im ländlichen Raum zielgerichtet auf die regionalen Bedürfnisse aus. Sie unterstützen die Projektträger direkt vor Ort und erreichen dadurch eine viel größere Wirkung als die BULE-Projekte.

- Einsparpotenzial bei Windenergie-auf-See-Gesetz (WindSeeG) muss gleichmäßig über die Häuser BMEL und BMUV verteilt werden (Streichung der 5 % muss gleichmäßig erfolgen)

### PRESSEMITTEILUNG

PM.Nr.021/2024 | 18.01.2024 | LM | Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt M-V

## Allianz der Küstenländer kritisiert Kürzungen im Fischereisektor

Im Vorfeld der Bereinigungssitzung über den Bundeshaushalt 2024 haben sich die drei Küstenländer Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen in einem gemeinsamen Schreiben an die Spitzen der Bundestagsfraktionen gewandt und deutliche Kritik an den im Rahmen der Konsolidierung des Bundeshaushaltes vorgeschlagenen massiven Mittelkürzung, die im Wind-auf-See-Gesetz (Wind-SeeG) für die Fischerei vorgesehenen sind, geübt. Mit ihrem Appell fordern sie, diese Kürzung zu überdenken und sich damit für eine zukunftsgerichtete Transformation der Fischerei einzusetzen.

Mecklenburg-Vorpommerns Landwirtschaftsminister Dr. Till Backhaus betonte: „Den Fischerinnen und Fischern an unserer Ostseeküste geht es momentan so schlecht wie noch nie. Aktuell wirtschaftet die Branche auf einem Einnahmenniveau gegenüber den Vergleichsjahren 2017 bis 2020 von lediglich 20 bis 30 Prozent. Das kann kein Betrieb dauerhaft abfedern. Mit den finanziellen Mitteln aus dem WindSeeG haben wir die Hoffnung verbunden, sowohl die notwendigen strukturellen Anpassungen als auch die nachhaltige energeti-

sche Transformation umsetzen zu können. Einen Plan mit konkreten Vorschlägen für mehr Klima- und Umweltgerechtigkeit hatten wir bereits im Vorfeld erarbeitet. Dieser ist nun nicht mehr realisierbar. Mit fatalen Folgen: Wir richten nicht nur eine Branche, sondern ein Kulturgut mit großer touristischer Anziehungskraft zugrunde. Ebenso problematisch bei den Subventionskürzungen sehe ich die Ungleichbehandlung zwischen den Sektoren. Ich wünsche mir von der Bundesregierung ein klares Bekenntnis zur Landwirtschaft, Forstwirtschaft und der Fischerei als zentrale Wirtschaftszweige im ländlichen Raum. Auf dem Land werden Nahrungsmittel und Energie produziert. Wer hier den Rotstift ansetzt, kann es mit der Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse nicht ernst meinen und schadet auf kurz oder lang nicht nur den Menschen und Betrieben vor Ort, sondern der gesamten Gesellschaft.“

Auch Schleswig-Holsteins Fischereiminister Werner Schwarz sagte dazu: „Der Erhalt der Küstenfischerei ist eine Herzensangelegenheit für uns im Norden! Der Anpassungsdruck auf die verbliebenen Fischereibetriebe steigt seit Jahren stetig, wohingegen die Zukunftspers-

pektiven immer unsicherer werden. Dass die Bundesregierung die fehlenden Gelder für die Landwirtschaft nun bei den Fischern besorgen möchte, halte ich für ein absolut falsches Signal. Den Agrar-, Forst- und Fischereisektor gegeneinander auszuspielen, schadet nicht nur dem Vertrauen in die Politik, sondern bringt unsere Fischerinnen und Fischer, die sowieso schon mit dem Rücken an der Wand stehen, weiter in Bedrängnis.“

Niedersachsen Fischereiministerin Miriam Staudte sagte: „Die nun vorgesehene Kürzung der Fischereikomponente der Bundesregierung könnte die angestrebte Transformation der Fischerei hin zu einer zukunftsfesten ‚blauen‘ Wirtschaft mit diversen und nachhaltigen Einkommensquellen erheblich erschweren – möglicherweise mit schwerwiegenden Auswirkungen auf die lokalen Küstengemeinschaften. Denn die Fischerei spielt weit über den Sektor hinaus eine erhebliche Rolle für Beschäftigung, Wertschöpfung, Wohlstand sowie Identität und sozialen Zusammenhalt in den Küstenregionen. Bei allem Verständnis für die infolge des Urteils des Bundesverfassungsgerichts kurzfristig erforderlich gewordene Restrukturierung des Bundeshaushalts, so ist das Zeichen insbesondere für junge Fischerinnen und Fischer verunsichernd.“

Die Ministerin und die Minister waren sich einig, dass für eine Neusaurichtung der Seefischerei in Nord- und Ostsee im Sinne einer echten ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit und für eine energetische Transformation der Flotte gemäß den Zielen des europäischen Green Deal die Mittel in den nächsten Jahren in voller Höhe benötigt werden: „Wir fordern daher von der Bundesregierung, sich zum Erhalt des Traditionshandwerks zu bekennen und die aktuellen Streichungsvorschläge zu überdenken.“

In ihrem Schreiben unterstreichen die drei Küstenländer, dass es keine leichte Aufgabe sein wird, die zur Anpassung an Klima- und Umweltziele erforderliche Transformation und die notwendigen strukturellen Maßnahmen zur Zukunftssicherung der deutschen Fischereiflotte mit

dem Europäischen Fischerei- und Subventionsrecht zu vereinbaren. Umso mehr sei nun die Bundesregierung gefordert, sich in Brüssel dafür starkzumachen, dass der energetische Umbau der Fischereiflotten im europäischen Maßstab – sowohl rechtlich als auch finanziell – ermöglicht wird. Insgesamt sollte nun unverzüglich ein umfassendes Konzept vorgelegt werden, in dessen Erarbeitung die Länder verantwortlich eingebunden werden. „Dafür stehen wir als Küstenländer bereit“, so die Ministerin und der Minister.

### Hintergrund:

Die Fischerei ist der Wirtschaftssektor, der am stärksten von der Ausweisung für Offshore-Windparks betroffen ist, da ihm dadurch traditionelle Fanggebiete verloren gehen. In der bisherigen Fassung des WindSeeG ist daher vorgesehen, 5 Prozent der Einnahme aus der Flächenversteigerung für eine umweltschonende Fischerei einzusetzen. Weitere 5 Prozent der Bietersummen sind gemäß gesetzlicher Zweckbestimmung für Maßnahmen des Meeresnaturschutzes vorgesehen. Im Zuge der Aufstellung des Bundeshaushalts 2024 plant die Bundesregierung nun eine kurzfristige Änderung des WindSeeG, die eine drastische Mittelkürzung zur Folge hätte.

Aufgrund der dramatischen Lage der Ostseefischerei wurde auf Bitte der Länder vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) der Runde Tisch Ostseefischerei auf Ebene der Staatssekretärinnen und Staatssekretäre eingerichtet. Die vom Runden Tisch eingesetzte Leitbildkommission zur Zukunft der Ostseefischerei hat kürzlich ihren 9-Punkte-Plan vorgelegt. Allein die Umsetzung der dort vorgeschlagenen Maßnahmen macht umfangreiche Mittel erforderlich. Die ebenfalls im Koalitionsvertrag der Bundesregierung vorgesehene Zukunftskommission Fischerei, die den gesamten marinen Fischereisektor in den Blick nimmt, soll demnächst ihre Arbeit aufnehmen. Auch aus diesem Gremium sind Maßnahmenvorschläge gerade auch für die Nordsee zu erwarten, die nicht minder erhebliche Mittel zur Umsetzung erfordern werden.

## PRESSEMITTEILUNG

PM Nr.031/2024 | 26.01.2024 | LM | Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt M-V

# Backhaus: rechtliche Möglichkeiten beim Kormoran bereits voll ausgeschöpft

Anlässlich eines Antrags der Opposition im Landtag zur Ausweitung der Kormoranverordnung M-V widerspricht Umweltminister Dr. Till Backhaus. Laut Minister sei die Verordnung bereits umfassend und schöpfe alle rechtlichen Möglichkeiten aus, die über eine Verordnung angewendet werden können:

„Soweit der vorliegende Antrag darauf abstellt, dass mit Blick auf den günstigen Zustand der Kormoranpopulation die Kormoranverordnung anzupassen sei, bitte ich zu berücksichtigen, dass eine Kormoranverordnung auf Grundlage Bundesnaturschutzgesetzes nicht pauschal auf eine Reduzierung der Kormoran-

population ausgerichtet werden kann. Die mit einer solchen Verordnung legitimierten Maßnahmen müssen vielmehr erforderlich und geeignet sein, um konkret belegbare fischereiwirtschaftliche Schäden abzuwenden“, so Backhaus.

Bereits in der Verordnung berücksichtigt sind nach Ausführung des Ministers alle außerhalb von Naturschutzgebieten und Nationalparks gelegenen fischereiwirtschaftlich genutzten Binnengewässer und Teichanlagen und somit auch Orte fischereiwirtschaftlich genutzter Binnengewässer, an denen die im Antrag angesprochenen Aalbesatzmaßnahmen durchgeführt werden. Hier können Kormorane in der Zeit vom 1. August bis zum 31. März geschossen werden. Nicht am Brutgeschäft beteiligte immatur gefärbte Kormorane, die als solche sicher erkannt werden, können dort sogar ganzjährig geschossen werden. Auch ist es in den genannten Bereichen und im Zeitraum vom 1. Februar bis zum 31. März gestattet, die Neugründung von Brutkolonien durch Störungen in der Koloniebildungsphase zu verhindern.

Für Küstengewässer konnte hingegen keine hinreichend untersetzte Ableitung für den Nachweis konkreter erheblicher oder ernster fischereiwirtschaftlicher Schäden erbracht werden, so dass diese im Rahmen der Kormoranverordnung M-V nicht berücksichtigt werden konnten.

Sollten jedoch Fälle vorliegen, die eine Entnahme von Kormoranen notwendig machten, bestehe neben der Kormoranverordnung immer auch die Möglichkeit, Ausnahmeanträge zu stellen, betont der Minister:

„Unabhängig davon besteht die Möglichkeit, entsprechend begründete Ausnahmeanträge im Einzelfall zu stellen für Fallkonstellationen, welche nicht durch die Kormoranverordnung M-V abgedeckt werden. In den vergangenen Jahren wurden für zwei Fischteichanlagen entsprechende Anträge (zur Abwendung fischereiwirtschaftlicher Schäden) gestellt und genehmigt, da hier aufgrund der Lage in Schutzgebieten nicht die Voraussetzungen nach der Kormoranverordnung vorlagen, jedoch der Nachweis für konkrete fischereiwirtschaftliche Schäden gleichwohl erbracht werden konnte.“

Die Gesamtsituation werde aber auch künftig weiterhin im Blick behalten und entsprechenden Prüfungen unterzogen, so dass bei sich ändernden Rahmenbedingungen auch Anpassungen der Rechtsgrundlagen erwogen werden können, verspricht Dr. Backhaus.

In den letzten fünf Jahre verlief die Entwicklung dieses Brutbestandes in Mecklenburg-Vorpommern wie folgt:

Jahr 2019 - 15.133 Brutpaare in 17 Kolonien,  
Jahr 2020 - 13.207 Brutpaare in 19 Kolonien,  
Jahr 2021 - 10.740 Brutpaare in 20 Kolonien,  
Jahr 2022 - 11.085 Brutpaare in 23 Kolonien,  
Jahr 2023 - 12.794 Brutpaare in 22 Kolonien.

## **PRESSEMITTEILUNG**

PM Nr.031/2024 | 26.01.2024 | LM | Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt M-V

# **Anhörung zur Aktualisierung der MSRL-Zustandsbewertung für die deutschen Meeressgewässer**

Für die Umsetzung der europäischen Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie (Art. 5 Abs. 2 und Art 8, 9 und 10 MSRL) war gemäß §§ 45c, 45d und 45e WHG bis zum 15. Juli 2012 eine Anfangsbewertung der Meeressgewässer vorzunehmen (Art. 8 MSRL), der gute Zustand zu beschreiben (Art. 9 MSRL) und Ziele festzulegen (Art. 10 MSRL). § 45c, 45d und 45e WHG sind nach § 45h Absatz 1 alle sechs Jahre zu überprüfen und, soweit erforderlich, zu aktualisieren.

Die Aktualisierung der Anfangsbewertung, der Beschreibung des guten Zustands und der festgelegten Ziele sind bis zum 15. Oktober 2024 an die EU-Kommission zu berichten und liegen in einem zwischen dem Bund und den fünf Küstenbundesländern abgestimmten Entwurf vor. Der Entwurf wird der Öffentlichkeit im Rahmen der

Anhörung gemäß § 45i WHG zur Verfügung gestellt. Die Öffentlichkeit kann zum

**„Entwurf der MSRL-Zustandsbewertung der deutschen Nord- und Ostsee 2024 - Aktualisierung der Anfangsbewertung nach § 45c, der Beschreibung des guten Zustands der Meeressgewässer nach § 45d und der Festlegung von Zielen nach § 45e des Wasserhaushaltsgesetzes zur Umsetzung der Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie“ vom 15. Oktober 2023 bis zum 15. April 2024, 24 Uhr Stellung nehmen.**

1 Gemäß §195 BGB der nachfolgende Werktag zum 14.04.2024

**PRESSEMITTEILUNG**

PM Nr.035/2024 | 29.01.2024 | LM | Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt M-V

**Grüne Woche: 200.000 Gäste in der M-V-Halle - Minister zieht positives Fazit**

Auf Wiedersehen Grüne Woche: Das Land Mecklenburg-Vorpommern dankt den rund 60 teilnehmenden Unternehmen und Verbänden und allen Beteiligten hinter den Kulissen für die diesjährige erfolgreiche Präsentation auf der weltweit größten Ernährungsgütermesse in Berlin. „Auch wenn das Land den Messeauftritt finanziell und organisatorisch maßgeblich unterstützt, so hängt der Erfolg der Länderhalle letztlich von den Kreationen und dem Engagement der Ausstellerinnen und Aussteller ab“, betonte Landwirtschaftsminister Dr. Till Backhaus. Die Messeleitung geht von insgesamt rund 275.000 Messebesucherinnen und -besuchern aus. Der M-V-Halle haben ca. 200.000 Gäste einen Besuch abgestattet. Minister Backhaus zieht eine positive Bilanz: „Von den Ausstellenden haben wir viel positives Feedback bekommen und das ist für mich, was zählt. Sie präsentieren unser Land und sind 10 Tage lang in direktem Kontakt mit den Gästen. Dabei geht es nicht ausschließlich um größtmöglichen Umsatz, sondern auch um die nachhaltige Werbung für unsere Produkte, unsere Natur und unsere touristischen Angebote. Der Erfolg dieser Mischung kann auch an den Verkaufszahlen abgelesen werden. So sind beispielsweise rund 20.000 Liter Bier und 40.000 Fischbrötchen über die Theke gegangen. Ziel des Hallenkonzeptes ist es, die Besucherinnen und Besucher auch über die Messe hinaus für einen Besuch in unserem schönen Bundesland zu begeistern. Ich denke, der Samen ist gesät und ich bin davon überzeugt, dass wir in diesem Jahr wieder sehr gute Buchungszahlen erreichen werden.“

In Gesprächen mit den Ausstellenden ist laut Backhaus auch deutlich geworden, dass in diesem Jahr sogar bessere Geschäfte gemacht wurden, als vor der Corona-Pandemie: „Das zeigt, die Menschen möchten wieder am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und in eine gute Zeit und gutes Essen investieren“, sagte er weiter. Das Land nimmt aber auch zur Kenntnis, dass die Umsätze in diesem Jahr nicht ganz so gut waren, wie im Vorjahr. Die Erklärung hierfür ist einfach: „Die Grüne Woche 2023 stand aufgrund der Energiekrise bis zuletzt auf der Kippe. Viele Staaten und auch Bundesländer hatten ihre Teilnahme abgesagt. Es gab deutlich weniger Hallen, die Konkurrenz war somit kleiner. Es gab nur einen Rundgang, der jeden Gast automatisch durch die M-V-Halle navigiert hat. Auch damals konnten die Ausstellenden mit ihren Angeboten punkten und überdurchschnittliche Gewinne einfahren“, erläuterte Backhaus.

Die Reaktionen der Ausstellenden – damals wie heute – bestätigen die Minister Backhaus darin, dass die Grüne Woche vieler Unkenrufe zum Trotz mehr ist, als nur eine Fress-Meile: „Auf der Grünen Woche ging es immer ums Essen – das gilt auch heute noch. Aber in den zurückliegenden Jahren hat sich viel verändert: Zum Genießen gehört immer häufiger auch das Bewusstsein für gesunde, regionale und umweltschonend produzierte Lebensmittel. Auch in diesem Jahr konnten wir wieder zeigen, welche enorme Entwicklung unser Land seit der Wende genommen hat. Wir sind das Land zum Leben und stehen für eine starke Land- und Ernährungswirtschaft.“

**Auswertung der Fischereiaufsicht im Jahr 2022  
Feststellung rechtswidriger Handlungen**

**Landesamt für Landwirtschaft, Lebensmittelsicherheit und Fischerei M-V, Abt. Fischerei und Fischwirtschaft, 20.04.2023**

Im Jahr 2022 wurden im LALLF insgesamt 1.170 rechtswidrige Handlungen gegen fischereirechtliche Vorschriften u.a. registriert. Die Anzahl ist damit gegenüber dem Vorjahr deutlich gesunken (- 14,8 %).

Die o.g. Anzahl der Feststellungen wurden im LALLF angezeigt durch:

Mitarbeiter des LALLF -	523 Fälle
Ehrenamtliche Fischereiaufseher -	345 Fälle
Wasserschutzpolizei/Polizei -	296 Fälle
sonstige (BLE, VLA, Bürger usw.) -	6 Fälle

Bei den Anglern war die „Schwarzangelei“ – das Angeln ohne Erlaubnis – in Verbindung mit der Verletzung der Fischereischeinpflcht das häufigste Delikt. Die folgenden Ränge wurden wie im Vorjahr belegt durch das Angeln in Schonbezirken, das Angeln mit ungültigem Fischereischein, das Schleppangeln in Fischereibezirken, die Nichtbeachtung des Verankerungsgebotes im Strelasund und weiteren Gewässerteilen, die Nichtbeachtung der Schonzeiten und Mindestmaße der Fische sowie die Verwendung lebender Köderfische.

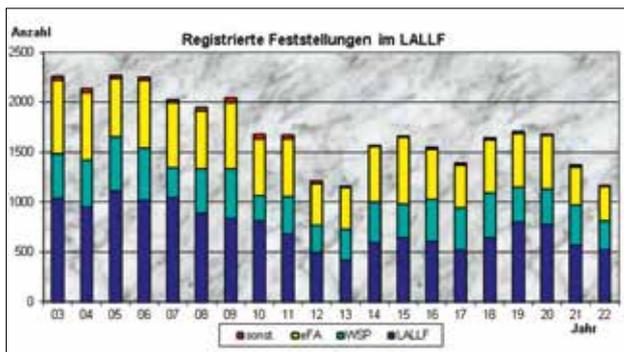


Abb. 1: Anzahl der im LALLF registrierten Feststellungen rechtswidriger Handlungen 2003 - 2022

Im Bereich der Berufsfischerei (Küste) ist die Anzahl der Feststellungen mit 124 Fällen im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls gesunken. Ein erheblicher Anteil der Feststellungen war in der Verletzung von Meldepflichten (54), in der mangelhaften Kennzeichnung von Fanggeräten (26 Fälle) wie auch in der Verletzung von Vorschriften des gemeinschaftlichen Fischereirechtes (Logbuch, Anlandeerklärung) (10 Fälle) zu verzeichnen. Die Anlandung von Fischen während der Schonzeit oder von untermäßigen Fischen wurde in 10 Fällen festgestellt. Im Rahmen der Kontrolle der Vermarktungsvorschriften zu Fischereierzeugnissen wurden 44 Vorgänge regist-

Kategorie	Beteiligte FA	Anzahl der Anzeigen
Mitglieder des LAV	44	332
Binnenfischer/ Fischereiunternehmen	5	7
Naturschutzbehörden	5	6
Sonstige	1	1
		gesamt 345

Tab. 1: Feststellung rechtswidriger Handlungen durch eaFA nach Kategorien

riert (15 x Fischetikettierung, 20 x Rückverfolgbarkeit, fsbeleg, 1x Wiegen).

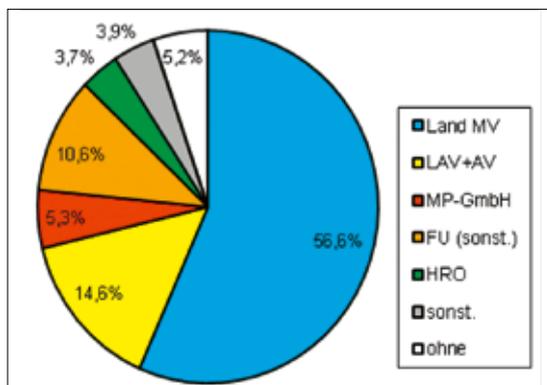
Wie in den Vorjahren ergaben auch im Jahr 2022 die Ermittlungsverfahren in der überwiegenden Anzahl den Straftatbestand der Fischwilderei (509 Fälle). Daneben wurde in 7 Fällen wegen des Verdachtes der Urkundenfälschung (Fischereischein, Erlaubnisschein) und in 34 Fällen wegen des Verdachtes der Tierquälerei ermittelt. Die Feststellung ordnungswidriger Handlungen bei Anglern ergab im Jahr 2022 995 Feststellungen mit 1.383 ordnungswidrigen Tatbeständen (s.a. Tab. 2).

Tatbestände (Angler)	2018	2019	2020	2021	2022
Verletzung der Fischereischeinpflicht	525	536	579	469	443
Fischereischein ungültig	102	114	125	121	83
Nicht-mit-führen AE (Küstengewässer)	308	289	280	275	191
Nicht-mit-führen AE (Binnengewässer)	388	431	504	375	374
Mitführen fangbereiter Geräte ohne Dok.	3	2	29	11	16
Verstöße gegen Mindestmaße / Schonzeiten	31	15	15	12	15
Verstöße Tagesfangbegrenzung Dorsch	31	6	7	3	1
Nichtbeachtung der Schongebietsregelungen	259	205	196	130	139
Verwendung lebender Köderfische	21	11	17	11	12
Schleppangeln in Verbotsgewässern	61	65	55	40	37
Verankerungsgebot in Fischereibezirken	57	24	37	25	17
Verletzung sonstiger Gebote und Verbote	25	40	60	103	55
<b>gesamt</b>	<b>1.811</b>	<b>1.738</b>	<b>1.904</b>	<b>1.576</b>	<b>1.383</b>

Tab.2: Tatbestände der Feststellungen bei Anglern 2018 - 2022

- MP-GmbH = Fischerei Müritz-Plau,
- FU = sonstige Fischereiunternehmen,
- HRO = Hansestadt Rostock,
- ohne = Feststellungen ohne betroffene Fischereiberechtigte – z.B. Marktordnungsrecht

Abb. 2: Anteil aller Feststellungen bezogen auf die Fischereiberechtigten (2022)



# Übersicht verausgabte Fördermittel im EMFF

Stand: 15.02.2024

In der Förderperiode 2014-2020 des Europäischen Meeres- und Fischereifonds (EMFF) konnten erste Zuwendungsbescheide im Dezember 2016 für die zeitweilige Stilllegung in der Dorschfischerei und Aalbe-

satzmaßnahmen ausgereicht und im Jahr 2017 die ersten Fördermittel ausgezahlt werden. Die Fördermittel des EMFF standen bis zum Ende des Haushaltsjahres 2023 zur Verfügung.

Insgesamt wurden folgende Fördermittel an die Empfänger ausgereicht.

EU-Priorität Maßnahme /Teilmaßnahme	Anzahl Vorhaben	tatsächlich ausgezahlte Mittel EMFF - MV	Betrag Bund	Betrag Land	Betrag Sonstige	Zuwendungs-betrag
<b>1 Förderung einer ökologisch nachhaltigen, ressourcenschonenden, innovativen, wettbewerbsfähigen u. wissensbasierten Fischerei</b>						
Vorübergehende Einstellung der Fangtätigkeit	546	4.496.235 €	4.144.934 €	236.599 €	114.703 €	8.992.470 €
Vorübergehende Einstellung der Fangtätigkeit (COVID-19-Maßnahme)	85	288.450 €	70.950 €	25.200 €		384.600 €
Endgültige Einstellung der Fangtätigkeit	25	1.281.728 €	1.164.004 €	117.724 €		2.563.455 €
Unterpriorität 1	656	6.066.413 €	5.379.887 €	379.523 €	114.703 €	11.940.525 €
Bestandserhaltungsmaßnahmen	65	4.159.825 €		1.386.609 €		5.546.434 €
Innovation im Zusammenhang mit der Erhaltung biologischer Meeresschätze	2	360.909 €		120.303 €		481.212 €
Schutz und Wiederherstellung von Meeresbiodiversität	7	4.621.834 €		1.540.611 €		6.162.445 €
Regelungen für den Ausgleich von Schäden an Fängen durch Säugetiere und Vögel	94	389.445 €		129.815 €		519.261 €
Mehrwert, Produktqualität und Nutzung unerwünschter Fänge	9	207.748 €		69.249 €		276.998 €
Unterpriorität 2	177	9.739.762 €	- €	3.246.588 €	- €	12.986.350 €
Priorität 1	833	15.806.175 €	5.379.887 €	3.626.111 €	114.703 €	24.926.875 €
<b>2 Förderung einer ökologisch nachhaltigen, ressourcenschonenden, innovativen, wettbewerbsfähigen u. wissensbasierten Aquakultur</b>						
Innovation	15	11.412.004 €		3.035.706 €	768.296 €	15.216.006 €
Produktive Investitionen in der Aquakultur	6	1.231.114 €		410.371 €		1.641.486 €
Tiergesundheit und Tierschutz	5	1.229.454 €		367.716 €	42.102 €	1.639.272 €
Priorität 2	26	13.872.572 €		3.813.793 €	810.398 €	18.496.763 €
<b>3 Unterstützung der Durchführung der Gemeinsamen Fischereipolitik (GFP) Überwachung und Durchsetzung</b>						
Priorität 3	6	2.738.547 €		1.170.395 €		3.908.941 €
<b>4 Steigerung von Beschäftigung und territorialem Zusammenhalt - Förderung der Fischwirtschaftsgebiete (FiWiG) nach Strategie</b>						
lokaler Fischereiaktionsgruppen (FLAG)	41	3.594.601 €		38.128 €	596.214 €	4.228.943 €
<b>5 Förderung der Vermarktung und Verarbeitung (Produktions- und Vermarktungspläne und Vermarktungsmaßnahmen)</b>						
	6	69.558 €		23.186 €		92.744 €
<b>6 Förderung der Durchführung der Integrierten Meerespolitik (IMP)</b>						
Verbesserung der Kenntnisse über den Zustand der Meeresumwelt	1	899.640 €		299.880 €		1.199.520 €
<b>Technische Hilfe</b>						
Technische Hilfe auf Initiative der Mitgliedstaaten	10	3.047.038 €		1.015.679 €		4.062.717 €
<b>Gesamt</b>	<b>923</b>	<b>40.028.130 €</b>	<b>5.379.887 €</b>	<b>9.987.172 €</b>	<b>1.512.315 €</b>	<b>56.916.503 €</b>

## Jahreshauptversammlung 2024 des LVB in Waren

Landesfischereiverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.



Am 26.02.2024 fand die jährliche Zusammenkunft der Berufsfischerei Mecklenburg-Vorpommerns in der Europäischen Akademie zu Waren statt. Der Einladung waren ca. 60 Gäste aus Politik, Verwaltung, befreundeten Fischereiverbänden und den Fischereibetrieben des Landes gefolgt. Eröffnet wurde die Veranstaltung vom Präsidenten, Martin Bork, der in seiner kurzen Ansprache die aktuellen Themen des Berufsverbandes ausführte.

Zunächst wurde die Umbenennung des Landesverbandes der Binnenfischer Mecklenburg-Vorpommern e.V. in Landesfischereiverband Mecklenburg-Vorpommern e.V. offiziell bekannt gegeben. Dieser Name war durch das Ende des gemeinsamen Dachverbandes von Landesanglerverband, Binnenfischer- und Küstenfischerverband im Jahr 2021 frei und ist jetzt wieder in Nutzung. Ein gemeinsamer Fischereiverband für das ganze Land soll die vielfältigen relevanten Themen, die auch heute diskutierte wurden, wieder besser bespielen können und dem Berufsverband eine breitere Basis ermöglichen.

Der Start einer Imagekampagne für die Fischerei in Mecklenburg-Vorpommern wurden konkretisiert. Zukünftig wird unter „Fisch aus M-V - Regional, Gesund und Klimafreundlich“ eine Konzentration auf die Fischerinnen und Fischer des Landes, ihr traditionelles Handwerk und ihre Produkte erfolgen. Eine entsprechende verbandsinterne Arbeitsgruppe arbeitet zusammen mit externen Partnern an den nächsten Schritten.

Der Verband erhofft sich damit eine stärkere Unterstützung aus der Bevölkerung, Einheimischen wie Gästen, und ein besseres Verständnis der wichtigen Funktionen, die die Fischerei für das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern hat.

Probleme, wie die aktuelle Bestandssituation beim Kormoran oder der schlechte Zustand der landeseigenen Teichwirtschaften, wurden ebenfalls benannt und von allen Beteiligten rege diskutiert. Beim Thema Kormo-



ran bewegt sich aktuell nicht viel. Trotz der Möglichkeit diese zu bejagen, werden kaum Kormorane letal vergrämt. Eine Entschädigungsleistung wird vom Land negiert, somit sind Alternativen zu prüfen. Die Entnahme von Kormoranen beträgt mehr als 10.000 t Fisch pro Jahr, die Binnenfischerei fängt 400 t, die Fischzucht erzeugt nicht mal mehr 700 t im Jahr und die Erträge der Küstenfischerei sinken jährlich weiter und und liegen mittlerweile unterhalb von 4.000 t.

Auf die Rede von Herrn Schmekel, Referatsleiter Fischerei im Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt, der in Vertretung von Herrn Minister Dr. Backhaus sprach, folgten Grußworte der Landtagsfraktionen von CDU, LINKE und FDP und des Präsidenten des Landesanglerverbandes Mecklenburg-Vorpommern e.V., Bernd Dickau.

Wichtige Themen der eingebundenen Vortragsveranstaltung waren Informationen aus der Verwaltung zu Fördermöglichkeiten in der Fischerei, die Digitalisierung der Fangstatistik für die Binnenfischerei und Ertragssteigerung durch Besatzmaßnahmen bei Kleinen Maränen. Die Möglichkeiten zu den angesprochenen Themen Wortmeldungen und Diskussionsbeiträge zu leisten, wurde von den Gästen rege angenommen und ein Dialog zwischen den verschiedenen Akteuren möglich.

Die Vorträge werden im nächsten Heft veröffentlicht.

Abschließend fand die interne, nicht öffentliche Mitgliederversammlung des Landesfischereiverbandes Mecklenburg-Vorpommern e.V. statt.



Fotos: C. Thürmer

## Rede des Präsidenten LVB JHV



Foto: N. Steller

Marin Bork

Sehr geehrte Gäste, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

mit Freude begrüße ich Sie zum mittlerweile 3-mal hier in Waren zur Jahreshauptversammlung und Mitgliederversammlung in der Europäischen Akademie. Ich freue mich, dass wir wieder von Frau Wilk und Ihrem Team hier so herzlich betreut und bewirtet werden.

Zunächst möchte ich noch einmal Abschied von Axel Pipping nehmen, der uns im letzten November so unerwartet und plötzlich verlassen hat. Es ist ein nicht aufzuwiegender Verlust eines großartigen Menschen. Axel hat mehr vereint als die meisten anderen Menschen und damit zur Zukunftsfähigkeit der Fischerei in Mecklenburg - Vorpommern einen unermesslichen Beitrag geleistet. Er hat sich an allen Konfrontationslinien mit seiner charakteristischen Art Gehör verschafft und immer

lösungsorientiert und im Sinne der Menschen, insbesondere der Anglerschaft, gehandelt. Ich habe Axel nicht so lange gekannt wie die meisten von Ihnen, doch wusste er mir schon bei den ersten Gesprächen zu vermitteln, dass auch für ihn meine Heimat eine große Bedeutung hat. Er hat in Wesenberg den Beruf des Fischers gelernt und hatte Anekdoten und Leidensgeschichten, in denen mein Großvater meist zentraler Bestandteil war, zu berichten. Axel war so ein warmherziger und guter Mensch, Worte können diesen Verlust nicht bemessen, gemeinsames Gedenken schon. Daher bitte ich Sie, sich für einen Schweigeminute zu Ehren von Axel Pipping zu erheben.

Seit dem 11.01.2024 sind wir nicht mehr der Landesverband der Binnenfischer MV e.V. sondern wieder der Landesfischereiverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.. Nach 30 Jahren wird aus dem LVB wieder der LFV, 1994 haben wir den Namen mit in den Dachverband genommen. Unsere im letzten Jahr beschlossene Satzungsänderung beinhaltet neben einigen zukunftsweisenden Anpassungen auch die Namensänderung. Wir können nun unseren Verband erweitern und vergrößern. Zusammen mit dem LAV können wir jetzt noch besser

für die Fischerei in Mecklenburg-Vorpommern sprechen. Zukünftig können wir auch wieder eine Ausrichtung auf die Küstengewässer und die Küstenfischerei ermöglichen, sofern es uns gelingt, deren Interesse in unserem Verband zu bündeln. Daher hier auch nochmal mein Aufruf zur Beteiligung in unserem Verband, lassen Sie sich ansprechen, sprechen Sie uns an, nur gemeinsam können wir der Fischerei Gehör verschaffen, auf ihre Bedeutung hinweisen und etwas für die Zukunft tun.



Lassen Sie mich kurz das Jahr 2023 für die Fischerei im Land zusammenfassen, spezieller die allgemeine Situation in der Binnenfischerei (und zukünftig hoffentlich wieder die gesamte Fischerei). Es fällt mir etwas schwer, von einem normalen Jahr zu sprechen, aber vielleicht entschärft das bei aller politischen und gesellschaftlichen Spannung doch auch mal etwas. Natürlich kann vieles besser werden. Zumindest die Fänge waren konstant, die Umsätze sind stabil, Preisanpassungen wurden von den Kundinnen und Kunden weitestgehend akzeptiert und die schwierige Situation für die Freizeitfischer an der Küste hat auch die Vermarktung von Angelkarten im Binnenbereich weiter erhöht. Nun sind wir aktuell mit der Wiedereinführung des höheren MwSt.-Satzes konfrontiert, das hat zu weiteren Preiserhöhungen geführt, ob und wie die Kunden das reflektieren wird man in der touristischen Hauptsaison sehen. Ich habe die Hoffnung, dass unsere Kolleginnen und Kollegen mit gut kalkulierten und qualitativ hochwertigsten Produkten wieder erfolgreich die Stellung des Bundeslandes als Tourismushochburg festigen. Probleme gibt es noch weitere, vor allem einen ausufernden Bürokratismus, was Sie beispielsweise in unfassbar langen Genehmigungsverfahren feststellen. Dazu kommt, dass wir immer öfter den Begriff des „Ermessensspielraum“ zu hören bekommen. Da wo behördliches Agieren zu schnellen Ergebnissen und Genehmigungen führen könnte, wird dieser Begriff für Zögerlichkeit, Wegducken und „nicht verantwortlich sein“ genutzt. Allerdings brauchen wir in den Behörden auch Fachkompetenz und den Mut, diesen Ermessensspielraum auch im Sinne der Fischerei zu in-

terpretieren. Dafür möchte ich an dieser Stelle werben.

Sehr geehrte Damen und Herren, wir haben im letzten Jahr erfolgreich unsere neuen Fischereischutzprojekte begonnen. Aus Mitteln der Fischereiabgabe können wir Projektkosten und eine 90 %ige Projektstelle finanzieren. Unsere Fischschutzprojekte sind Fisch aus M-V, Zugnetzfisherei und die Chancen der Rohrwerbung. Dazu wollten wir Ihnen im dritten Teil des heutigen Tages eine erste Übersicht verschaffen. Mit Fisch aus M-V wollen wir eine Imagekampagne für den Beruf des Fischers und seiner Produkte starten. Leitmotive sind Regionalität, Gesundheit und Klimafreundlichkeit. Wir wollen die regionalen Produkte der Binnenfischerei und die Fischerinnen und Fischer in M-V auf die Bildfläche holen und ihre unterschätzte Rolle bei der Verwirklichung nachhaltiger Entwicklungsziele betonen und mit Zahlen und Fakten untermauern. Unsere Imagekampagne soll dabei helfen Nischenprodukte in den Fokus zu nehmen und klarzustellen, dass es so etwas wie Saisonalität für einzelne Produkte gibt. Wenn wir damit auch noch die Probleme und Bedürfnisse unserer Branche an die Kund\*innen bringen, umso besser. Wir haben mit bedeutenden Akteuren in M-V ein Grobkonzept erarbeitet, eine Arbeitsgruppe des Verbandes gegründet und uns einen Fahrplan überlegt. Besonders stolz bin ich, weil es sich bei den Mitgliedern der AG um junge Fischerinnen und Fischer handelt, die noch viele Jahre in der Fischerei aktiv sein wollen. Zunächst erarbeiten wir neben Logo, Homepage und Infomaterial, auch Merchandising Artikel. Wir nutzen im Rahmen unserer Projektarbeit die Möglichkeiten uns an der HanseSchau in Wismar, der Mela in Güstrow und den Wild- und Fischtagen in Ludwigslust zu beteiligen und die Informationen zu Fisch aus M-V breit zu streuen.

Sehr geehrte Damen und Herren, widmen wir uns den Prädatoren, einige Probleme haben leider Bestand, wir sprechen vor allem vom Kormoran. Wir haben immer noch über 11.000 Brutpaare in M-V. Typischerweise kann man diese Zahl mit 5 multiplizieren, um die Gesamtzahl zu schätzen. Gehen Sie von 500 g Fiscent-



Fotos: Th. Wichmann

nahme pro Tag aus und fragen Sie sich, ob von dieser Fischentnahme von 10.000 t Fisch/a nicht ein größerer Teil für menschliche Bedürfnisse genutzt werden sollte? Niemand will den Kormoran ausrotten, wir Fischer wollen Fische fangen, verarbeiten und vermarkten. Eine widerstandsfähige Zukunftsperspektive für die Fischerei in unserem Land muss berücksichtigen, dass wir mit unseren 400 t aus der Binnenfischerei, den mittlerweile unter 4000 t Fängen von der Küste und nicht mal mehr 700 t aus der Aquakultur nicht mal die Hälfte der Kormorantentnahme schaffen. Traurig, gar deprimierend ist das. Natürlich müssten wir die KormoranVO besser ausnutzen, aber die Kormorane stellen nun mal kein attraktives Jagdgut dar. Der Aufwand, Begehungs-scheine für die entsprechenden Gewässer zu organisieren und dann auch noch der zeitliche Aufwand der Jagd sind limitierende Faktoren, gerade für hauptberufliche Fischer. Leider ist auch Antrag der FDP Landtagsfraktion gescheitert. Die Begründung, dass man erst gewässerspezifische Schäden nachweisen können muss, ist m. E. nicht haltbar. Das Argument kann nicht schlüssig sein. Sie werden kein Schadensmodell für Kormorane konstruieren können, die auf den ha eines bestimmten Gewässers bezogen werden, dass muss allen Beteiligten klar sein. Wie wollen Sie den nicht sichtbaren Verlust von Fisch bemessen? Und wenn es keine Ausgleichszahlungen geben soll, muss die Jagd auf Kormorane verstärkt und notwendigerweise auch für Jägerinnen und Jäger attraktiver werden. 500 Abschüsse im Jahr reichen nicht, es muss mehr werden. Die Otter und Biber sind ein weiteres Thema, dass insbesondere in den noch vorhandenen Teichwirtschaften zunehmend zu einem Problem werden. Hier muss die gezielte Entnahme von Tieren auf Anlagen der Fischzucht möglich sein.

Den Teichwirtschaften im Land geht es schlecht. Wir haben die Lewitz bereits verloren, andere Teichwirtschaften stehen vor ähnlichen Problemen. Landeseigentum, das seit fast 40 Jahren dem Verfall preisgegeben ist und Wasserrechte, die nicht mehr eingeräumt werden, stellen ein riesiges Problem dar. Ich möchte nur



Foto: T. Thimmann

kurz fragen, wie es sein kann, dass Eigentum nicht verpflichtet? Oder warum Teichwirtschaften, die weit über hundert Jahre existieren, kein Wasserrecht haben sollen? Natürlich haben die ökologische Durchgängigkeit und die Schiffbarkeit Vorrang beim Wasser, und wenn es trockenfällt tritt das Betriebsrisiko eben ein. Aber aus vorher eilemdem Pflichtbewusstsein bestehende Anlagen kaputt gehen zu lassen, ist für uns als Verband ein riesiges Ärgernis. Ich habe an dieser Stelle im letzten Jahr schon das Lewitzgutachten eingefordert, es liegt unserem Verband bis heute nicht vor. Und noch ein aktuelles Beispiel, die Teichanlage in Wismar Gröningsgarten. Die Anlage, die Guido Thies gepachtet hat, kann in wasserarmen Zeiten, aufgrund eines Problems mit einer Fischaufstiegsanlage, kaum versorgt werden. Nicht weil kein Wasser vorhanden wäre, sondern weil es keinen Kompromiss bei der Nutzung eines sich verknappten Wasserangebotes gibt. Eine wasserrechtliche Sondernutzung wird im Notfall eingeräumt. Kurz gesagt, es geht um eine Zukunftsperspektive, dazu ist ein Pachtvertrag notwendig und eine wasserrechtliche Genehmigung. Beides wurde in Frage gestellt, es fand auf Initiative von Guido eine Zusammenkunft beim Minister statt. Wir einigten uns in großer Runde auf einen einjährigen Kompromiss, doch der wird vom beteiligten StALU Westmecklenburg torpediert. Absprachen und Kompromisse werden negiert und mit seltsamen Fristen versehen. So hatten Landesgesellschaft und StALU weitere Sondernutzungsrechte (Pachtvertrag und Wassergenehmigung) für ein Jahr bekundet. Die Landesgesellschaft M-V macht das, StALU befristet hingegen auf ein halbes Jahr? Begründung für das Jahr war explizit die Auffassung in der Runde beim Minister, dass die Begutachtung der Anlage und die wasserrechtliche Genehmigung langwierige Prozesse sind. Was macht das StALU daraus, die Frist für die Einreichung aller Antragsunterlagen für eine Wasserrechtliche Genehmigung endete am 15.02.2024. Meine Frage, warum wird einer Runde beim Minister keine Bedeutung beigemessen? Im Vorfeld hatten bereits die Landtagsfraktion der Grünen eine kleine Anfrage im Landtag zur Perspektive der Teichwirtschaft und den Problemen an den Landwirtschaftsausschuss gestellt. In Richtung des Landwirtschaftsministeriums muss ich fragen, wer hat denn bitte die entsprechende Stellungnahme verfasst? Darin steht explizit, dass der Karpfen keine wirtschaftliche Bedeutung hat? Wer kommt auf sowas, wer weiß da nicht, dass der Karpfenpreis sich in den letzten beiden Jahren verdoppelt hat und die fehlenden Kapazitäten der Lewitz unsere Mitglieder vor immense Probleme stellt? Ich muss hier leider feststellen, dass fehlende Kenntnisse zur aktuellen Marktsituation zu falschen Annahmen und Schlussfolgerungen führen, die den Interessen der Fischerei entgegenstehen. Das können wir uns nicht leisten. Weder als Fischer\*innen, oder Land, noch als Regierung.

Des Weiteren erwarten wir nun auch die aktualisierte

Variante des Fischereigesetzes, welche aktuell im Parlamentarischen Verfahren ist. Nach der Anhörung der Verbände sind wir gespannt, ob unsere Vorschläge Berücksichtigung gefunden haben. Wir haben befürchtet, dass der Vorschlag zur Modifikation des FG M-V ein Besatzverbot für Karpfen möglich machen würde. Wir haben uns gegen bestimmte Änderungen ausgesprochen, die uns als Hebel für ein solches Verbot erschienen sind. Nachgeordnet sind wir als Verband und auch die Mitglieder an einer vernünftigen Überarbeitung der BiFi-VO und auch der KüFi-VO interessiert und haben schon einige Vorschläge gesammelt. Wir hoffen, dass wir zusammen mit dem LAV M-V e.V. die Änderungen der Verordnungen begleiten können und sind auch über weitere Rückmeldung unserer Kolleginnen und Kollegen dankbar.

Ich möchte nicht unerwähnt lassen, dass M-V bereits die neue Förderperiode mittels EMFAF-VO in die Umsetzung gebracht hat. In der nächsten Ausgabe der Fischerei und Fischmarkt wird es eine kurze Kompilation geben. Hoffentlich können wir, ebenso wie über die FLAGs, ein paar Euro für die Förderung binnenfischereilich relevanter Themen einwerben.

Und abschließend möchte ich noch auf die Fischereiabgabe eingehen. Nach vielen Jahren mit Überschüssen sind wir nun in einer gegenteiligen Situation. Aktuell können keine neuen Projekte beschieden werden. Das ist eine Farce insbesondere für folgende Projekte; die Landes Wild- und Fischtage in Ludwigslust; den LAV und die Fortführung des Jugendtags und „Angeln macht Schule“ und weitere wichtige und vernünftige Projekte im Sinne eine nachhaltigen fischereilichen Entwicklung. Man muss dazu wissen, dass ein Großteil der Mittel in Haushaltsansätzen zur Verwaltung der Fischereiabgabe gebunden ist und damit nicht variierbar ist. Wir, die Verbände, haben in intensiver Arbeit zu einer Deckung des aktuellen Haushaltes beigetragen, aber

können keine neuen Projekte beschließen. Die Fischerei steht hier zusammen und fordert auch von der Politik, das Bemühen um Lösungen und das Anzapfen weiterer Fördermöglichkeiten. Es geht dabei um ein paar tausend Euro, Summen, die in anderen Bereichen ohne Wimpern zucken zur Verfügung stehe. Nur die Projekte der Fischerei, die eine wirklich große Wirkung haben werden, gehen leer aus. Vorschläge, die Fischereiabgabe zu erhöhen, sehen wir aktuell nicht als Lösung, insbesondere wenn Angelmöglichkeiten an der Küste stark eingeschränkt sind. Hier stehen, und das formuliere ich jedes Jahr aufs Neue, Freizeit- und Berufsfischerei eng zusammen. Ich werde als Präsident nicht zulassen, dass von wo auch immer, Gräben aufgemacht werden und die Fischerei in M-V erneut entzweit werden soll. Sehr geehrter Herr Schmekel, wir benötigen die Hilfe aus dem Fischereireferat, um die Ausfälle mittels anderer Fördermöglichkeiten zu kompensieren. Wo sonst ist die Kompetenz abzuschätzen, welche Fördermöglichkeiten in Betracht kämen?

Sehr geehrte Damen und Herren, Fischerei in Mecklenburg-Vorpommern war, ist und bleibt wichtig. Als Nahrungsmittelproduzent, touristischer Kulissengeber, als Angelattraktion, als Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber, sowie als Tradition, hinter der sich dieses Bundesland mit Stolz aufstellen kann und sollte. Wir werden nicht müde, uns immer wieder auf verschiedenen Veranstaltungen zu präsentieren und unsere Botschaft vorzutragen.

Für meine Kolleginnen und Kollegen wünsche ich mir ein gutes Jahr, gute Fänge, gute Umsätze und vor allem gute Gesundheit.

Vielen Dank und Alles Gute  
Martin Bork

## Nachruf Axel Pipping

des Landesanglerverbandes Mecklenburg-Vorpommern e.V.

**Wir trauern um einen großen Menschen, Weggefährten, Freund und Stütze des Verbandes, der Freunden, Kollegen wie Verbands- und Vereinsmitgliedern immer Orientierung und Halt bot.**

**Axel Pipping** hat im übergroßen Maße und weit über den normalen Geschäftsführerposten hinaus jederzeit Aktivität und Einsatz gezeigt. Mit seinen klu-

gen Entscheidungen war er nahezu in jeder Situation Ansprechpartner, beredter Fachmann und stand gerade in turbulenten, schweren Zeiten jeder und jedem als bester Ratgeber zur Seite.

Axel Pipping stellte sich in persönlichem Höchstmaß dem Geschick des Landesanglerverbandes Mecklenburg-Vorpommern e.V. zur Verfügung. Er setzte immer alle Kräfte dafür ein, den Verband zu stärken, Unge-

mach, egal von wo dies drohte, abzuwenden. Dabei war es ihm egal, ob die wohlverdiente ruhige Abendstunde dafür geopfert wurde oder das x-te Wochenende in Folge dafür vonnöten war. Axel Pipping stand mit seinen fast zwei Metern physischer Größe und mit seiner unermesslichen menschlichen Größe wie ein Turm in der Brandung, gut sichtbar für Angehörige unseres Verbandes wie für befreundete Landes- und Bundesverbände. Auch die polnischen Verbände achteten ihn alle als Wegweiser und Partner. In schwierigen Zeiten hatte er mit höchstem Einsatz mutige Entscheidungen getroffen und für bestmögliche Stimmung gesorgt.



Foto: LAV

Axel Pipping

Persönlich zugewandt, hatte er für jeden und alles immer ein offenes Ohr sowie Mitgefühl in jeder prekären Situation nebst klugen Problemlösungen. Er war jederzeit selbst präsent und managte alle Bereiche des LAV-Lebens. Axel Pipping begann 2001 seinen Weg im Landesanglerverband. Er gab seinen Einstand in den LAV M-V als Landesgewässerwart. Hierfür war seine langjährige Berufserfahrung als Fischer von entscheidendem Wert.

Ab Ende 2005 wurde er zum Geschäftsführer des Verbandes befördert. Obwohl Axel Pipping in seinem früheren Berufsleben bereits als Geschäftsführer eines Betriebes der Binnenfischerei gearbeitet hatte, war ihm diese Aufgabe im LAV M-V nicht direkt leichtgefallen. Insbesondere der „Papierkram“ und das „viele Reden“ waren anfangs nicht seine Welt, aber das hat sich sehr schnell gewandelt. Während seiner gesamten Wirkungsdauer hat ihn die Gewässerwirtschaft nie richtig losgelassen. Die Sicherung von Gewässerkäufen und Pachtverträgen sowie die Vereinbarungen mit der Berufsfischerei zur Gültigkeit unserer Angelnberechtigungen auf deren Gewässern waren ihm eine Herzensangelegenheit. Die Erarbeitung des elektronischen Gewässerverzeichnisses hat er maßgeblich gefördert und vorangetrieben. Es ist ein Erfolgsmodell geworden.

Mit seiner Tätigkeit als Geschäftsführer des LAV M-V stieg seine Verantwortung für das Große und Ganze über das bisherige Maß hinaus. Er wuchs in eine Zeit hinein, die von gravierenden Änderungen in der organisierten Angelfischerei gekennzeichnet war. Aufbauend auf die guten Beziehungen zu den Landesverbänden Brandenburg, Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfa-

len, Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt, die damals noch dem VDSF und dem DAV angehörten, wirkte er aktiv an einer Annäherung der Verbände mit. Diese Zusammenarbeit hatte zum Ziel, beide Verbände zu vereinigen. Er war Mitorganisator der ersten Treffen der Ostverbände in Wismar und im Folgenden weiterer interessierter Landesverbände des VDSF und des DAV.

Diese Zeit war eine Zerreißprobe, da die Verhandlungen zumeist bis spät in die Nacht andauerten, oft scheiterten und immer wieder mit seiner Hilfe angeregt wurden. Die Hoffnung, durch eine bundesweit vereinte organisierte Angelfischerei die Wirksamkeit auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene zu ver-

bessern, trieb ihn dabei an. Die Krönung seiner Wirksamkeit war der Zusammenschluss des VDSF und des DAV zum DAFV. Die Freundschaft und Zusammenarbeit mit dem Landesanglerverband Brandenburg war Motivation und Motor dieser Bewegung und wird bis zum heutigen Tage gepflegt.

Sie war gleichzeitig die Grundlage freundschaftlicher Beziehungen zu Anglerverbänden unserer polnischen Nachbarn, die in einen Freundschaftsvertrag mündeten. Sein geradliniges und sachkundiges Auftreten hat sowohl bei den Partnern auf dem politischen und gesellschaftlichen Parkett, in der Fischerei sowie gleichermaßen in den Reihen der Mitgliedsverbände und -vereine des LAV M-V stets höchste Anerkennung und Akzeptanz gefunden. Axel Pipping zeichnete sich dadurch aus, in diesen mehr als zwei Jahrzehnten das große Schiff „LAV M-V“ in bester Weise durch schwierigste Fahrwasser zu geleiten.

Nun nehmen wir in tiefer Trauer Abschied von ihm, von unserem Weggefährten und Freund, der so unerwartet und plötzlich von uns gegangen ist. Wir wünschen seiner Familie Kraft und Halt in diesen schweren Zeiten und danken ihnen auf das Allerherzlichste dafür, dass sie Axel Pipping in so umfassenden Maßen und jederzeit ermöglicht haben, seine großartigen Leistungen zu erbringen und ihn dabei unterstützten. Wir stehen der Familie in großer Gemeinschaft zur Seite und bieten den Schulterchluss in diesen Zeiten der Trauer.

Das Präsidium und die Geschäftsstelle des Landesanglerverbandes M-V e.V., Freunde und Weggefährten.

**PRESSEMITTEILUNG**

01.02.2024 | LAV

# Erneuter Mitgliederzuwachs beim LAV M-V und Amtsantritt des neuen Geschäftsführers

**Claudia Thürmer, LAV**

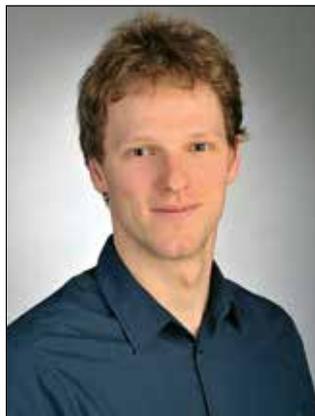


Foto: LAV Archiv

Dr. Kilian Neubert,  
LAV Geschäftsführer

**Der Landesanglerverband Mecklenburg-Vorpommern e.V. (LAV M-V) erlebt seit Jahren stetigen Zuwachs. Der LAV M-V zählt nun 46.699 Mitglieder, das sind 694 mehr Mitglieder als im Vorjahr. Ein wichtiges Signal für den größten Naturschutzverband in M-V.**

„Wir freuen uns sehr, erneut Zuwachs an Mitgliedern verzeichnen zu können. Der Sprung war im

Vergleich zum Vorjahr sehr groß. Besonders erfreulich ist der Trend, dass gerade der Nachwuchs zu uns kommt. Fast die Hälfte der neugewonnen Mitglieder sind Kinder und Jugendliche im Alter bis 18 Jahre. Wir heißen alle Neuen herzlich willkommen im LAV.“, resümiert Dr. Kilian Neubert, Geschäftsführer des LAV M-V, der heute, am 1. Februar 2024, sein Amt antritt.

LAV-Geschäftsführer Kilian Neubert ist Doktor der Naturwissenschaften, Schwerpunkt Fischbiologie und Ökologie, und nun der Nachfolger des im November 2023 unerwartet verstorbenen Amtsvorgängers Axel Pipping. „Der seit Jahren anhaltende positive Trend an Mitgliederzuwachs beim LAV M-V ist auch der regen und umsichtigen Arbeit meines Vorgängers Axel Pipping zuzuschreiben. Dafür sind wir ihm sehr dankbar, an seiner Arbeit werde ich meine Ziele klar orientieren können.“, erklärt Neubert. Der Trend des Zuwachses ließe sich mit sehr erfolgreichen Projekten verbinden, die Kinder und Jugendliche an die Natur und das Angeln heranführe. Für das Projekt der mobilen Umweltbildung „Das LAV-Infomobil - Gewässer erleben“ erhielt der LAV M-V im vergangenen Jahr den Umweltpreis des Land-

tages. Den Bundespreis „Machen23!“ erhielt der LAV M-V für das Ganztagschulprojekt ANGELNmachtSCHULE. Dieses an der Ausbildung zum Fischereischein aufgebaute Wissen über die Fische in M-V und den Lebensraum im Land erreicht Kinder der Klassen 5 und 6.



Foto: Claudia Thürmer

Dr. Kilian Neubert bei „Gewässer erleben - mit dem LAV Infomobil“ unterwegs in Teterow

Mitglieder 2022		Gesamt	Mitglieder 2023		Gesamt	Mitgliederveränderung 2022-2023		
Vollzahler	Kinder		Vollzahler	Kinder		Zu- bzw. Abgang	Gesamt	
43.000	3.005	46.005	43.387	3.312	46.699	387	307	694

Tabelle: Überblick Mitgliederentwicklung des LAV M-V e.V.

Für das Flächenland M-V mit nur 1,6 Millionen Einwohner\*innen ist die hohe Mitgliederzahl und die sehr hohe Zuwachszahl ein sehr gutes Zeichen, ein eindeutiger Trend. „M-V's Menschen wissen verstärkt das Gute zu schätzen, das direkt vor unserer Haustür liegt: Die beeindruckend schöne Natur, die wir nachhaltig nutzen können und eine Tätigkeit, die es möglich macht, Werte zu schöpfen. Angeln ist da einfach perfekt. Unsere Anglergemeinschaft weiß das. Unsere Petrijünger gehen einmal mehr raus an die frische

Luft. Das Angeln bei Wind und Wetter stärkt Immunabwehr und erhält eine gesunde Psyche. Ein vollwertiges Lebensmittel aus unserer heimischen Natur gibt es noch dazu.“, formuliert Neubert, Vater von zwei kleinen Töchtern (5 und 10). Damit ermutige der LAV M-V seine neugewonnen Mitglieder wie seine langjährigen zu dieser gesunden Betätigung, dem Angeln. „Meine Mädchen kommen bereits seit frühesten Kindertagen mit ans Wasser und halten stolz die eigene Angel.“, erzählt Neubert.

## Betriebsvorstellung LVB: Fischerei & Räucherei Alt Schwerin/Sietow GmbH

**Thorsten Wichmann**, Naturschutzreferent des LVB M-V

Alt Schwerin liegt an der B 192 wenige Kilometer westlich von Malchow, mitten in der Mecklenburgischen Seenplatte. Hier befindet sich der Betriebssitz der umgangssprachlich Fischerei Alt Schwerin im Ortsteil Wendorf, direkt am Plauer See. Die Fischerei bewirtschaftet 5 Seen mit ca. 800 ha. Das Hauptgewässer ist der Drewitzter See mit aktuell ca. 650 ha, gefolgt vom Tauchowsee mit 43 ha, dem Samoter See mit 31 ha, dem Dreier See mit 20 ha, dem Derliner See mit 20 ha, dem Groß Keller See mit 16 ha sowie einem geringen Anteil des Plauer Sees, ca. 55 ha, die Wendorfer Bucht.



Die GmbH hat zwei Geschäftsführer, Hans-Werner Thomas und Hans Joachim Behnke, die voll im täglichen Geschäft eingebunden sind. Beide Fischer haben schon zu DDR-Zeiten in diesem Bereich gearbeitet und im Jahr 1990 gründeten sie gemeinsam mit Jochen Schwarz das Unternehmen und starteten in die Marktwirtschaft. Das Geschäft besteht heute aus Fischerei, Fischzucht, Fischverarbeitung, Hofladen, Gaststätten, Ferienwohnungen, Angeltourismus, Bootsvermietung und Bootsliegeplätzen am Fischereihof. Aktuell arbeiten in dem Unternehmen 16 Vollzeit- und Teilzeit-AK.

Der Fischereibetrieb besteht aus zwei Fischerhöfen und einer Teichanlage am Plauer See. Die beiden Fische-

reien in Sietow an der Müritz und die Fischerei in Alt-Schwerin am Plauer See existieren seit Jahrhunderten an diesen Standorten. Neben der Aufzucht von Stör, Forelle und Saiblingen pflegt das Unternehmen noch heute die zünftige Seenfischerei mit Stellnetzen und Reusen sowie ab und an mit dem Zugnetz. Am Standort Sietow wird nicht mehr gefischt. Hier existieren nur noch Ferienwohnungen und Bootsvermietung sowie ein Restaurant und Hofladen. Die beiden Fischereien verkörpern heute traditionellen Fischfang, Fischzucht und moderne touristische Einrichtungen in der Beherbergung und im kulinarischen Genuss der bodenständigen Mecklenburger Fischküche in zwei Gaststätten.

In der Fischerei in Alt-Schwerin wurden traditionell in Netzgehegen seit 1976 Forellen und Saiblinge aufgezogen. Seit 1991 wurde das Programm um den sibirischen Stör und seit 2004 um den Streifenbarsch erweitert. Kaviar vom Stör produzieren sie nicht, aber das Fleisch des Störs ist eine Delikatesse, die schon die römischen Kaiser zu schätzen wussten. Die Aufzuchtmenge wurde von ehemals 120 t jährlich auf 8-10 t reduziert und wird fast ausschließlich an den zwei Standorten ab Hof verkauft. Das ist ein Beitrag zum aktiven Umweltschutz, obwohl weitaus mehr produziert werden dürfte. Damit werden die Kriterien einer artgerechten Tierhaltung erfüllt und an dem Standort wurden noch niemals Medikamente eingesetzt. Forellen und Streifenbarsche werden aktuell nicht mehr aufgezogen.

Seit 2005 gehört der Deutsche Edelkrebs zum Aufzuchtprogramm. Mit Hilfe der EU und des Landes Mecklenburg-Vorpommern wurde eine Teichanlage gebaut, in der die Krebse ein neues Zuhause gefunden haben. Diese vom Aussterben bedrohte Tierart wird jährlich produziert und einige Hundert Jungkrebse werden in geeignete Gewässer des Landes ausgesetzt. Die größeren Tiere bis 300 gr. werden einmal im Jahr im Restaurant verspeist.



Der Drewitzer See mit seinen ca. 650 ha und maximal 33 m Tiefe ist nach Klassifikation von Müller (1965) ein Maränen-Aal-Hecht-See (M-A-H), in dem die Große Maräne vorkommt. Dieser Fisch ist gebraten oder geräuchert eine Delikatesse, wie nicht nur Gourmets wissen. Die Alt Schweriner Fischer fangen die Maränen mit dem Stellnetz.

Seit 3 Jahren arbeiten sie am länderübergreifenden Projekt „Schaalseemaräne“, in dem verschiedene Institutionen und Unternehmen beteiligt sind, mit. Die Laichfische werden im Dezember gefangen, laichreife Fische abgestreift, die Eier befruchtet und dann in Zügergläsern in Hohen Sprenz beim Fischer Werner Loch erbrütet. Nach ca. 300 Tagesgraden schlüpfen die Fische und kommen per Auto zurück. Sie werden in beleuchteten Gazenetzgehegen verschiedener Maschenweiten im Plauer See vorgestreckt. Anfang des Sommers werden sie im Drewitzer und im Schaalsee ausgesetzt. DNA-Untersuchungen der Universität Rostock haben ergeben, dass beide Populationen sehr eng verwandt sind. So wird die Population im Schaalsee unterstützt, die sich seit länger Zeit in einem kritischen ökologischen Zustand befindet.

Aalbesatz ist für viele Fischer in M-V eine absolut notwendige Maßnahme. Auch zu DDR-Zeiten und davor war das üblich. Grund ist der seit Anfang des 19. Jahrhunderts verbaute Aufstiegsweg zu vielen Seen unseres Landes. Aalbesatz ist deshalb eine wichtige Maßnahme zur Erhaltung der Art und natürlich auch für die Nutzung durch die Fischerei, denn der Aal wird hier zu Lande sehr gern gegessen. Durch den über die Jahre stark gestiegenen Preis ist der Aal nach wie vor ein wichtiger Wirtschaftsfisch. Am 9. Februar diesen Jahres kamen 784 kg Glasaale mit 0,3g Stückgewicht aus Frankreich für 15 Betriebe an. Die Aale wurden von SEG-zertifizierten Fischern an der französischen Atlantikküste gefangen. An der kollektiven Besatzmaßnahme des Verbandes beteiligten sich auch die die Alt Schweriner Fischer und besetzten insgesamt 13 kg Glasaal in die von ihnen bewirtschafteten Seen.

Im Herbst 1993 begannen sie mit dem Gaststättenbetrieb. Völlig ungeplant wollte ein Kunde eine gebratene Forelle, am nächsten Tag waren es schon 30 Stück. In den nächsten Jahren wurde mehrfach in Alt Schwerin umgebaut, um aus dem Gemäuer, welches ursprünglich LKWs beherbergte, ein annehmbares Lokal zu gestalten. Das Fischrestaurant trägt den Namen Forelle und ist rustikal eingerichtet. Im Angebot sind frischer und geräucherter Fisch. Die Spezialitäten der Fischerei sind Räucheraal, Aal in Gelee, Krebse und gebratene Maränen süß-sauer eingelegt. Ab Juni gibt es die Kleine und die Große Maräne in verschiedenen Zubereitungsformen. Im Betriebsteil Sietow wurde durch den Umbau des Arbeitsbungalows ebenfalls eine Gaststätte errichtet, das Restaurant Fischerhütte. Es ist seit 2020 an externe Betreiber verpachtet. „In all den Jahren sind wir bei der bodenständigen einfachen Mecklenburger Küche geblieben. Was zählt ist die Frische unsere Gerichte und das zum bezahlbaren Preis.“ berichtet Hans Werner Thomas. Die Öffnungszeiten am Fischerhof sind sehr besucherfreundlich: Ganzjährig (nahezu) täglich von 11 Uhr an geöffnet. Vom 1. November bis zur Zeitumstellung im März bis 17 Uhr (Ausnahme 27/28/29/30.12.24), dann bis 19 Uhr, ab 27.04.2024 bis 20 Uhr. In der Saison gibt es ab 8 Uhr Frühstück im Fischrestaurant. Am 24., 25. und 26. Dezember, 31. Dezember und 1. Januar ist nur geschlossen. Die Hofläden öffnen um 8 Uhr. In den heutigen Zeiten das dafür notwendige Personal zu haben und zu halten, ist eine zusätzliche Aufgabe, die den Fischern bisher gelingt.

Wie in fast allen Fischereibetrieben werden zur Ergänzung des Angebotes Süßwasser- und Seefische lebend und gefrostet zugekauft. Ohne diese Möglichkeit ist kein effektiver Ganzjahresbetrieb machbar. Neben Frisch- und Räucherfisch werden in großem Umfang Marinaden jeglicher Form aus eigener Herstellung angeboten. Obwohl etwa 2 Tonnen Speisefisch selbst gefangen werden, reicht das bei weitem nicht aus, den Bedarf zu decken. Im Sommerhalbjahr kommen täglich Unmengen an Fischbrötchen dazu. Es gibt Tage, da sind 2 Arbeitskräfte nur damit beschäftigt, Fischbrötchen zu machen. Ganzjährig werden auch Fischplatten in zunehmender Anzahl verlangt. Von September bis Mai wird die Direktvermarktung durch einen Onlinehandel ergänzt. Die Nachfrage ist gut, nicht zuletzt bedingt durch die Touristen, die den schmackhaften Fisch auch nach dem Urlaub noch einmal genießen möchten.

In Alt Schwerin und in Sietow werden 15 Ferienwohnungen in verschiedenen Größen angeboten, von Zimmer mit 20 m<sup>2</sup> bis zu ganzen Ferienhäusern mit mehreren Wohnungen. Die Wohnungen sind praktisch und modern eingerichtet. Das Angebot richtet sich an ein breit gefächertes Klientel. Im Sommerhalbjahr sind es die ganz normalen Familien, wo Papa vielleicht mit den



Kindern mal angelt. In der Regel wollen die Familien einfach die Umgebung mit Wasser und Wald genießen. In der Vor- und Nachsaison kommen zunehmend „Angelprofis“ zu uns, aber auch Läufer, Kanuten und Jäger mieten sich ein. Ein Vorteil für viele Angler ist, dass sie ihr eigenes Boot mitbringen können. Außerdem haben sie vor Ort fachkundige Anleitung durch 2 selbständig tätige Angelguides, Herr Fred Kotowski und Herrn Axel Usadel.

Ein zunehmend an Bedeutung gewinnender Standortfaktor sind die Bootsanleger. Hier vermietet der Betrieb feste Plätze, aber auch Tageslieger sind willkommen. Diese kaufen ein und gehen im Restaurant essen. Dank einer wachsenden Charterflotte an den oberen Seen und den Havelgewässern unterhalb, überlegen die Fischer, diesen Bereich weiter auszubauen. Auch die eigenen Motorboote, die inzwischen modernisiert auch mit Bugmotor, Fischfinder und Kartenplotter zu haben sind, brauchen ihren Platz.

Die Fischer haben im Jahresverlauf einige feste Hoffeste, zu denen zusätzliche Besucher den Weg an den See finden. Es beginnt mit dem Fishermanstrail, Ultramarathon um den Plauer See (56 km), jeweils Ende Februar und im Oktober. Zu Himmelfahrt gibt es Wildschwein am Spieß. Der gemütliche Tag beim Fischer findet im Hochsommer statt. Dabei gibt es neben dem Wildschwein noch Floßfahrt, Schnuppertauchen sowie Livemusik. Am 3. Oktober kommt wieder ein Wildschwein, Lübzer Pils und Livemusik ins Spiel. Außerdem ist die Fischerei Alt Schwerin in der Saison einmal monatlich im Agroneum im Ort bei allen Festen mit einem Stand präsent. Der Höhepunkt ist hier jährlich entweder das internationale Dampfmaschinentreffen oder das Oldtimer- und Traktortreffen, zu denen tausende Besucher kommen. 2024 sind wieder die Oldtimer- und Traktoren aktuell. Bei den Landeswild- und Fischtage M-V in Ludwigslust an einem Wochenende Ende September sind die Fischer auch seit vielen Jahren vertreten. Vor einigen Jahren wurde in der Wendorfer Bucht noch traditionell und öffentlich mit dem Zugnetz wie in alten

Zeiten gefischt. Das musste infolge Personalmangel mittlerweile ausfallen.

In den Coronazeiten fielen die üblichen Feste auf dem Fischereihof aus, die Gaststätte musste zu bleiben und Feriengäste konnten zeitweilig nicht anreisen. Zum Glück durfte der Hofladen öffnen und der Absatz nahm in dieser Zeit hier zu. Sorgen bereiten der Fischerei die seit 2022 auf breiter Front gestiegenen Preise für alle Roh-, Treib-, Hilfsstoffe, Verpackung und Energie. Der Schwerpunkt liegt auf dem Verbrauch an Elektroenergie für Kühlzellen und Küchengeräte. Hier ist es das Sommerhalbjahr, wo besonders viel verbraucht wird. Der Betrieb versucht seit 2022 mit zwei eigenen Solarfeldern gegenzusteuern. Ein Ausbau über 30 kW ist geplant und schon vom Netzbetreiber genehmigt.

Die Fischerei Alt-Schwerin ist seit 2014, mit dem Eintritt von Andreas Jaap in den Betrieb, in der Seenfischerei sehr aktiv geworden. Die beiden Maränenarten und der Aal bieten einiges an Effektivität auf diesem schwierigen Geschäftsfeld. Es ist umso bedauerlicher, sagen die Geschäftsführer Herr Behncke und Herr Thomas, dass gegen den Hauptschädling in der Fischerei, den Kormoran, seit über dreißig Jahren nichts nachhaltiges unternommen wurde. Es gab einige Versuche, aber in der Endkonsequenz ist nichts passiert. Es werden Aale eingesetzt und Maränen erbrütet, damit der Kormoran sie frisst. Leider haben die wenigen Fischer, die es noch gibt keine großen Traktoren, um auf sich aufmerksam zu machen. Ein Politikwechsel in diesen Punkten ist seit 1990 überfällig, sagen die Fischer. Sie fangen trotz eines sehr guten Aal- und Maränenbesatzprogrammes nur etwa 25 % der Menge, wie in den Jahren vor 1990. Sie möchten gerne mehr regionalen Fisch anbieten, um die Nachfrage der Kunden zu decken.



Foto: H. W. Thomas

#### Kontaktdaten:

Fischerei Alt Schwerin/Sietow GmbH  
Wendorf 4; 17214 Alt Schwerin;  
Tel.: +49 (0) 39932 / 49905  
webmaster@fischerei-alt-schwerin.de

## Lieblingsee der Zarrentiner Schaalseefischerei Rehbohm, der Schaalsee

**Thorsten Wichmann**, Naturschutzreferent des LVB M-V

Die Schaalseefischerei Rehbohm bewirtschaftet den Schaalsee mit ca. 779 ha. Der Schaalsee, an dessen Ufer in Zarrentin auch der Fischereihof der Fischerin in der Amtsstrasse 41, dem Fischerberg, liegt. Sie hat den fischereilich genutzten MV-Teil des Sees gepachtet, ca. ein Drittel des Gesamtsees. Im Norden und Westen hat ein anderer Betrieb und ein Angelverein jeweils auch Anteile am See gepachtet. Dazu hat sie 48 ha auch im Schleswig-Holsteinischen Seeteil gepachtet.

Diana Rehbohm hat dem Abschluß als Fischwirt seit dem Jahr 2000 in der Fischerei ihres Vaters als Angestellte gearbeitet, nachdem sie vorher schon regelmäßig mitgeholfen hatte. 2003 trat sie nach dem Tod ihres Vaters in die GbR mit Werner Voss ein und führte den Betrieb seit 2010 mit Familie und 2 Angestellten alleine weiter.

Einleitend einige lexikalische Angaben zum See aus Wikipedia, wie sie beim googlen im Internet gefunden werden. Sie werden dann anschließend mit den Erfahrungen der Fischerin ergänzt bzw. aktualisiert: „Der 24 km<sup>2</sup> große Schaalsee ist ein See auf der Landesgrenze zwischen Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern in Deutschland. Er ist einer der tiefsten deutschen Seen und wurde 2019 als Lebendiger See des Jahres ausgezeichnet. Auf einer geraden Linie zwischen Hamburg und Schwerin ist der Schaalsee 62 km von Hamburg und 32 km von Schwerin entfernt. In Nord-Süd-

Richtung ist er 14,3 Kilometer lang und mit 72,0 Meter der tiefste Klarwassersee Norddeutschlands (siehe Tiefenkarte). Der Wasserspiegel liegt 34,8 m ü. NHN.

Der ganze Schaalsee besteht aus mehreren zusammenhängenden Teilseen, namentlich benannt sind im Norden: Dutzower See, Bernstorfer Binnensee, Niendorfer Binnensee; im Westen: Priestersee, Seedorfer Küchensee und im Süden: Lassahner See, Borgsee, Techiner See, Kirchensee.

Der Schaalsee ist über den Phulsee, den Pipersee, den Salemer See und schließlich über den von 1923 bis 1925 erbauten Schaalseekanal mit dem Großen Küchensee, einem Abschnitt des Ratzeburger Sees, verbunden. Am Ende des Kanal befindet sich das Wasserkraftwerk Farchau, das das Gefälle zum niedrigeren Seespiegel des Ratzeburger Sees ausnutzt. Die am Südufer gelegene Stadt Zarrentin ist der größte Ort am See. Dort entwässert die Schaale als natürlicher Abfluss den Schaalsee. Die Schaale fließt weiter nach Süden und mündet in die Sude, die nach wenigen Kilometern in die Elbe fließt.

Im Schaalsee befinden sich mehrere Inseln und Halbinseln, von denen die Halbinsel Kampenwerder die größte ist. Des Weiteren liegen im See die Stintenburginsel sowie einige weitere unbewohnte Inseln wie bei-



Foto: Th. Wichmann

spielsweise die Rethwiese. Bei Dargow, einer Ortschaft am Nordufer des Schaalsees, steht seit 2001 ein hölzerner Aussichtsturm, der einen guten Blick über den See bietet.

### Schaalsee und Innerdeutsche Grenze

Der Schaalsee befand sich bis 1945 überwiegend auf preußischem Gebiet. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs kam es mit dem Barber-Ljaschtschenko-Abkommen zu einem Gebietstausch zwischen der britischen und der sowjetischen Besatzungszone, in dessen Folge der See etwa zur Hälfte zu beiden Zonen gehörte. Das Ostufer befand sich dadurch bis Ende 1989 im Sperrgebiet der DDR an der Innerdeutschen Grenze. Aufgrund dieser Trennung hat sich eine besondere Naturlandschaft entwickelt. Dutzow gehörte zu den Dörfern, die durch die Grenze zweigeteilt waren. Im Dorf Lankow fand eine Zwangsumsiedlung statt. 1964 gelang Wolfgang Buchhorn die Flucht über den vereisten See. Die Grenzöffnung vollzog sich zum Jahreswechsel 1989/1990. In der Zeit danach verlief die wirtschaftliche Entwicklung auf der östlichen Seite teilweise günstiger als auf der westlichen.

### Fischfauna

Der Schaalsee beherbergt einen guten Bestand an großen Raubfischen. So sind Hechte um die 90 Zentimeter und 30 Zentimeter lange Flussbarsche häufig. Von der Lebensweise her gehören die kapitalen Hechte zu den sogenannten Freiwasserhechten, welche den Maränenschwärmen folgen. In Tiefen ab 15 Metern kommen Aalquappen vor. Bei den Friedfischen sind es vor allem Brassen, die Gewichte von 3 bis 5 Kilogramm erreichen und sich im Frühjahr zur Laichzeit in großer Zahl in der Uferregion aufhalten. Auch soll es Karpfen von 15 Kilogramm und Schleien von 4 Kilogramm Gewicht geben. Angelkarte und Boote werden von der Fischerei Rehboom in Zarrentin, vom Landessportfischerverband Schleswig-Holstein oder vom Campingplatz Groß Zecher ausgegeben.“ (<https://de.wikipedia.org/wiki/Schaalsee>)

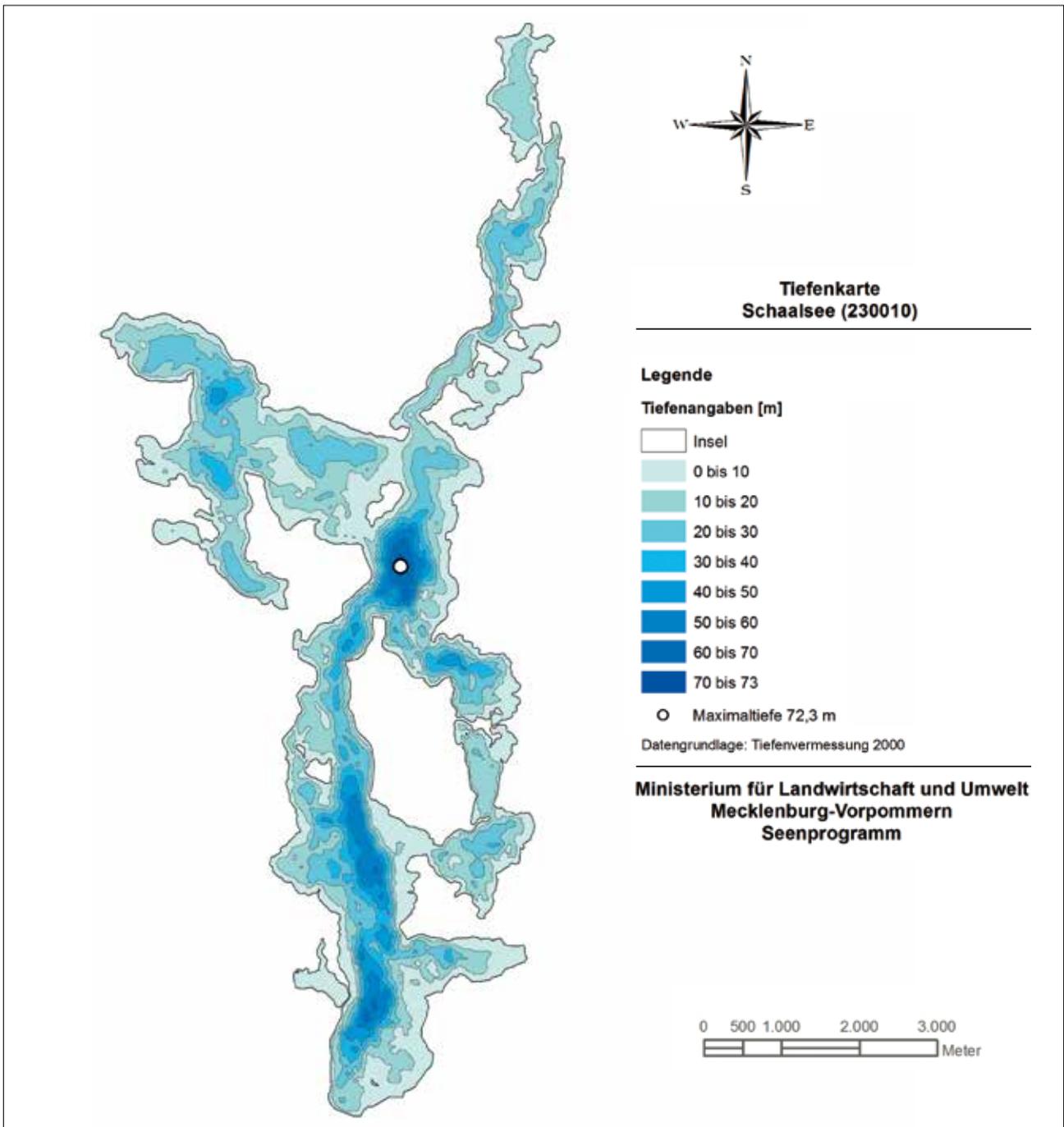
In den 60-er Jahren des letzten Jahrhunderts wurden alle Gewässer in der DDR durch das Fischereiiinstitut in Berlin-Friedrichshagen bonitiert. Der Schaalsee wurde 1967 in die Kategorie M-A-H-See nach Müller klassifiziert, also als Maränen-Aal-Hecht-See, mit maximal 19,9 kg/ha Feinfischertrag und insgesamt 27,0 kg/ha. Die Seenklasse gibt die Hauptfischarten an. Maränen-Aal-Hecht-Seen sind oft große und tiefe Seen und neben den Erträgen durch geringe Sichttiefen im Sommer und teilweise Sauerstoffmangel in der Tiefe gekennzeichnet. Das ist eine Folge des Nährstoffgehalts. In dieser Zeit waren die Seen entsprechend eutroph, der Schaalsee war mesotroph.

Die Fischerei versuchte damals entsprechend der Maßgabe der Eigenversorgung des Landes bzw. für den Export einen maximalen Dauerertrag zu erzielen. Bis zur Wende waren in zwei Meisterbereichen, Zarrentin und Lassahn, je 4 Fischer mit der Reusen- und Stellnetzfisherei beschäftigt. Sie fingen damit hauptsächlich Aale, kleine und große Maränen, die sogenannte Schaalseemaräne, Schleie, Quappen und Hechte. Zudem wurde an beiden Standorten Forellen aufgezogen, jeweils ca. 35 t. Die Forellenproduktion wurde 1990 aus Umweltschutzgründen eingestellt. Heute kommen nur noch wenige Reusen zum Einsatz. Auch die Anzahl der Stellnetze wurde stark verringert, da nur noch ein Fischer nicht mehr täglich fischt.

Dementsprechend ist auch die Entwicklung der Fänge einzuordnen. Die hohen Erträge bis 1989 spiegeln die hohe Fischereiiintensität wider, den hohen Nährstoffgehalt des Gewässers und den geringen Prädatorendruck. Nach 1990 erfolgte eine wesentlich geringere Fangintensität, der Nährstoffgehalt des Gewässers ging zurück und damit der Fischbestand, die Prädatoren nahmen zu (vor allem Kormorane) und es wurde nur noch so viel gefischt, wie direkt vermarktet werden kann. In der Folge wird heute nur noch ein Bruchteil der historischen Fänge realisiert und die Bonität des Sees ist stark gesunken.

Nach 1990 sammelte die Fischerin auch ihre Erfahrungen mit invasiven Tierarten. Zuerst kam die chinesische Wollhandkrabbe (*Eriocheir sinensis*), die die Seen eroberte und überall vorkam (Der Kormoran war schon da.). Mittlerweile ist ihr Vorkommen wesentlich geringer geworden. Seit 10 Jahren erobert eine neue Muschelart, die Quaggadreibantmuschel (*Dreissena bugensis*), die Gewässer in M-V. Im Schaalsee ist es seit 2-3 Jahren extrem. Diese Muschelart besiedelt im Gegensatz zur einheimischen Dreikantmuschel auch Weichsubstrate, dringt in größere Tiefen vor, hängt hartnäckiger am Substrat fest, filtriert mehr und vermehrt sich stärker. Das führt zu erhöhtem Arbeitsaufwand bei dem Handling und der Reinigung der Fanggeräte sowie verstärkt das Aufklaren der Seen. Durch das fehlende Plankton haben die Maränen weniger Nahrung, deren Bestand zurückging.

Die Zielfischarten haben sich am Schaalsee nicht grundlegend geändert. Früher waren vor allem Aal und Hecht von Interesse sowie Barsch und Maränen. Heute ist die Nachfrage von den Verbrauchern ähnlich. Die Fangträge sind durch Reoligotrophierung des Sees und den Kormoraneinfluss stark zurückgegangen. Deshalb wird durch die Schaalseefischerei in erheblichem Umfang Fisch zugekauft und veredelt, um die Angebotspalette zu erweitern und manchmal überhaupt Fisch zum Verkauf zu haben. Die Nachfrage der Gäste gilt neben dem regionalen Frischfisch und Räucherfischen wie Maränen und Aal auch geräucherten Saiblingsen,



Forellen sowie Lachs. Die Fischerin verkauft mit ihren zwei Angestellten daneben auch Fischbrötchen und Fischbuletten in ihrem Laden. Auf der Terrasse mit Blick auf dem Schaalsee können die Besucher beim Essen die Natur genießen.

Die Freizeitfischerei ist heutzutage ein anderer Faktor als vor 1990, da der Schaalsee Grenzgebiet und angeln sowie befahren verboten waren. Die Zufriedenheit der Angler liegt der Fischerin auch am Herzen, da sie ja Angelkarten kaufen. Für Angler, die den reich strukturierten See nicht so gut kennen, ist ein Fangerfolg nicht ganz so einfach. Sie kooperiert mit dem örtlichen An-

gelverein und bietet auch Ruderboote zum Mieten an. Der Schaalsee repräsentiert in seiner Schönheit die Binnenfischerei in Mecklenburg-Vorpommern gleich hinter der Landesgrenze. So ist es auch verständlich, dass Diana Rehbohm die Natur am Ufer des Sees genießt. In Anbetracht des täglichen Geschäfts kommt sie selber nicht zum Fischen, denn die Direktvermarktung und das Restaurant sowie die Ferienwohnung erfordern ihre ganze Kraft. Das Privileg hat ihr Fischer Marko Groth.

**Kontakt Daten:**  
[www.schaalseefischerei.de](http://www.schaalseefischerei.de)

## Lieblingsproduktvorstellung eines Mitgliedsbetriebes: Welshof Schliemann – Ragout Fin vom Wels

**Philipp Schliemann**

Ragout Fin übersetzt heißt „feines Ragout“, nur dass im innerdeutschen Raum es regional anders interpretiert wird. Ragout fin wird ursprünglich aus Kalb hergestellt, dem auch noch Innereien beigefügt wurden. Aber mittlerweile kennen es viele nur noch unter Würzfleisch und wird aus Schweinefleisch oder Geflügel gekocht. Wir heißen aber Welshof und da ist es naheliegend, dies auch von unserem Namensgeber herzustellen. Für das Ragout fin vom Wels eignen sich am besten die Bauchlappen, weil sie relativ mager sind und eine festere Struktur besitzen, die dem Fleisch schon sehr nahekommen.

01. Gewürze (Salz, Pfeffer, Piment, Lorbeer), geröstetes Wurzelgemüse, Weißwein und die gewaschenen Welsbauchlappen in ausreichend großen Topf geben.
02. Den Topf mit kaltem Wasser und schon etwas Worcestersauce befüllen so dass die Bauchlappen gerade bedeckt sind, alles vermengen um die Gewürze zu verteilen.
03. Topf auf den Herd stellen, mittlere Flamme und langsam erhitzen.
04. gelegentlich umrühren.
05. Wenn das Fischeiweiß anfängt zu gerinnen, dauert es nicht mehr lange.



Fotos: Philipp Schliemann

06. Die Bauchlappen dürfen nicht kochen sondern gerade so durch sein und das lässt sich zwischen-durch leicht prüfen.
07. Nach Ende der Garzeit alles auf Loch-GN oder in ein Sieb geben und die Bauchlappen auskühlen lassen!
08. Den Fond durch Spitzsieb und nach Belieben durch ein Passiertuch seihen.
09. Nachdem die Bauchlappen ausgekühlt sind, diese in Würfel schneiden und beiseite stellen.
10. Aus Butter und Mehl eine helle Mehlschwitze herstellen und mit Fond bis zur gewünschten Konsistenz aufgießen.
11. Die Soße mit Zitronensaft und Worcestersoße abschmecken, mit den Bauchlappenwürfeln vermengen, fertig.
12. Nun könnt ihr euer Ragout in eine feuerfeste Form oder Vol-au-vents (Blätterteigform) geben, backen und mit Käse gratinieren.

Viel Spaß beim Nachkochen und Guten Appetit.

P.S. Worcestersoßen gibt es sehr viele und mit starken geschmacklichen Unterschieden. Probieren ist hier definitiv Pflicht.

## Glasaalbesatz in Binnengewässern Mecklenburg-Vorpommerns 2024

**Carsten Kühn & Dr. Malte Dorow**, LFA M-V – Institut für Fischerei

Angesichts des geringen Aufkommens von in den Binnenbereich von M-V aufsteigenden Jungaalen bleiben bestandsstützende Besatzmaßnahmen ein wichtiges Managementinstrument für die Umsetzung der Europäischen Aalverordnung. Mittels des Aufbaus individuenreicher Jahrgänge soll die Abwanderung von Blankaalen gesteigert werden. Ausgehend von der Europäischen Aalverordnung ist mit den gesamteuropäischen Bemü-

hungen zur Erhöhung der Gesamtlaiherbiomasse die Hoffnung verbunden, dass dies zu einem nachhaltig wachsenden Rekrutierungserfolg führt. Vor diesem Hintergrund wurde im Jahr 2009 ein Programm gestartet, welches Landesmittel zusammen mit Europäischen Mittel für die Förderung von Aalbesatzmaßnahmen verwendet. Im Rahmen der gestarteten neuen EMFAF-Förderperiode (Europäischer Meeres-, Fischerei- und Aquakulturfond)

werden auf Landesebene M-V Aalbesatzmaßnahmen weiterhin gefördert.

Am kollektiven Glasaalbesatz des Landesverbandes der Binnenfischer M-V e.V. nahmen im Jahr 2024 insgesamt 15 Unternehmen teil. Am 9.2.2024 wurden die Besatzfische direkt aus Frankreich an vier Abnahmestationen angeliefert. An den jeweiligen Stationen nahmen die Fischereiunternehmen die Glasaale entgegen und transportierten diese weiter zu den jeweiligen Besatzgewässern. Der Besatz erfolgte durch die Betriebe eigenständig, wobei eine großflächige Verteilung der Glasaale im Uferbereich sichergestellt wurde. Durch die Fischereibetriebe wurden 76 Seen besetzt. Dabei wurden in der Summe rund 780 kg Glasaale ausgebracht. Ausgehend von der festgestellten mittleren Stückmasse von ca. 0,42 g betrug die ausgebrachte Gesamtzahl ca. 1,86 Millionen Stück.

Wie in den Vorjahren wurde der Besatz durch das Institut für Fischerei der LFA M-V begleitet. Neben der Dokumentation der Übergabe der Besatzfische erfolgte eine Inaugenscheinnahme der Glasaale. Festgestellt wurde dabei, dass die gelieferten Glasaale eine sehr gute Qua-



Foto: Th. Wichmann

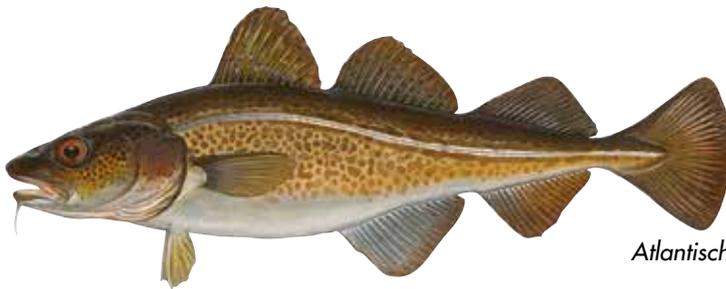
lität hatten und nahezu keine transportbedingte Sterblichkeit vorhanden war. Im Nachgang zu den erfolgten Besatzmaßnahmen werden die Besatzmengen pro See elektronisch erfasst. Verwendet werden diese Daten für die Modellierung des Aalbestands und für die Erstellung des deutschen Berichts zum Umsetzungsstand der Aalverordnung, der im Dreijahresrhythmus an die Europäische Union zu übermitteln ist.

Für den reibungslosen Ablauf des Glasaalbesatzes 2024 möchten wir uns als Institut für Fischerei bei allen beteiligten Personen und Institutionen bedanken.

## PRESSEMITTEILUNG

# Der Dorsch ist „Fisch des Jahres 2024“

13.11.2023 | DAFV / VDST / GFI



DEUTSCHER  
ANGELFISCHER-  
VERBAND e.V.



Atlantischer Dorsch (*Gadus morhua*), Quelle: DAFV, Eric Otten

Der **Dorsch** (*Gadus morhua*) ist einer der bekanntesten Bewohner unserer Küstengewässer und Meere. In der Ostsee als Dorsch bezeichnet, wird er im gesamten Nordseeraum bis in den nördlichen Atlantik vielfach auch Kabeljau genannt.

Er erreicht eine durchschnittliche Größe von ca. 100 cm, kann aber auch bis zu 160 cm groß, über 40 kg schwer und bis zu 25 Jahre alt werden. Dorsche sind gefräßige Räuber, deren Nahrung vor allem aus anderen Fischen, Krebstieren, Muscheln und Würmern besteht. Sie dienen aber auch als Nahrungsquelle für andere Prädatoren wie Schweinswale, Robben oder Kormorane.

Als sogenannter Brotfisch war der Dorsch entlang der Ostseeküste Nahrungsquelle und Erwerbsgrundlage gleichermaßen. Heute sind diese Bestände durch den Klimawandel, Nährstoffeinträge und Überfischung be-

drohlich zurückgegangen.

- **Einer der ehemals häufigsten Fische der Ostsee und des Nordatlantiks**
- **Große wirtschaftliche, kulturelle und politische Bedeutung**
- **Einer der beliebtesten Speisefische**
- **Bestand durch Klimawandel, Lebensraumverluste und Überfischung in Teilen bedroht**

Dorsche waren früher in der Ostsee weit verbreitet und ein beliebter Speisefisch. Heute gelten die Bestände als gefährdet.

Zum ersten Mal wurde der „Fisch des Jahres 2024“ in einer öffentlichen Online-Abstimmung gewählt. Unter den 8.052 gültigen Stimmen ging am Ende in einem Kopf-an-Kopf Rennen der Dorsch mit knapper Mehr-

heit als Sieger hervor. Die Ergebnisse der Abstimmung waren wie folgt: Dorsch: 29,35 %, Rapfen: 28,87 %, Nagelrochen: 25,58 %, Elritze: 16,19 %.

In Nordeuropa und Nordamerika gilt der Dorsch als eine der wichtigsten kommerziell genutzten Fischarten mit einer langen Geschichte in der menschlichen Kultur und Fischereiwirtschaft. Obwohl der Dorsch zu den fruchtbarsten Fischen auf der Erde zählt und ein 15 kg schweres Weibchen bis zu 7,5 Millionen Eier mit einem

Foto: VDST, Matthias Schwarz



Dorsch in der Ostsee

Durchmesser von etwa 1,5 mm ablaicht, ist der Populationszustand des beliebten Speisefisches in der Ostsee besorgniserregend, Klimaveränderungen und Überfischung in der Vergangenheit haben zu einem drastischen Rückgang der Population weltweit geführt. Der Internationale Rat für Meeresforschung (ICES) stuft den atlantischen Dorsch in der Ostsee derzeit als gefährdet ein und warnt ausdrücklich vor einer weiteren Dezimierung dieser ökologisch und ökonomisch wichtigen Fischart.

Eine mögliche Überfischung der Dorschbestände gehört zumindest in der Ostsee der Vergangenheit an. Die Fangmengen wurden stetig gesenkt. Lag die erlaubte Fangmenge im Jahr 2023 für die westliche Ostsee noch bei 489 t, wird der kommerzielle Fang im Jahr 2024 praktisch eingestellt. Die Freizeitfischerei beachtet seit 2017 ebenfalls maximale Tagesfangentnahmen und Schonzeiten. Im Jahr 2024 wird auch die Freizeitfischerei auf den Dorsch in der Ostsee eingestellt. Aus Sicht der Wissenschaft sind die wesentlichen Faktoren für eine zukünftige Erholung der Dorschbestände die Reduzierung von Nährstoffeinträgen und Schadstoffen, Lebensraumaufwertungen und dem Schutz der Dorsche vor übermäßigen Fressfeinden.

## Angelfischerei auf Dorsch in der Ostsee wird verboten

DAFV, 24.10.2023

### Angler dürfen ab dem 1. Januar 2024 in der Ostsee (SD 22-26) keine Dorsche mehr fangen.

Angler dürfen ab dem 1. Januar 2024 in der Ostsee (SD 22-26) keine Dorsche mehr fangen. Darauf einigte sich der Rat der EU-Fischereiminister in seiner Sitzung am 24. Oktober 2023 in Luxemburg. Die Entnahmeregelungen für den Lachs bleiben mit einem Fisch mit abgeschnittener Fettflosse pro Tag unverändert.

### DAFV und EAA fordern eine Kombination von Managementmaßnahmen statt Fangverbot

Bereits 2019 forderten organisierte Angler Dorsche während ihrer Laichzeit konsequenter zu schonen, bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der Fangmöglichkeit für Angler. Diese Argumentation wurde von Wissenschaftlern des Thünen Instituts wissenschaftlich überprüft und tatsächlich konnten sie nachweisen, dass mit einer Maßnahmenkombination von Schonzeit, Fenstermaß und Bag-limit dieselben Schutzwirkungen erzielt werden können wie mit einem isolierten Fangverbot.

Seit 2022 fordert der DAFV deshalb zusammen mit seinen europäischen Partnerverbänden der European Anglers Alliance (EAA) die Prüfung und Berücksichtigung einer solcher Kombinationen für das Management

des Dorschbestands in der westlichen Ostsee und generell für die Bewirtschaftung von Fischbeständen. Die Konzentration auf maximale Fänge hat zu einer Verarmung der Altersstruktur und einem Verlust des produktivsten Teils der Fischpopulation geführt. Dies wiederum bedroht die langfristige Nachhaltigkeit der Fischerei.

Im Kontrast zur weitestgehend unselektiven Berufsfischerei kann die Angelfischerei, durch Mindest- und Maximalmaß sowie Entnahmefenstermaße, sehr selektiv auf den Bestand wirken. Dabei können beispielsweise noch nicht geschlechtstrenne Tiere durch Mindestmaß-



Foto: DAFV

Angler dürfen ab dem 1. Januar 2024 in der Ostsee keine Dorsche mehr fangen.

Regelungen und für die Reproduktion besonders wichtige große Weibchen durch Maximalmaß-Regelungen und Entnahmefenster von der Nutzung ausgeschlossen werden. Dadurch könnte die Freizeifischerei zu einer optimalen Alters- und Größenstruktur für die Bestandsicherung und -erholung, beitragen.

**EU-Politik ignoriert wissenschaftliche Erkenntnisse**

„Mittlerweile wurde wissenschaftlich nachgewiesen, dass eine Maßnahmenkombination bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der Angelfischerei, identische Schutzwirkungen erzielen kann. Mit dem großen Vorteil, dass sozioökonomische Wertschöpfungen durch den Angeltourismus in traditionell strukturschwachen Küstenregionen weiter genutzt werden können. Außerdem bietet die selektive Angelfischerei durch die gezielte Entnahme erhebliche Vorteile für ein erfolgrei-

ches Management. Diese werden in der Diskussion bedauerlicherweise komplett ausgeblendet“, so Alexander Seggelke, Geschäftsführer des DAFV.

Laut der Pressemitteilung des Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), hat sich Deutschland gemeinsam mit anderen Mitgliedstaaten dafür eingesetzt, dass die Freizeifischerei auf Dorsch wieder möglich werden soll, sobald die wissenschaftlichen Fangmengenempfehlungen dies zulassen.



**Liebesspiel mit Schwanenfeder**

Helga Wagner, SVZ, 19.12.2023

**In kalten Dezembertagen sind die Fischer von Alt Schwerin in Sachen Maränennachwuchs auf dem Drewitzer See unterwegs. Darum brauchen sie dafür eine Schwanenfeder.**

Alt Schwerin. Das Wetter ist gnädig. Nach dem Frost gibt es nun ein paar Plusgrade. Andreas Jaap ist hinaus auf den Drewitzer See gefahren. Im Morgengrauen liegt Nebel über dem Wasser. Jaap ist in Sachen Maränenliebe unterwegs. Um den Nikolaustag herum ist bei diesen lachsartigen, edlen und seltenen Fischen Hochzeitsstimmung. Aber Nikolaus kam so eisig, dass sie wohl wenig Lust aufeinander hatten. Für die Fischer sei Eis und Schnee indes kein Hindernis, winkt Jaap ab. Auch wenn manchmal der Frost ganz schön durch die Handschuhe beiße.

**Erst die Paarung, dann der Tod**

Jaap hat das Boot zum Laichgewässer gesteuert. Er zieht das Stellnetz hoch. Die Fischleiber glänzen silbern. Von Menschenhand gesteuert, geht das Liebesspiel der Maränen allerdings wenig romantisch vor sich. Auch wenn mit einer Schwanenfeder der Nachwuchs stimuliert wird. Bei den Fisch-Damen streicht Jaap den Laich ab, bei den Herren den Samen. Und schon rinnt

der rote Rogen in den kleinen Behälter. Wie auch das befruchtende Weiß des Samens. „Nur zwei Minuten habe ich dafür“, erklärt der Fischer. „Es muss schnell gehen. Kommt ein Tropfen Wasser hinzu, verschließen sich die Eier.“ Und nichts wird’s mit dem Nachwuchs. Die Schwanenfeder diene zum Umrühren, ohne die Eier zu verletzen. Übrigens brauche man immer auch einen klaren Blick, ob die Maränen-Dame schon reif ist und der Herr auch nichts dagegen hat zu spenden. Zum Schluss kommt das Wasser des Lebens dazu, alles wird in Gläser gefüllt und erbrütet.

Die Hochzeitspaare liegen dann völlig ermattet in ihren Betten. Auserwählt zu feinem Weihnachtsschmaus, später goldgelb gebraten oder auf Buchenholz duftend geräuchert. Ein Hochgenuss, wissen fischliebende Gourmets. Seitdem seit diesem Jahr ein dreijähriges Fangverbot der Felchen, wie die Große Maräne auch genannt wird, für den Bodensee gilt, gewinnen die Mecklenburger nun noch mehr an einzigartiger Bedeutung und dürften sommers etliche Touristen mehr auch aus Süddeutschland anziehen.

**Wappentiere der Fischer**

Gegen Mittag fährt Jaap das kostbare Gut zum Fischereihof auf dem Werder nach Alt Schwerin. Die befrucht-

teten Eier kommen unverzüglich in Brutanlagen nach Mölln in Schleswig-Holstein und Hohen Spreng, wo sie in Gläsern bebrütet werden. „Eine gelungene Kooperation“, lobt Hans-Werner Thomas, Chef der Fischerei und Räucherei in Alt Schwerin. „Wovon in der EU immer noch geredet wird, machen wir hier schon seit Jahren mit bestem Erfolg.“ Nach 100 Tagen schlüpfen die winzigen einen Zentimeter großen Fischchen. Dann ist auch Frühling geworden und sie können weiter wachsen und gedeihen unter Aufsicht und behütet wieder von den Alt Schweriner Fischern. „Sie dürfen dann in ihre beleuchteten Gazewohnungen im Plauer See. Es sind Käfige mit Licht, das Plankton anzieht. Da haben sie gut zu fressen. Und wenn sie die richtige Größe haben, etwa drei bis vier Zentimeter, kommen sie zu uns in den Drewitzer und in den Schaalsee“, erklärt Hans-Werner Thomas.

Die Fischer in Zarrentin freuen sich über diese Hilfe, die sie jedes Jahr vom Werder bekommen. Sind es doch auch ihre Wappentiere, die dem Teufel abgerungen wurden. Natürlich kennen die meisten die Legende, wie die Maränen in den Schaalsee kamen, dass sich sogar eine heilige Frau mit dem Teufel eingelassen habe, nur um diesen edlen Fisch auf den Speiseplan zu bekommen. „Sie hat den Gehörnten aber dann betrogen. Der Teufel wollte bis Mitternacht der Gottesfürchtigen die Maränen bringen, um ihre Seele zu gewinnen. Sie aber stellte die Kloster-Uhr um ein paar Minuten vor. So läutete es gerade zwölf, als der Gehörnte mit den Maränen über den See flog. Vor lauter Wut über die verlorene Seele warf er die Fische in den See. Seitdem gibt es sie dort. „Wir brauchen den Teufel nicht“, sagt Hans-Werner Thomas. „Im Drewitzer See hat es die Große Maräne schon immer gegeben: ursprünglich, unverfälscht, edel und wundervoll, ein reines Naturprodukt!“, schwärmt der Fischereichef. Im Übrigen sei der Fisch auch ein wichtiger Bioindikator für sauberes, sauerstoffreiches Wasser. Deshalb gibt es ihn nur in wenigen Seen, wie den Drewitzer und den Schaalsee, und an manchen Stellen auch noch in der Müritz.



Andreas Jaap fängt hochzeitswillige Maränen. Dann streicht er schnell Laich und Samen in einen Behälter ab.



Fotos: Helga Wagner

Gerührt, nicht geschüttelt ... Ganz vorsichtig geschieht das mit einer Schwannenfeder.

### Seit 23 Jahren Fischer

Thomas und seine Fischer helfen dem Schaalsee in einem vom Land geförderten Projekt, den Große-Maränen-Bestand in ursprünglicher Reinheit wieder anzuheben. Seit einiger Zeit liefern sie deshalb befruchtete Eier und winzige Nachkommen der Brüder und Schwestern aus Drewitzer Gefilden.

Andreas Jaap muss sich erst mal aufwärmen. Einen heißen Kaffee trinken. Dann geht es an die Karpfen. Bald beginnt das Weihnachtsgeschäft. In ihren Seen gibt es wundervolle Wildkarpfen, weiß er. Mit den Zugnetzen überlisten sie sie. Bis dahin dürfen sie frank und frei in den Mecklenburger Seen nach Schnecken und Muscheln gründeln und sich an Wasserpflanzen laben. Ihre Karpfen brauchen auch nicht in häuslichen Wannen und Zubern zu schwimmen, um den Moder- und Schlammgeruch loszuwerden. Sie kommen ja aus reinen Seen, sagt Hans-Werner Thomas.

Einen fünf Kilo schweren Kerl hat Andreas Jaap gefangen. Überhaupt: Jaap sei mit Leib und Seele Fischer, loben seine Kollegen. Er wollte es schon immer werden, verrät der 40-Jährige. Und erzählt, wie er als Kind mit dem Vater oft angeln ging und mit elf schon einen Hecht von 94 Zentimetern fing. In der fünften Klasse sagte ihm seine Klassenlehrerin voraus, dass er bestimmt Fischer werden würde. Vielleicht, weil er im Kunstunterricht immer gern diese Flossentiere zeichnete. „Nun bin ich schon 23 Jahre lang dabei und habe es noch keinen Tag bereut“, sagt er. Obwohl es schwere Arbeit ist.

### Harte Ausbildung

Er bildet selbst auch Azubis aus. „Manche junge Leute haben da romantische Vorstellungen, schön auf glitzerndem See Aale, Hechte, Maränen fangen, ja. Aber nicht diese Schinderei. Die hören dann auch schnell wieder auf“, weiß er. „Fischer wird man nicht, weil man reich werden möchte und auch sonst nichts anderes findet. Sondern aus Überzeugung, weil der Beruf Spaß

macht, in frischer Luft und schöner Natur.“ Die Ausbildung zum Fischwirt dauert drei Jahre und es wird viel verlangt, nicht nur körperlich fit und motiviert zu sein. Wind und Sturm und Regen und Schnee. Fast jeden Tag fährt ein Fischer auf den See hinaus. „Wer viel fängt, muss auch viel arbeiten. Schlachten und ausnehmen. Man freut sich, wenn man viel gefangen hat. Arbeit zieht Arbeit nach sich.“

Sein Hobby sei das Angeln, verrät der Familienvater. Runterkommen und abschalten, auch in den kleineren

Seen. Oder mal nach Norwegen, er war dort im Urlaub, hat sogar einen Butt geangelt, einen Heilbutt, 1,15 Meter, das war schon ein schöner Fisch. Und die beiden zuletzt gefangenen Hechte im heimischen Gewässer konnten sich auch sehen lassen.

Ihre Maränen werden im kommenden August noch Zeit haben, die reinen, klaren Seen zu genießen. Aber in drei Jahren werden sie die Fischer sicher beglücken, wenn sie groß und schön und silbern in den Netzen glänzen.

## Die Arbeit des Europäischen Parlamentes\*

### Interview mit Niclas Herbst



Foto: Archiv Fischerblatt

Niclas Herbst

Niclas Herbst aus Schleswig-Holstein ist Mitglied des Europäischen Parlamentes und einziges deutsches Vollmitglied im Fischereiausschuss des Parlamentes. Er ist Berichterstatter für den von der EU-Kommission vorgeschlagenen fischereipolitischen Aktionsplan und beschäftigt sich auch intensiv mit dem Vorschlag zum Gesetz zur Wiederherstellung der Natur.

#### fischerblatt:

Herr Herbst, ein sehr arbeitsreiches Jahr nähert sich dem Ende. Bereits zu Beginn des Jahres hatte die EU-Kommission mit dem Aktionsplan zum Schutz und zur Wiederherstellung mariner Ökosysteme für eine nachhaltige und widerstandsfähige Fischerei für viel Wirbel gesorgt. Der Fischereiausschuss des Europäischen Parlamentes hat sich in den letzten Monaten intensiv mit diesem Aktionsplan beschäftigt und nun einen Bericht dazu herausgebracht. Können Sie uns kurz schildern, was in diesem Bericht steht?

#### Niclas Herbst

Meine Strategie für meinen Bericht zum Aktionsplan war nicht, einen neuen Aktionsplan zu verfassen und kleinteilig, die Vor- und Nachteile unterschiedlicher Aspekte der GFP und z.B. der Fangmethoden zur diskutieren, sondern ein Signal an unsere Fischerinnen und Fischer zu senden: Wir nehmen euch ernst, wir nehmen eure Erfahrungen ernst und wir erkennen die Bedeutung der Fischerei für die EU, unsere Küsten und Regionen an. Dazu gehört auch, dass mein Bericht keine Verbote oder Revolution beinhalten sollte. Vielmehr ging es mir darum, die Widersprüche der Kommission bei ihrem Aktionsplan aufzuzeigen und Pflöcke für die nächste Kommission und die Anhörung des nächsten Kommiss-

saranwärters oder -anwärterin nach der EU Wahl einzuschlagen. Es darf durch fehlgeleitete Kommissionspolitik nicht dazu kommen, dass falsche Maßnahmen in der EU zu schlechten Praktiken außerhalb der EU führen. Ich bin gegen die vollständige Schließung von Fischereigebieten. Menschliche Aktivitäten können so organisiert werden, dass Ozeane geschützt werden und dass Menschen von ihnen leben.

#### fischerblatt:

Der Aktionsplan sieht ja einen Ausschluss aller grundberührenden Fanggeräte aus allen Schutzgebieten bis 2030 vor. Das würde das Aus für die Krabbenfischerei an der Nordsee bedeuten. Mitte des Jahres hat aber das Thünen Institut in einer wissenschaftlichen Untersuchung den wiederholten Nachweis erbracht, dass die Grundschleppnetzfisherei auf Krabben im Wattenmeer dem Schutzgebietzweck nicht entgegensteht. Zudem ist die Krabbenfischerei gerade vom MSC zertifiziert worden. Was halten Sie von dem Vorschlag der Kommission?

#### Niclas Herbst

Es war so, dass die Kommission die wichtigen Erkenntnisse der Studie von CRANIMPACT bzw. des Thünen-Instituts nicht in ihren Aktionsplan miteinbezogen hat. Hätte sie das getan, hätte sie wohl kaum ein komplettes Fangverbot der Krabbenfischerei vorgeschlagen. CRANIMPACT hatte über vier Jahre die Auswirkungen der Krabbenfischerei auf die vorherrschenden Lebensraumtypen in den Wattenmeer-Nationalparks der norddeutschen Bundesländer erforscht. Zu den wichtigsten Erkenntnissen des Projekts gehört, dass die Krabbenfischerei im hochdynamischen, von starken natürlichen Schwankungen beeinflussten Wattenmeer einen messbaren, aber im Vergleich zu anderen Faktoren, geringeren Einfluss auf die Artgemeinschaften des Meeresbodens ausübt. Für die Arten, für die ein Fischereieinfluss nachgewiesen werden konnte, wurden kurze Erholungszeiten von maximal 20 Tagen errechnet. Das zeigt: Der

Kommissar ist ohne richtige wissenschaftliche Basis mit seinem Vorschlag vorgeprescht und hat sich nicht abgesichert. Das ist keine seriöse Politik. Der Protest der Krabbenfischer war also nicht nur dringend notwendig, sondern auch zu 100 % berechtigt. Gut, dass der Kommissar dann eingelenkt hat, schade, dass es erst zu diesem öffentlichen Protest und unseren Briefen aus dem EP kommen musste.

#### **fischerblatt:**

Sie haben vor wenigen Wochen zu einer Konferenz mit dem Titel „Ist die Grundfischerei in der EU nachhaltig? Eine neue Perspektive im Hinblick auf den Aktionsplan der Europäischen Kommission“ im Europäischen Parlament eingeladen. Konnten die Wissenschaftler bestätigen, dass die grundberührende Fischerei die ihr vorgeworfenen, negativen Auswirkungen hat?

#### **Niclas Herbst**

Bei meiner Konferenz traten verschiedene Sprecher aus verschiedenen Mitgliedstaaten auf. Sie können sich denken, dass das gezeichnete Bild sehr unterschiedlich war. Man kann nicht alle Regionen und alle Fangtechniken über einen Kamm scheren. Gerade das war der Fehler der Kommission mit ihrem Aktionsplan. Auf meiner Konferenz war eine wesentliche Forderung, dass man gegenüber neuen Fangtechniken offen sein sollte. Sie haben einfach noch weniger Auswirkung. Insgesamt ist es so, dass alle menschlichen Aktivitäten, ob an Land oder im Meer Auswirkungen haben. Aber eine generelle Verurteilung und das Schlechtmachen der grundberührenden Fischerei ist falsch.

#### **fischerblatt:**

Ein weiteres Thema, mit dem Sie in den letzten Jahren viel zu tun hatten, ist die Aalfischerei. Auch hier hat der Fischereiausschuss in diesem Jahr einen Bericht vorgelegt. Können Sie uns kurz sagen, worum es in diesem Bericht geht?

#### **Niclas Herbst**

Im Aal-Bericht geht es u.a. um die schwierige Situation des Europäischen Aals. Wir sprechen davon, dass die Aal-Verordnung nicht schlecht ist, aber in den Mitgliedstaaten noch konsequenter umgesetzt werden muss. Die Hauptaufgabe dieses Berichts besteht darin, zu prüfen, ob die bestehende Aalverordnung von 2007 immer noch zweckmäßig ist. Die Antwort lautet „Ja, aber...“. Die Maßnahmen sollten weiter Wiederbesatzmaßnahmen umfassen. Es geht auch um strukturelle Maßnahmen zur Verbesserung der Flussschiffbarkeit und der Flusslebensräume, den Transport von Aalen aus Binnengewässern und die Bekämpfung von Prädatoren wie dem Kormoran. Weiter müssen die Maßnahmen Wasserkraftturbinen und die Aquakultur umfassen. Wir sprechen in dem Bericht auch über die Notwendigkeit die kriminellen Machenschaften rund um den Glasaal-

handel zu stoppen. Wir brauchen eine Intensivierung des Kampfes gegen illegale, nicht gemeldete und unregulierte Fischerei, dazu gehört gerade der illegale Handel mit Glasaalen. Die alleinige Fokussierung auf Verbote, Fischsterblichkeit und Sperrzeiten ist falsch.

#### **fischerblatt:**

Der Selbstversorgungsgrad der EU lag vor 20 Jahren noch bei rund 50 %. Mittlerweile sind es nur noch etwa 30 % und die Importabhängigkeit ist auf 70 % gestiegen. Was ist zu tun für die eigene Fischerei?

#### **Niclas Herbst**

Die Stärkung der Fischerei erfordert eine ganzheitliche Herangehensweise, die ökologische, wirtschaftliche und soziale Aspekte berücksichtigt. Hierzu könnten für mich drei Maßnahmen zählen: Erstens: Fischereibetriebe müssen durch finanzielle Unterstützung, Schulungen und technologische Innovationen gestärkt werden. Dies würde nicht nur die Wettbewerbsfähigkeit erhöhen, sondern auch zur Erhaltung lokaler Gemeinschaften beitragen. Zweitens: Eine Steigerung des Fischkonsums kann die Nachfrage ankurbeln und somit die Fischereiindustrie unterstützen. Mehr Informationen über gesunde proteinreiche Fischprodukte könnten die Verbraucher ermutigen, mehr Fisch zu konsumieren. Und drittens: Durch Forschung und Innovation könnten noch effizientere Fangtechniken entwickelt werden, die Umweltauswirkungen minimieren und die Produktivität steigern.

#### **fischerblatt:**

Ein weiterer Schwerpunkt in der EU ist derzeit die energetische Transformation, also die Umrüstung auf Schiffsantriebe ohne fossile Treibstoffe. Niemand würde diesen Prozess im Straßenverkehr dadurch anstreben, dass man Batterien in 20 Jahren alte PKWs einbaut. Da werden neue TESLA gebaut. Wie geht die Transformation in der Fischerei ohne eine Förderung von Schiffsneubauten?

#### **Niclas Herbst**

Volle Zustimmung! Das ist meine stetige Forderung im Fischereiausschuss: Neue Schiffe können oft effizientere und umweltfreundlichere Technologien nutzen, was die Nachhaltigkeit der Fischerei verbessern kann. Neue Schiffe bieten auch sicherere Arbeitsbedingungen für die Fischer. Damit habe ich mich auch mit meinem Bericht zur „Maritimen Sicherheit“ im Fischereiausschuss beschäftigt. Gerade die Arbeit in der Fischereibranche ist mit Risiken verbunden. Die Förderung von Schiffsneubauten kann dazu beitragen, die Sicherheit und Wettbewerbsfähigkeit der Fischereiindustrie zu stärken!

#### **fischerblatt:**

Im kommenden Jahr finden wieder Europawahlen statt. Welche Schwerpunkte sieht die CDU für die nächste Legislatur?

### Niclas Herbst

Derzeit wird in den zuständigen Parteigremien an einem Entwurf für das Wahlprogramm gearbeitet. Es wird dann beim EVP-Kongress Anfang März diskutiert und ggf. angenommen werden. Ich bin in engem Kontakt mit dem Verantwortlichen des zuständigen Lenkungskreises, um unsere wichtigsten Anliegen aus dem Fischereibereich einzubringen. Im Unterschied zur Bundestagswahl ist das Schwerpunktprogramm zu den Wahlen fürs EP häufig etwas allgemeiner formuliert, da keine Koalitionsverhandlungen stattfinden, für deren Grundlage man ein entsprechendes Papier benötigt. Die Bereiche, Sicherheit, Wettbewerb, und europäische Integration werden von größter Bedeutung sein.

#### fischerblatt:

Gegenwärtig ist der Fischereikommissar auch Umweltkommissar und der Umweltbereich beansprucht immer mehr Einfluss auf die Fischereipolitik. Brauchen wir wieder einen echten Fischereikommissar?

### Niclas Herbst

Die Tatsache, dass Fischerei- und Umweltpolitik dem gleichen Kommissar unterstellt wurden, hat dem Sektor in der EU nicht geholfen. Die Fischerei, die unter ausschließlicher Zuständigkeit der EU steht, verdient einen eigenen politischen Leiter. Für die kommende Amtsperiode der Europäischen Kommission setze ich mich daher nachdrücklich dafür ein, dass die Fischerei ausschließlich unter die Zuständigkeit eines dedizierten Kommissars oder einer Kommissarin für Fischerei und maritime Angelegenheiten fällt! Die EU sollte zu einem Modell zurückkehren, in dem die primäre Lebensmittelproduktion und die Selbstversorgung die wichtigsten Kernprinzipien sind. Wenn überhaupt, sollte die Fischerei in Verbindung mit der Landwirtschaft betrachtet werden, anstatt mit der Umwelt. Das würde auch besser zur Struktur des Ministerrats passen (AGRIFISH).

#### fischerblatt:

Das Fischerblatt dankt für das Gespräch.

## Gibt es einen Ausgleich aus dem Ausbau der Offshore Windenergie für die Fischerei?

Claus Ubl, DFV

Es ist das erklärte Ziel der Bundesregierung, im Rahmen der Energiewende die Offshore-Windenergie massiv auszubauen. Die Fischerei verliert dadurch einen großen Teil ihrer Fanggebiete. Im Rahmen der Bundeskompensationsverordnung wurden Regelungen verschiedenster Art zur Kompensation getroffen. Dabei ist die Fischerei aus rechtlichen Gründen jedoch nicht berücksichtigt worden.

Bei den Planfeststellungsverfahren für die Genehmigung von Offshore-Windparks wird jeder Windpark für sich alleine betrachtet. Kumulative Effekte werden bisher dabei nicht berücksichtigt. Da diese aber durch den derzeit stattfindenden massiven Ausbau nicht mehr zu übersehen sind, wollten verantwortungsvolle Entscheidungsträger eine faire Ausgleichsmöglichkeit schaffen.

Zum Ausbau der erneuerbaren Energien insbesondere der Beschleunigung des Ausbaus der Windkraft auf See wurde im Frühjahr 2022 eine Änderung des Windenergie-auf-See-Gesetzes (WindSeeG) vorgeschlagen. Um die Akzeptanz zu erhöhen sollten von den zukünftigen Erlösen aus der Versteigerung der Offshore-Windparkflächen 10 % für Maßnahmen zur umweltschonenden Fischerei und weitere 20 % für Meeresnaturschutz eingesetzt werden. Bei der Verabschiedung des Gesetzes im Juli 2022 wurde dieser für Kompensationszwecke vorgesehene Betrag bereits auf 5 % halbiert und auch

die Meeresnaturschutzkomponente auf 5 % gekürzt. Die Stromkostensenkungskomponente wurde demgegenüber auf 90 % angehoben.

#### Sparmaßnahmen nach BVerfG-Urteil

Der Verkauf der Offshore-Windparkflächen lief besser als gedacht; die Beteiligung an den Gebotsverfahren war groß und die Bundesregierung erzielte Einnahmen in Höhe von 13,4 Milliarden Euro. Für die Fischerei und den Meeresnaturschutz hätten damit jeweils 670 Millionen Euro zur Verfügung gestanden. Geld, welches man in der derzeitigen Situation und bei den kommenden Herausforderungen in der Fischerei gut gebrauchen könnte.

Im November letzten Jahres urteilte jedoch das Bundesverfassungsgericht, dass die Änderung des Nachtrags Haushalts 2021 verfassungswidrig sei. Damit dürfen nicht genutzte Haushaltsmittel für den Kampf gegen Corona nicht für den Klimaschutz verwendet werden und der Bundesregierung fehlen somit 60 Milliarden Euro.

Bereits im Dezember darauf einigten sich Bundeskanzler Olaf Scholz, Wirtschaftsminister Robert Habeck und Finanzminister Christian Lindner auf ein Sparpaket. Von den rund 1,34 Milliarden Euro, die für Meeresnaturschutz und Fischerei laut Gesetz aus den Versteigerungen 2023 zur Verfügung stehen, sollten 500 Millionen Euro für andere Zwecke genutzt werden.

Andere Sparmaßnahmen betrafen die Landwirte. So sollten nach dem Willen der Bundesregierung Vergünstigungen beim Agrardiesel und der Kfz-Steuer wegfallen. Das traf auf starken Widerstand und wurde nach massiven Protesten der Landwirte kurz darauf teilweise wieder zurückgenommen. Und so wurden aus den minus 500 Millionen Euro dann kurzerhand minus 786 Millionen Euro für Fischerei und Meeresnaturschutz.

Mit dem Beschluss des Bundestages zum Haushalt 2024 wurde der Umfang der Mittel für die Fischerei um 80 % gekürzt. Damit stehen nur noch 1 % der Versteigerungserlöse für Maßnahmen zur umweltschonenden Fischerei zur Verfügung. Von diesen 134 Millionen Euro sind allerdings 25 Millionen Euro für Ausgaben vorgesehen, die ursprünglich über den regulären Etat des Bundeslandwirtschaftsministeriums finanziert werden sollten. Die Summe für die Fischerei reduziert sich damit auf 109 Millionen Euro.

Die Mittel für den Meeresnaturschutz wurden hingegen lediglich um 37,5 % gekürzt. Das Bundesumweltministerium erhält somit 3,125 % der Versteigerungserlöse für den Meeresnaturschutz. Das sind rund 420 Millionen Euro und damit fast das Vierfache von dem, was jetzt noch für die Fischerei übrigbleibt.

### Geld weg – und nun?

Eine Beteiligung des Sektors und ein qualifizierter Austausch von Argumenten hat während der Beratungen zum Bundestagsbeschluss in keiner Weise stattgefunden. Bereits im Oktober vergangenen Jahres haben die Fischereiorganisationen dem BMEL inhaltliche und strukturelle Konzepte vorgestellt, die einen effizienten Einsatz der Mittel im Umfang von 5 % ermöglicht hätten. Dabei geht es nicht um „zukünftige Fördermöglichkeiten“ im Sinne von Subventionen, wie BMEL es darstellt, sondern um eine Kompensation für Fanggebietsverluste und die Anpassung des gesamten Sektors an die industrialisierte Nordsee.

Der Zweck der ganzen Regelung, zumindest eine Anpassung der Fischerei an die neuen Verhältnisse nach dem Ausbau der Windenergie in der Nordsee zu ermöglichen, wird durch die jetzt vorgesehene Umwidmung der

Mittel nicht mehr erfüllbar sein. Die energetische Transformation des Sektors zu fossilfreien Schiffsantrieben, die bei der EU-Kommission ganz oben auf der Agenda steht, wird ebenfalls nicht mehr möglich sein.

Die Kabinettsvorlage enthält zudem eine nach Auffassung von Experten rechtswidrige Zuführung der Mittel in den regulären Haushalt des BMEL, weil von den Restmitteln der Fischerei noch 25 Millionen für nachgeordnete Behörden des BMEL (Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), Thünen-Institut (TI)) abgezweigt werden sollen. „Das wird juristisch geprüft“, kündigt Dirk Sander, Vorsitzender des Verbandes der Kutter- und Küstenfischer, an. „Wenn man dem Fischer die Fanggebiete nimmt, ist das so, als wenn man dem Bauern den Acker wegnimmt. Hier werden jetzt willkürliche Entscheidungen ohne Konsultation mit den Betroffenen getroffen. Es ist geradezu lächerlich, wenn man bedenkt, wie sich die Grünen früher als die Vorkämpfer für Transparenz und Bürgerbeteiligung gebärdet haben“, stellt Dirk Sander fest. „Da wird vom Minister behauptet, es wäre ein Kompromiss, aber mit uns hat keiner geredet. Die Grünen handeln die Kompromisse wohl am liebsten mit sich alleine aus.“

Für künftige Versteigerungserlöse sollen übrigens wieder 5 % für eine nachhaltige Fischerei zur Verfügung stehen. Allerdings hört man jetzt bereits, dass der Haushalt für 2025 noch schwieriger wird, als in diesem Jahr. Und wo man einmal ohne große Probleme Geld weggenommen hat, kann man das zukünftig sicher wieder machen. Ende offen ...

Nach Bekanntwerden der Pläne der Bundesregierung gab es spontane Veranstaltungen mit Kutterfahrten in Fedderwardsiel, Büsum und auf Amrum (siehe Fotos). Außerdem beteiligten sich die Fischer an den Veranstaltungen der Bauern, Trucker und Handwerker in der Küstenregion.

Auch dass der Meeresnaturschutz deutlich weniger (nur um 37,5 %) gekürzt werden soll und damit mehr als das Dreifache der Mittel der Fischerei vom Versteigerungserlös der Flächen erhalten soll, nämlich 3,125 %, ist ein weiterer Schlag ins Gesicht der arbeitenden Menschen.



Foto: André Clausen



Foto: Sönke Thaden

Nach dem bekannt wurde, dass die Windenergie-auf-See Mittel für die Fischerei gekürzt werden sollen, gab es spontane Proteste unter anderem in: Büsum und Fedderwardsiel

## LNG-Standort: Fischer scheitert mit Eilantrag.

dpa, SVZ, den 18.1.2024

**Greifswald.** Das Oberverwaltungsgericht M-V hat in Zusammenarbeit mit dem umstrittenen Flüssigerdgas (LNG)-Terminal an Rügens Küste den Eilantrag eines Fischers gegen die Genehmigung einer Hafenzufahrt abgelehnt. Dem Fischer fehle die Antragsbefugnis, da die erteilte Genehmigung ihn nicht in eigenen Rechten verletzen könne, teilte der 5. Senat des OVG gestern zu Begründung mit. Eine Entscheidung im anhängigen Hauptsacheverfahren stehe noch aus.

Die Klage des Fischers beim OVG in Greifswald richtet sich gegen die Vertiefung der Hafenzufahrt, die auch für das dort geplante LNG-Terminal eine Rolle spielt. Der Fi-

scher befürchtet eine Beeinträchtigung seiner Fangplätze. Durch die Maßnahme sei ein schwerer Eingriff in Fischbestände und insbesondere eine Beeinträchtigung des Herings zu erwarten. Der Anwalt des Klägers bemängelt Verfahrensfehler bei der Genehmigung und eine unzureichende Würdigung der Belange von Fischern.

Das OVG teilte mit, das Vollzugsinteresse des Genehmigungsinhabers gehe vor das Aussetzungsinteresse des Fischers. Es hätten sich komplexe rechtliche und tatsächliche Fragen gestellt, die wegen der Dringlichkeit im Eilverfahren nicht abschließend zu klären gewesen seien.

## Das Fischinformationszentrum präsentiert die Vielfalt der Meere - Grüne Woche 2024\*

Claus Ubl, DFV

Wie bereits im letzten Jahr fanden ca. 1.400 Aussteller aus 60 Ländern den Weg nach Berlin zur Grünen Woche. Die Messe konnte damit wiederholt nicht die Vor-Corona-Zahlen erreichen. Auch bei den Besucherzahlen gab es leichte Einbußen. Insgesamt kamen in diesem Jahr rund 275.000 Besucherinnen und Besucher zur Grünen Woche nach Berlin. Im Vorjahr waren es noch 300.000 gewesen. Dafür machten die Veranstalter vor allem den Streik der Lokführer verantwortlich. Die Messegäste zeigten reges Kaufinteresse. Pro Kopf gaben sie über 150 Euro auf der Grünen Woche aus. Dies bedeutet einen Anstieg im Vergleich zur letzten Veranstaltung 2023. Über 1.000 Reisebusse aus dem Bundesgebiet steuerten die Grüne Woche an. Rund 2.000 Medienschaffende aus 28 Ländern akkreditierten sich in diesem Jahr. Auch die Stadt Berlin profitiert von den zusätzlichen Einnahmen durch Tagesgäste –

insbesondere in den Branchen Hotellerie, Gastronomie und Handel.

### Politik stark auf der Grünen Woche vertreten

Im Zeichen der aktuellen Bauernproteste suchte Bundeskanzler Olaf Scholz auf dem Messegelände den direkten Kontakt zu Landwirtschaft und Ernährungsindustrie. Er nutzte während eines Messerundgangs die Gelegenheit, persönlich mit Bäckern, Jungbauern und anderen Vertreterinnen und Vertretern der Landwirtschaft zu sprechen und ihre Anliegen anzuhören. Zum Abschluss seines Besuchs versprach er die Fortsetzung des Dialogs und weniger Bürokratie.

Cem Özdemir, Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, lobte die Grüne Woche als Dialogplattform: „Die Grüne Woche ist das Schaufenster für die Landwirtschaft, den Gartenbau und die Ernährungsbranche. In den vergangenen zehn Tagen wurde in den Messehallen vernetzt, diskutiert und Neues entdeckt. Nicht nur innerhalb der Branche und mit der Politik wurde viel diskutiert, auch Verbraucherinnen und Verbraucher sind ins Gespräch gekommen mit den Menschen, die unsere Lebensmittel herstellen und verarbeiten. Darin liegt unsere gemeinsame Chance, dass wir das Verständnis füreinander stärken und im Dialog weiterkommen. Wichtig ist mir, dass wir den Geist der Grünen Woche weitertragen und die aktuelle Debatte nutzen, um die deutsche Land- und Ernährungs-wirtschaft nachhaltig und damit zukunftsfest weiterzuentwickeln.“



Die Bundesregierung war in diesem Jahr wieder stark auf der Grünen Woche vertreten. Das Bundeslandwirtschaftsministerium, das Bundesentwicklungs- und das Bundesumweltministerium waren auf der Messe mit eigenen Sonderschauen vor Ort. Insgesamt acht Bundesministerinnen und Bundesminister kamen persönlich zur Grünen Woche 2024: Neben Cem Özdemir, Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, kamen Robert Habeck, Bundesminister für Wirtschaft und Klimaschutz, Steffi Lemke, Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz, Christian Lindner, Bundesminister der Finanzen, Lisa Paus, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Svenja Schulze, Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Bettina Stark-Watzinger, Bundesministerin für Bildung und Forschung und Volker Wissing, Bundesminister für Digitales und Verkehr. Zahlreiche Ministerpräsidentinnen und -präsidenten der Bundesländer sowie Vorsitzende der im Bundestag vertretenen Parteien informierten sich auf gesonderten Rundgängen. Zu den hochrangigen Gästen zählten außerdem Janusz Wojciechowski, EU-Kommissar für Landwirtschaft.

### FIZ wieder mit großem Eisbett

Das Fisch-Informationszentrum e. V. (FIZ) war auch wieder mit einem großen Eisbett mit bekannten und weniger bekannten Fischen, Krebs- und Weichtieren auf der Grünen Woche in Berlin vertreten. An die 70 Arten wurden auf dem Stand des FIZ in der Halle 20 präsentiert und Experten aus der Wissenschaft und Fischwirtschaft standen für die Beantwortung der Fragen von kleinen und großen Messebesuchern zum Fang und zur Produktion, zur Nachhaltigkeit entlang der ganzen Wertschöpfungskette und zur Zubereitung zur Verfügung.

„In Deutschland werden traditionell die meisten Fischerzeugnisse in der Dose oder tiefgekühlt eingekauft. Wir zeigen, wie der Fisch im Ganzen aussieht, mit seinen besonderen Farben, unterschiedlichen Formen und ty-



pischen Erkennungsmerkmalen“, erklärte Dr. Matthias Keller, Geschäftsführer des FIZ, und ergänzte: „Und wir können den Besuchern erklären, wie sie erkennen können, ob ihr Lieblingsfisch aus einer nachhaltigen Fischerei oder aus einer umweltverträglichen Aquakultur stammt.“ (siehe Foto 2)

Damit auf der Grünen Woche nach dem Bestaunen der Vielfalt der blauen Lebensmittel der vielfältige Genuss nicht zu kurz kam, erklärte FIZ-Koch Robert Schumann in der Standküche, wie einfach es ist, Fisch im Alltag auf den Tisch zu bringen. Mit Kostproben von fettfrei gebratenem Seelachs-, Buntbarsch- und Rotbarschfilet wird der Wissenshunger auf leckere Weise gestillt. Auch in diesem Jahr gab es auch für Schulklassen wieder die Möglichkeit, auf der Grünen Woche praxisnahen Unterricht durchzuführen. Viele von ihnen nutzen diese Möglichkeit und bekamen von den Experten am FIZ-Stand eine Einführung in die Welt der Fische und Meeresfrüchte.

### Daten zum Fischeinkauf und Verbrauch in Deutschland

Fisch und Meeresfrüchte sind gefragte Lebensmittel in Deutschland. Mit schätzungsweise 5,1 Mrd. € wurde im Jahr 2023 nochmals mehr Geld im Einzelhandel hierfür ausgegeben als im Vor-Corona-Jahr 2019 (4,6 Mrd. €). Im Vergleich mit den drei Corona-Jahren 2020 (5,3 Mrd. €), 2021 (5,4 Mrd. €) und 2022 (4,9 Mrd. €) belegen die Ausgaben des Jahres 2023 den dritten Platz in den letzten fünf Jahren. Für das Jahr 2024 rechnet die Branche im Einzelhandel mit weiter steigenden Ausgaben für Fisch und Co. Ebenso rechnet das FIZ mit einer stabilen mengenmäßigen Nachfrage.

Nach ersten Schätzungen des FIZ wird der Pro-Kopf-Verbrauch an Fisch und Meeresfrüchten (Einkäufe privater Haushalte und Außer-Haus-Verzehr) im Jahr 2023 eine Menge von 13,7 kg (nach 14,4 kg im Jahr 2022) erreichen. Der Rückgang des Fischverbrauchs geht dabei auf das „Konto“ der stark gestiegenen Rohwarenpreise



Fotos: C. Uhl

für Fisch und Meeresfrüchte, die dazu geführt haben, dass die Haushalte die Preissteigerungen durch geringere Einkaufsmengen ausgeglichen haben. Für das Jahr 2024 geht das FIZ von einem leichten Zuwachs sowohl bei den Ausgaben als auch bei der Einkaufsmenge aus, sofern sich die Preise im Einzelhandel und in der Gastronomie moderat entwickeln.

Spitzenreiter der am meisten verzehrten Fischarten wird im Jahr 2023 voraussichtlich wieder Alaska-Seelachs sein, der im Jahr 2022 erstmals wieder an die Spitze der Fischrangliste „geschwommen“ war, gefolgt von Lachs, Thunfisch und Hering. Garnelen gehören auch noch zu den fünf am häufigsten nachgefragten Fischerei- und Aquakulturerzeugnissen in Deutschland.

„Die Wertschätzung für Fisch und Meeresfrüchte in Deutschland bleibt weiter auf hohem Niveau“, stellte Dr. Matthias Keller fest. „Auch für die Zukunft erwarten wir eine stabile Nachfrage, da Fisch und Meeresfrüchte sowohl im Einkauf für den privaten Konsum als auch im Außer-Haus-Verzehr beliebte Lebensmittel sind, die durch Vielfalt, Sicherheit und Genuss einen positiven Beitrag für eine ausgewogene Ernährung bieten und eine vergleichsweise günstige Klimabilanz aufweisen.“

### Ausblick für 2025

Die 89. Grüne Woche wird vom 17. bis 26. Januar 2025 auf dem Berliner Messegelände stattfinden.

## Salzreiches Nordseewasser fließt in die Ostsee\*

Interview mit Dr. Volker Mohrholz, IOW

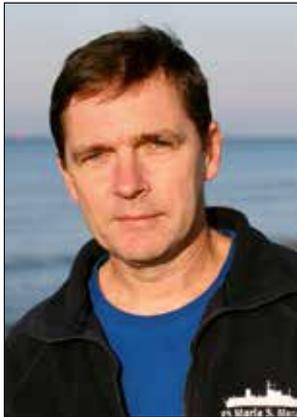


Foto: Kristin Beck

Das Leibniz-Institut für Ostseeforschung Warnemünde (IOW) hat kurz vor Weihnachten von einem Salzwassereinstrom in die Ostsee berichtet. In der Pressemitteilung hieß es, dass seit dem 20. Dezember 2023 ein umfangreicher Salzwassereintrich stattfand, der die Darßer Schwelle nicht nur am Boden, sondern in der gesamten Wassersäule überströmte. Das sei ein guter Indikator für einen großen Salzwassereintrich. Ein solches Ereignis wird vermutet, wenn über fünf Tage erhöhte Salzgehalte gemessen werden. Es sollte sich also über die Weihnachtsfeiertage zeigen, ob dieser Zustrom als ein bedeutender „Major Baltic Inflow“ (MBI) eingestuft werden kann, vergleichbar mit dem drittgrößten Salzwassereintrich im Jahre 2014 seit dem Beginn der ozeanographischen Aufzeichnungen 1912. Das Fischerblatt fragt deshalb bei Dr. Volker Mohrholz, Ozeanograph am IOW, nach.

### fischerblatt:

Hat der Salzwassereintrich denn nun lange genug angehalten, um als „Major Baltic Inflow“ (MBI) eingestuft werden zu können?

### Dr. Volker Mohrholz:

Zunächst einmal vielen Dank für Ihr Interesse an unserer Arbeit und die Möglichkeit für dieses Interview. Unsere Beobachtungen an der Messstation Darßer Schwelle,

die unser Institut in Auftrag des Bundesamtes für Hydrographie betreibt, zeigen ein Anhalten des Einstromes bis zum 29. Dezember. Der Einstrom über die Darßer Schwelle hielt insgesamt neun Tage an und erfüllt damit die klassischen Kriterien für einen MBI. Entscheidend für die Intensität des Einstromes ist jedoch die Menge des einströmenden salzreichen Wassers.

### fischerblatt:

Damit es zu einem Salzwassereintrich in die Ostsee kommt, müssen ja bestimmte Bedingungen erfüllt werden, die so nur selten zusammentreffen. Können Sie unseren Lesern kurz erläutern, was passieren muss, damit es zu einem Einstromereignis in die Ostsee kommt?

### Dr. Volker Mohrholz:

Zunächst einmal muss der Wasserstand in der Ostsee niedrig sein. Das passiert bei längeren Ostwindphasen. Diese sind im Winter meist mit Kälteeinbrüchen verbunden, wie Anfang Dezember letzten Jahres. Diese Ostwindphase muss dann in eine länger andauernde Wetterlage mit westlichen Winden umschlagen, um einen Einstrom salzreichen Wassers aus der Nordsee zu ermöglichen. Im Fall des aktuellen Einstromes war das das Sturmtief Zoltan, das an der Nordseeküste zu einer Sturmflut und extrem hohen Wasserständen führte. Diese Westwindlage mit sehr starkem Wind hielt bis nach Weihnachten an. Das einströmende Wasser füllt dann die Ostsee die während der Ostlage „leer gelaufen“ ist wieder auf.

### fischerblatt:

Kann man bereits einschätzen, wie groß der Salzwassereintrich im Dezember war?

**Dr. Volker Mohrholz:**

Erste Abschätzungen ergaben ein Volumen von 80 Kubikkilometer salzreichen Nordseewassers mit insgesamt 1,6 Gigatonnen Salz. Das entspricht etwa 20 Prozent des mittleren jährlichen Einstromes. Das Ereignis war ein mittelgroßer Einstrom. Das letzte vergleichbare Ereignis fand 2016 statt.

**fischerblatt:**

Welche Auswirkungen hat ein Salzwassereinstrom auf die Bedingungen in der Ostsee, beispielsweise auf den Sauerstoffgehalt?

**Dr. Volker Mohrholz:**

Das einströmende Salzwasser bringt viel Sauerstoff mit, dass für alle höheren Organismen lebensnotwendig ist. Durch den Einstrom erhöht sich der Sauerstoffgehalt in den tiefen Bereichen der Ostsee die nur durch solche Ereignisse belüftet werden können, wie das Bornholmbecken und die tiefen Becken der zentralen Ostsee, das Gotlandbecken. Daneben tragen diese Einströme auch zur Aufrechterhaltung des Salzgehaltes der Ostsee bei, die ja sonst durch den Süßwassereintrag der Flüsse und durch Niederschläge langsam aussüßen würde. Ein weiterer Effekt dieser Einströme ist die Verstärkung der vertikalen Schichtung der Ostsee, die den Sauerstoffeintrag in tiefere Schichten behindert.

**fischerblatt:**

Gerade für die Fischerei sind Einstromereignisse in der Ostsee von großer Bedeutung. Die Ostsee hängt dort sozusagen am Tropf der Nordsee. So gehen einige Wissenschaftler beispielsweise beim Dorsch davon aus, dass dieser auch aufgrund der derzeitigen Sauerstoffverhältnisse in der Ostsee in den letzten Jahren

so stark zurückgegangen ist. So verkürzt sich bei höheren Temperaturen das sog. Überlebensfenster für Dorschlarven, d.h. der Zeitraum, in dem sie erfolgreich zu einer externen Ernährung übergehen. Können Sie einschätzen, wie lange der positive Effekt des Einstromes von salz- und sauerstoffreichem Nordseewasser anhalten wird?

**Dr. Volker Mohrholz:**

Leider muss man sagen, dass der durch große Einströme eingetragene Sauerstoff im Tiefenwasser immer schneller verbraucht wird. Ein Vergleich der großen Einströme von 1993, 2003 und 2014 hat eine starke Beschleunigung des Sauerstoffverbrauches ergeben. Damit verkürzen sich die Zeiten, in denen im Tiefenwasser Sauerstoff verfügbar ist, obwohl die Anzahl und Intensität der Einstromereignisse keine signifikante Abnahme über die letzten einhundert Jahre zeigt. Wir gehen deshalb davon aus, dass die positiven Effekte des Einstroms nur von kurzer Dauer sind. Die Ursache für die verstärkte Sauerstoffzehrung liegt zum großen Teil in der anhaltenden Überdüngung der Ostsee und langsam ansteigenden Temperaturen im Tiefenwasser. Die Ostseerainerstaaten haben seit 1990 starke Anstrengungen unternommen um den Nährstoffeintrag in die Ostsee zu reduzieren. Jedoch verbleiben einmal eingetragene Stoffe, durch den sehr langsamen Wasseraustausch, für etwa 30 Jahre in der Ostsee. Dadurch ist der Erfolg von Maßnahmen zum Schutz der Ostsee oft erst Jahrzehnte nach deren Einführung sichtbar. Die Vermeidung von schädlichen Einträgen ist daher umso wichtiger.

**fischerblatt:**

Wir danken für das Gespräch.

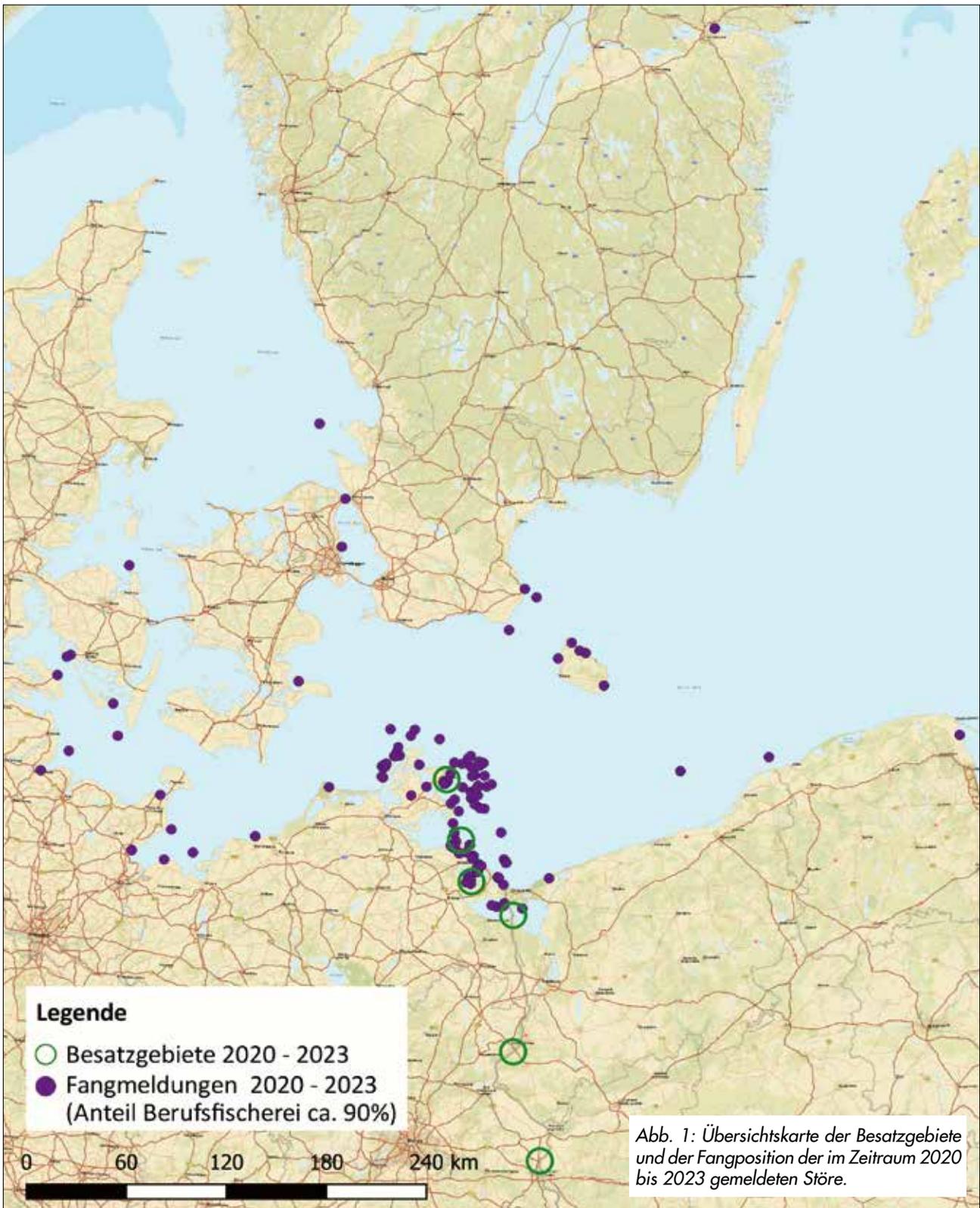
## Fangmeldungen von Baltischen Stören (*Acipenser oxyrinchus*) im Zeitraum 2020-2023

**Dr. Stefanie Felsing, Janina Fuest, Steffen Schulz, Christin Höhne, Gerd-Michael Arndt,**

LFA MV - Institut für Fischerei

Zum Aufbau eines sich eigenständig reproduzierenden Bestands des ausgestorbenen Baltischen Störs in der Ostsee finden am Institut für Fischerei (IFF) der Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern (LFA M-V) in enger und abgestimmter Kooperation mit dem Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei (IGB) seit mehr als zwei Jahrzehnten vielfältige Aktivitäten statt. Grundelement dieser Bemühungen ist ein besatzgestütztes Management zur Wiederansiedlung des Störs in der Ostsee. Am Standort Born wurde hierzu ein Laichtierbestand etabliert. Dazu wurden 2005 und 2006 laichreife Störe der Spezies *Acipenser oxyrinchus* aus Ka-

nada importiert, wo die Art noch in Flüssen auf der Atlantikseite heimisch ist. Parallel wurden Jungtiere aus dortigen Vermehrungen importiert, um mit diesen Individuen die ersten experimentellen Besatz- und Monitoringmaßnahmen im Odereinzugsgebiet durchführen zu können. Seit 2010 werden die Elterntiere am Standort Born jährlich erfolgreich reproduziert und die erzeugten Larven und nachfolgend auch juvenile Tiere in die Flüsse und Küstengebiete der Ostsee ausgebracht. Mittlerweile werden die Nachzuchten im gesamten ehemaligen Verbreitungsgebiet durch Kooperationspartner in Polen, Litauen, Lettland und Estland besetzt.



Für die angestrebte Weiterentwicklung und Optimierung des Besatzmanagements ist unter anderem aufzuklären, ob ein Besatz im Binnen- oder Küstenbereich zu präferieren ist. Um eine Zuordnung von wiedergefangenen Stören zum ursprünglichen Besitzgebiet zu gewährleisten, ist eine individuelle Markierung der Besatzfische

notwendig. Experimente mit individuell markierten Individuen bieten zudem die Möglichkeit, Wanderrouten, Ausbreitungsradien, Zuwachsraten oder favorisierte Aufenthaltsgebiete von besetzten Stören zu ermitteln. Solche Informationen helfen, dass Bestandsmanagement zu verbessern.



Foto: J. Deilefsen

Abb. 2: Dieser Stör mit der Nummer GBR818 ist im Sommer 2020 in Born geschlüpft und wurde am 24.05.22 mit 1,3 kg und 60 cm Gabellänge bei Sassnitz in die Ostsee besetzt. Er wurde am 12.12.23 vor der Küste Schleswig-Holsteins nahe der Eckernförder Bucht mit ca. 4-4,5 kg und etwa 100 cm Totallänge wiedergefangen (Foto) und lebendig zurückgesetzt. Am 15.01.2024 wurde dieser Stör südlich der dänischen Insel Langeland mit 5,7 kg und 104 cm Totallänge erneut gemeldet. Der Stör war auch in diesem Fall lebendig.

Vor diesem Hintergrund wurden vom IfF von 2020 bis 2023 insgesamt 34.536 vorgestreckte Störe (exklusive Larven) besetzt, von denen rund 18 % mit codierten, äußerlich gut sichtbaren FloyTags markiert wurden. Ausgesetzt wurden die markierten Fische an 6 Aussatzzellen. Zwei dieser Besatzzellen befinden sich an der Oder (Lebus und Hohensaaten) und vier im Küstenbereich (Stettiner Haff, Außenküste Usedom, Peenestrom/Achterwasser und Außenküste vor Sassnitz, Abb. 1). Mittels einer umfangreichen Kampagne wird in Deutschland bzw. im gesamten Ostseeraum für die Meldung von Fängen markierter Störe geworben. Jede Fangmeldung kann nach Verifizierung der Qualität und Vollständigkeit der gelieferten Daten finanziell honoriert werden. Seit 2020 gingen insgesamt 279 Fangmeldungen von im Vorhaben markierten und besetzten Stören ein. Aus den vorliegenden Wiederfangdaten, welche zu 90 % aus der Fischerei stammen, lassen sich bereits einige wichtige Rückschlüsse auf die Ausbreitungsdynamik der besetzten Störe ziehen (Abb. 1).

Neben der überwiegenden Anzahl der Wiederfänge im küstennahen Bereich bzw. unweit der Besatzzellen wurden einige Störe auch schon weit entfernt von den Besatzzellen wiedergefangen und haben auf ihrer Wanderung erheblich an Länge und Masse dazugewonnen. Diese Meldungen erreichen uns derzeit von der dänischen Beltsee bis nach Bornholm und von der polnischen Ostseeküste. Eine der letzten Fangmeldungen kam von der schwedischen Ostseeküste Höhe Norrköping. Auf Grundlage dieser Daten kann man davon ausgehen, dass die besetzten Störe in der Lage sind,

alle von ihnen potentiell in der Ostsee nutzbaren Habitate zu erschließen.

Der Großteil der Wiederfangmeldungen stammt aus einem Umkreis von rund 200 km um die Besatzzellen. Anhand der vorliegenden Daten kann derzeit keine präferierte Ausbreitungsrichtung abgeleitet werden, da die markierten Störe sowohl westlich der Aussatzzellen (Schleswig-Holstein, Dänemark, Abb. 2), nördlich der Aussatzzellen (Südküste Schwedens) als auch östlich der Besatzzellen (Polen) wiedergefangen wurden.

Die hohe Anzahl von Meldungen im Bereich der Insel Rügen und der Außenküste von Usedom ist darauf zurückzuführen, dass diese in Fischereigebieten liegen und die Störe sehr zeitnah, meist in weniger als einer Woche nach dem Besatz, von den ansässigen Fischern, teilweise auch mehrfach, gefangen wurden. Die gemeldeten Störe konnten zu 95 % lebend wieder zurückgesetzt werden. Mehrfachfänge besetzter Störe belegen, dass die Tiere das Fangen und Zurücksetzen nicht nur überleben, sondern auch gut überstehen, da sie vergleichbare Zuwachsraten wie einmalig gefangene Störe aufweisen (Abb. 2).

Die Fangmeldungen aus der Fischerei sind somit eine essentielle Grundlage für die Beurteilung des aktuellen Zustandes und der Entwicklung eines Bestandes Baltischer Störe in der Ostsee. Jeder Fang, der gemeldet wird, liefert Daten, die für eine erfolgreiche Umsetzung des Projektes benötigt werden.

Über die hier skizzierte Datenanalyse hinaus werden in den kommenden Auswertungen die individuellen Ausbreitungsgeschwindigkeiten und die Zuwachsraten eingehend analysiert. Bei Interpretation dieser Wiederfangdaten ist zu beachten, dass diese fast ausschließlich aus der Fischerei und den von ihr genutzten Fanggebieten stammen und sie damit kein vollständiges Bild der Verbreitung, bevorzugten Aggregationsplätze und Habitatnutzung von Stören in der Ostsee abgeben. Zusätzliche Monitoringmethoden, wie akustische Telemetry oder Tracking via GPS, welche durch das Institut für Fischerei in Kooperation mit anderen Instituten eingebettet in europaweite Monitoringnetzwerke durchgeführt werden, sollen zukünftig das tatsächliche Bild der Verbreitung und Habitatnutzung des Störs in der Ostsee wiedergeben und werden somit dauerhaft ein essentieller Teil der Bestandsbewertung und des Managements der Baltischen Störe sein.

An dieser Stelle möchten wir uns herzlich bei allen Berufsfischern, Anglern und interessierten Bürgern für ihre detaillierten Rückmeldungen bedanken. Ohne diese Mitarbeit wären wir nicht in der Lage, die Bestandsentwicklung und ihre Dynamik in dieser Form nachzuvollziehen und zu bewerten.

## Projektaufakt zur Ermittlung der Kormoran-induzierten Mortalität beim Westdorsch (KoMoDo)

**Dr. Jefferson Tyrell DeWeber<sup>1</sup>, Dr. Uwe Krumme<sup>2</sup>, Katja Mehrwald<sup>1</sup>,** <sup>1</sup>Institut für Binnenfischerei, <sup>2</sup>Thünen-Institut für Ostseefischerei

Der Dorschbestand der westlichen Ostsee ist in historisch schlechtem Zustand. Der Bestand zeigt keine Anzeichen von Erholung, obwohl der Fischereidruck seit Jahren niedrig ist. Ein Großteil des Nachwuchses, den die wenigen verbliebenen Elterntiere produzieren, scheint es nicht bis ins Erwachsenenalter zu schaffen. Kormorane sind an den Küsten wieder weit verbreitet und fressen auch Dorsche, vor allem kleinere Exemplare. Wie viel Dorsche fressen die Kormorane und welche Rolle spielen Kormorane bei der ausbleibenden Erholung des Dorschbestandes der westlichen Ostsee? Dies ist eine der zentralen Fragen, die in dem Projekt "Abschätzung kormoranbedingter Sterblichkeit beim Westdorsch" beantwortet werden sollen.

Mehrere Faktoren spielen für den Rückgang des Dorschbestandes und für die weitere Entwicklung eine Rolle. Dazu gehören Faktoren wie Klimawandel, Eutrophierung, Habitatverlust und erhöhte natürliche Sterblichkeit, die nichts mit der Fischerei zu tun haben (Receveur et al. 2022, Bryhn et al. 2022). Aktuelle Studien legen z.B. nahe, dass die potenziellen Auswirkungen von Kormoranen auf Fischbestände und Fischerei entlang der Ostseeküste dringend berücksichtigt werden sollten (Bryhn et al. 2022; Haase et al. 2021; Pietrock et al. 2021).

Bis zum Beginn der 1980er Jahre galten die europäischen Kormoranbestände europaweit als weitgehend zusammengebrochen. Hauptgrund dafür war aktive Bejagung. Seit der Kormoran geschützt ist (vgl. Art. 9 der EU-Vogelschutzrichtlinie; sonst FFH-RL), ist der Restbestand wieder stark angestiegen - im südwestlichen Ostseeraum (Dänemark, Deutschland mit den Bundesländern Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern) waren es bis etwa 1995 knapp unter 50.000 Brutpaare (Koop 2020). Seitdem ist der Bestand in dieser Region konstant hoch. Hinzu kommt noch ein Anteil von Nichtbrütern, der 20-30 % der Brutpaare betragen kann (also weitere 10.000-15.000 Kormorane), sowie im Gebiet rastende Kormorane während der Zugzeiten. Dieser relativ hohe Kormoranbestand wird von der Fischerei als Konkurrenz und als Gefahr für die Fischbestände und deren Bewirtschaftung wahrgenommen (DFV 2022).

In einer Pilotstudie des Instituts für Binnenfischerei zeigte sich, dass Kormorane an einem Schlafplatz nahe der Lübecker Bucht (Dassower See) einen unerwartet hohen Anteil an Dorschen in der Nahrung aufwiesen: Bezo-

gen auf die geschätzte Biomasse machten Dorsche 25 % bis 96 % des monatlichen Anteils der Nahrung aus, wobei sich die Prädation hauptsächlich auf ein- und zweijährige Fische zwischen 12 und 43 cm konzentrierte (Pietrock et al. 2021, Krumme, unpubl. Daten). Diese Ergebnisse stammen lediglich von einem Standort und die Anteile schwankten stark zwischen den Monaten und Jahren. Weitere Studien entlang der Küste Mecklenburg-Vorpommerns belegten zudem hohe lokale Unterschiede in den Biomasseanteilen von Dorsch in der Kormorannahrung, mit Schwankungen zwischen 0 % und 46 % (Preuss, 2000). Angesichts dieser Brisanz und großen Varianz in den wenigen verfügbaren Daten sind dringend weitere Untersuchungen erforderlich, um den Einfluss der Kormoranprädation auf die Dynamik, den Zustand und die Entwicklungsperspektiven des Dorschbestandes der westlichen Ostsee und anderer Fischarten in der Region zuverlässig abschätzen zu können.

Im Assessment des ICES erscheint die fischereiliche Sterblichkeit trotz des nachgewiesenen massiven Rückgangs des Fischereidrucks in den letzten Jahren weiterhin sehr hoch (ICES 2022). Der Einfluss von Prädatoren, zu denen in der Ostsee neben dem Kormoran (Haase et al. 2021) z.B. auch Kegelrobben und Schweinswale gehören, kann in den Modellen zur Bestandsberechnung für Dorsch und anderen Arten bisher nur im Rahmen der allgemeinen natürlichen Sterblichkeit berücksichtigt werden. Es ist davon auszugehen, dass ein nicht unerheblicher Teil dieser vom Modell geschätzten fischereilichen Sterblichkeit tatsächlich zur natürlichen Sterblichkeit gehört, aber aufgrund inadäquater Modellannahmen der fischereilichen Sterblichkeit zugerechnet wird.

Ein besseres Verständnis der Prozesse ist wichtig, um die Erholungschancen des Westdorschbestandes und damit auch die Perspektiven für seine zukünftige fischereiliche Nutzung besser einschätzen zu können. Zu diesem Zweck sollen in den nächsten drei Jahren an verschiedenen Standorten in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und an der dänischen Küste monatlich Kormoranzählungen ausgeführt werden, sowie Speiballensammlung für weiterführende Nahrungsanalysen erfolgen.

Die Hauptziele der Studie sind 1) die Quantifizierung der Kormoranprädation an ausgewählten Abschnitten der Ostseeküste mit besonderem Fokus auf den Dorsch,



Kormoranspeiballen mit sichtbaren Gehörsteinen vom Dorsch.



Kormoranbrutkolonie auf der Vogelinsel Beuchel (Rügen).

Foto: Uwe Krumme, Thünen-Institut für Ostseefischerei

2) ein Vergleich konventioneller und neuer genetischer Methoden zur Quantifizierung der Fischprädation für die Auswertung von Kormoranspeiballen. Ein weiteres wichtiges Ziel ist 3) die Abschätzung des potentiellen Einflusses der natürlichen Sterblichkeit durch Kormorane auf die Populationsdynamik des Dorsches in der westlichen Ostsee.

Dieses Forschungsvorhaben wird vom Ministerium für Landwirtschaft, ländliche Räume, Europa und Verbraucherschutz (MLLEV) mit 758.000 Euro aus Mitteln der Fischereiabgabe des Landes Schleswig-Holstein gefördert. In dem Projekt sollen diese Fragestellungen durch eine enge Zusammenarbeit von Experten aus verschiedenen Disziplinen beantwortet werden. Das Fachwissen aus der Binnen- und Ostseefischerei, der

Speiballenanalyse, Dorsch- und Kormoranökologie und Populationsdynamik sowie der Altersbestimmung von Dorschen ermöglichen eine faktenbasierte Diskussion für Stakeholder und sollen am Ende helfen, auch einen Plan für ein längerfristiges regionales Monitoring zu erstellen. Der offizielle Startschuss für das Projekt gab der schleswig-holsteinische Landwirtschaftsminister Herr Schwarz in Gothmund bei Lübeck am 27. November 2023. Das Projekt läuft bis Sommer 2027. Maßgeblich beteiligt sind das Institut für Binnenfischerei Potsdam-Sacrow, das Thünen-Institut für Ostseefischerei in Rostock, das Fraunhofer Institut für Zelltherapie und Immunologie, Institutsteil Bioanalytik und Bioprozesse in Potsdam sowie mehrere Vogelforscher aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Dänemark.

## Glasaalbesatz in Küstengewässern Mecklenburg-Vorpommerns 2024

**Dr. Malte Dorow<sup>1</sup> & Dr. Thomas Schaarschmidt<sup>2</sup>,** <sup>1</sup>LFA M-V – Institut für Fischerei, <sup>2</sup>LALLF M-V – Abt. Fischerei und Fischwirtschaft

Ausgehend vom derzeitigen geringen natürlichen Aalauftreten im Küstenbereich M-V stellen auch hier Besatzmaßnahmen ein weiteres sinnvolles Instrument für die effektive Umsetzung der Europäischen Aalverordnung auf Landesebene M-V dar (Buck & Kullmann 2020, Dorow & Schaarschmidt 2023). Bedingt durch die begrenzten finanziellen Mittel kann solch ein bestandsfördernder Besatz jedoch nur in jährlich wechselnden Küstengewässern erfolgen (Dorow & Schaarschmidt 2023).

In Fortsetzung der bisherigen Besatzmaßnahmen in Küstengewässern wurden am 07.02.2024 insgesamt 120 kg

Glasaale ausgesetzt, davon im Stettiner Haff 100 kg und im Achterwasser 20 kg. Finanziert wurden die Besatzmaßnahmen mit Mitteln aus dem Verkauf der Angelerlaubnisse für die Küstengewässer Mecklenburg-Vorpommerns. Für den Besatz 2024 wurden insgesamt 40.446,00 € aufgewendet. Seitens des LALLF M-V wurde die Ausschreibung



Abb. 1 – Die im Küstenbereich ausgebrachten Glasaale hatten eine mittlere Stückmasse von 0,45 g

und Bestellung der Besatzfische vorgenommen. Durch das Institut für Fischerei der LFA M-V wurden die Koordinierung und Durchführung des Besatzes abgesichert.

Geliefert wurden die Glasaale in 40 Styroporkisten mit jeweils 3 kg Glasaalen aus SEG-zertifizierten Fängen in Südwestfrankreich (SEG: sustainable eel group). Eine am Besatzort durchgeführte Inaugenscheinnahme zeigte, dass die Aale eine hohe Qualität aufwiesen und keine transportbedingten Mortalitäten feststellbar waren. Basierend auf einer Unterprobe wurde eine durchschnittliche Stückmasse von 0,45 g ermittelt. Somit wurden im Zuge dieser Besatzmaßnahmen rund 267.000 juvenile Aale ausgebracht.

Im Bereich des Stettiner Haffs wurden die Aale von der Ortschaft Ostklüne aus großflächig entlang des Ufers verteilt. Im Achterwasser erfolgte der Besatz östlich des



Abb. 2 – Angeliefert wurden die Besatzfische in Styroporkisten, die jeweils 3 kg Glasaale beinhalten haben. Im Stettiner Haff wurden die Glasaale von Ostklüne aus besetzt.



Abb. 3 – Die Glasaale für das Achterwasser (20 kg) wurde von Warthe aus besetzt aus besetzt.

Foto: M. Dorow

Ortes Warthe, wobei die Aale ebenfalls im Uferbereich ausgesetzt wurden. Unterstützt wurden hier die Besatzmaßnahmen durch die Fischerei Bialowons, der wir an dieser Stelle für ihre Mithilfe herzlich danken.

## OTC-Marikultur: Überwachungsmanagement für marine Aquakulturanlagen in der Ostsee-Monitoring von Fischwohlparametern

**Anke Klomp<sup>1</sup>, Patrick Unger<sup>1</sup>, Tim Dolereit<sup>2</sup>, Mathias Vahl<sup>2</sup>, Florian Brandtner<sup>3</sup>, Christin Höhne<sup>3</sup>, Sebastian Geissler<sup>4</sup>, Harry Wilhelm Palm<sup>1</sup>,** <sup>1</sup>Universität Rostock, Agrar- und Umweltwissenschaftliche Fakultät (AUF), Professur für Aquakultur und Sea-Ranching; <sup>2</sup>Fraunhofer-Institut für Graphische Datenverarbeitung (IGD); <sup>3</sup>LFA MV - Institut für Fischerei, Institut für Fischerei (LFA); <sup>4</sup>Senect GmbH & Co. KG

### Hintergrund

Seit Jahren werden durch regulierende Maßnahmen wie Fangquoten, saisonale Fangverbote und Gebietschließungen die Ertragsaussichten der kleinen und mittelständischen Fischereibetriebe in den inneren und äußeren Küstengewässern Mecklenburg-Vorpommerns verringert (Steusloff, 2006; Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt, 2023). Um den regionalen Bedarf an frischem Fisch bei sinkenden Fangerträgen auch zukünftig zu gewährleisten, gilt die marine Aquakultur als eine vorteilhafte und vielversprechende Ergänzung zur Fangfischerei.

Die marine Aquakultur ist in vielen Ländern der Europäischen Union und speziell in Deutschland im Vergleich zur landbasierten Aquakultur die Ausnahme. Dies liegt unter anderem an der deutlich aufwendigeren Bewirtschaftung von marinen Aquakulturanlagen, sowie der

weitgehenden Diskussion um mögliche Auswirkungen von Fischmast in Netzgehegeanlagen auf die aquatischen Ökosysteme. Zudem stellt die Überwachung und Wartung der Anlagenbestände in den offenen Gewässern höhere technische, materielle und zeitaufwendige Anforderungen an den Betreiber. Bisher werden häufig invasive Methoden wie beispielsweise die regelmäßige Entnahme von einigen Fischen gewählt, um den aktuellen Zustand der Tiere in den Netzgehegen zu erfassen. Diese können die Fische stressen, womit potentiell eine Ertragsminderung einhergehen kann (Conte, 2004). Des Weiteren haben beispielsweise übermäßiges Füttern bzw. eine nicht ausreichende Futterverwertung negative Auswirkungen auf die Gewässer. Zudem können sich die natürlichen Umweltparameter (z.B. Temperatur oder Sauerstoffgehalt) negativ auf die Gesundheit und das Wohlbefinden und somit auch auf das Wachstum der Fische auswirken.

Um die Bewirtschaftung von Marikulturanlagen in den Küstengewässern zu vereinfachen und für den Unternehmer attraktiver zu gestalten, arbeiten wir im Rahmen des Ocean Technologie Campus (OTC) an einem Lösungsansatz. Das Projekt „OTC-Marikultur“ befasst sich mit der Entwicklung einer autonomen Monitoring-Plattform, mit dessen Hilfe die Aufzucht von Fischen technologisch begleitet werden kann, und welche unter anderem verschiedene Umweltparameter erfassen und auswerten soll. Dabei fußt das hier vorgestellte Forschungsprojekt auf den Erkenntnissen, die im Rahmen des EFF-geförderten Pilotprojektes „Baltic IMTA – Verfahrensentwicklung einer Integrierten Multi Trophischen Aquakultur für die Küstengewässer Mecklenburg-Vorpommerns“ am Standort vor Nienhagen gesammelt wurden (Palm et al. 2016; siehe Fischerei und Fischmarkt, Ausgaben 3 & 4 2016; 1 & 2 2017).

### Projektansatz

Um optimale Haltungsbedingungen für die Fische in den Marikulturanlagen zu ermöglichen und dadurch einen maximalen Ertrag zu erzielen, ist eine möglichst umfassende Überwachung des Fischwohls unerlässlich. Lässt sich die Überwachung von landgestützten Anlagen zumeist durch einfache Beobachtung oder direkte Beprobung des Bestandes erreichen, so stellt sich diese Aufgabe in marinen Anlagen deutlich schwieriger und aufwendiger dar. Aus diesem Grund wurde an der Universität Rostock in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer-Institut für Graphische Datenverarbeitung (IGD), der Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern, Institut für Fischerei (LFA) und der Senect GmbH & Co.KG ein Projekt entwickelt, welches das Ziel hat, ein autonomes Überwachungssystem zur optimalen Bestandsbewirtschaftung von Marikultursystemen zu entwickeln. Dieses System schließt neben sensorgestützten Messungen von Wasserparametern auch die Video- und Fotoanalyse der Fische mittels Kameras ein. Des Weiteren soll in naher Zukunft eine zielgerichtete automatische Fütterung realisiert werden.

Durch die digitale Abbildung der betriebsrelevanten Parameter mittels Echtzeitüberwachung und der damit einhergehenden Möglichkeit zur Fernwartung lässt sich der Aufwand der Bewirtschaftung von küstenbasierten Marikulturanlagen stark reduzieren. Die digitale Abbildung umfasst in diesem Fall diverse Tierwohl-, Tierverhalten- und Umweltparameter. Unter anderem über den Einsatz von Methoden aus dem Bereich der Künstlichen Intelligenz (KI) zur Auswertung der Sensordaten soll ein neuartiges Monitoringsystem für Marikulturanlagen entwickelt werden.

Für diese Untersuchungen in einem Netzkäfigsystem am Standort des künstlichen Riffs im Fischereischutzgebiet (FSG) Nienhagen wurde die Regenbogenforelle, *Oncorhynchus mykiss*, als Zielfischart ausgewählt (Abb. 1). Regenbogenforellen gehören zu den Salmoniden und sind beliebte und weltweit verbreitete Speisefische, welche ursprünglich aus den Gewässern des Nord-West Pazifiks stammen. Auch in Deutschland weist diese Speiseforelle eine hohe Nachfrage mit guten inländischen Absatzmöglichkeiten auf: in 2022 steht der Eigenerzeugung von rund 7.900 t etwa das Achtfache (64.000 t) an Importen gegenüber, womit die Art hierzulande der meist importierte Süßwasserfisch ist (Brämick & Schiewe, 2023). In Deutschland wird sie zumeist in Kaltwasseranlagen wie Teichen, Fließkanälen und Rinnen mit sauerstoffreichem und sommerkühlem Wasser kultiviert. Auch in anderen Ländern und Ostseeanrainerstaaten, wie z.B. Dänemark, wird diese Forellenart zur kommerziellen Nutzung in vielen verschiedenen Fischfarmen gehalten. Diese Art kommt sehr gut mit den Brackwasserbedingungen an der Küste Mecklenburg-Vorpommerns zurecht und eignet sich nicht zuletzt auch wegen des guten lokalen Absatzpotenzials für eine dort angesiedelte Marikulturanlage.

Zu den Tierwohlparametern, welche für diese Studie gewählt wurden, gehören die statistische Aufnahme äußerer Verletzungen und des Ernährungszustandes (Noble et al., 2020; Weirup et al., 2022). Das Tierverhalten



Abb. 1: Schwimmende Marikulturanlage (PE-Rundträger, links) und Forschungsplattform am künstlichen Riff Nienhagen bei Rostock (rechts)



Fotos: Florian Brandner, LFA M-V

Abb. 2: Ausschnitte aus projektbezogenem Videomaterial, in dem äußere Verletzungen bei den Regenbogenforellen zu erkennen sind (linkes Bild), sowie ein Ausschnitt nach deren Erkennung und Markierung mittels KI in Einzelbildern (Annotation: Anke Klomp, Uni Rostock)

wird hinsichtlich der Futteraufnahme und des Schwimmverhaltens analysiert, wobei die Schwimmrichtung, -geschwindigkeit und -tiefe im Fokus stehen. Vor allem die Verteilung der Fische in der Wassersäule ist dabei von besonderem Interesse. Diese fischbezogenen Parameter können in Verbindung mit den abiotischen Parametern deutliche Anhaltspunkte für das aktuelle Wohlbefinden der Fische in der vor der Küste befindlichen Netzkäfiganlage liefern.

### Erste Ergebnisse

Für die in diesem Projekt angestrebten Untersuchungen wird die bereits seit mehreren Jahren bestehende und durch die LFA zu Forschungszwecken betriebene Marikulturanlage im FSG Nienhagen bei Rostock genutzt. Dies hat zum einen den Vorteil, dass keine neue Anlage aufgebaut werden musste und auf bereits vorhandene Erfahrungen und gewonnenes Wissen bei der Mast von Regenbogenforellen zurückgegriffen werden konnte. Des Weiteren bietet die nahe gelegene Forschungsplattform des künstlichen Riffs Nienhagen vorteilhafte infrastrukturelle Gegebenheiten, wie eine Stromversorgung und eine stabile Datenübertragung an Land. Daraus ergibt sich die Möglichkeit einer kontinuierlichen Aufzeichnung von Umweltparametern, welche unabhängig vom Entwicklungsfortschritt des eigentlichen autonomen Monitoringmoduls ist.

Nach Besatz des Ringträgers mit Regenbogenforellen (Besatzdichte ca. 5-10 kg/m<sup>3</sup>) wurde mit der Generierung von Videodaten begonnen. Hierzu wurden die Ausfahrten im Rahmen der regelmäßig erfolgenden Fütterungen genutzt, um vor und nach den Fütterungsereignissen Videoaufnahmen mit Hilfe eines mobilen Unterwasser-Kamerasystems zu gewinnen. Nach Sichtung der ersten Videos und in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer IGD wurden Merkmalspunkte auf den Körperteilen der Regenbogenforelle festgelegt, welche bei der Analyse des Fischverhaltens hilfreich sind. So kann zum Beispiel aus dem Verhältnis von maximaler Höhe

zur Fischgesamtlänge auf den Ernährungszustand eines Fisches geschlossen werden. Außerdem können äußerlich sichtbare Verletzungen Anhaltspunkte zu den Haltebedingungen und möglichen Krankheiten liefern, da diese häufig durch Stress- und/oder unpassende Besatzdichten sowie suboptimale Fütterungsregimes induziert werden. Offene Wunden stellen zudem potenzielle Eintrittspforten für Parasiten und weitere Krankheitserreger dar.

Zunächst wurde mit der Auswertung der Videosequenzen hinsichtlich äußerer Verletzungen, wie an der Schwanzflosse und am Kiemendeckel (*Operculum*), begonnen (Abb. 2). Hierzu wurden die Bildaufnahmen der kultivierten Regenbogenforellen analysiert und die Einzelbilder hinsichtlich vorhandener Schäden der Schwanzflossen und gänzlich oder teilweise fehlender Operculi annotiert. Mit diesen Daten wurde ein auf KI-Methoden basierender Algorithmus angelehrt, welcher diese speziellen Merkmale im Videobild automatisch erkennt. Zum Einsatz kommen dabei leistungsstarke Convolutional Neuronal Networks (CNN) zur Objekterkennung, die bereits erfolgreich in ähnlichen Domänen angewendet werden konnten (Hashisho et al., 2021).

In Hinblick auf das Ziel der Etablierung einer autonomen Monitoring-Plattform wurde im ersten Projektjahr zunächst ein mobiler Geräteträger entwickelt, welcher in der Marikulturanlage am Forschungriff Nienhagen in Betrieb genommen werden soll. Diese Gerätschaft dient als autonome Basis für diverse Sensoren und das Kamerasystem, welche sich zeitweise oder auch dauerhaft in einem Netzkäfig installieren lässt. Dieser Geräteträger wird zunächst über ein Batteriesystem betrieben, welches zudem in den nächsten Schritten durch Solar- und Windkraft erweitert werden soll. Durch die Kombination aus erneuerbaren Energiequellen und einer Batterie als Speichermedium soll zukünftig eine autonome Energieversorgung sichergestellt werden. Dies ermöglicht eine kontinuierliche Datenaufnahme, welche die

Grundlage für das Management einer solchen Anlage darstellt. Auf Grundlage dieser Monitoringdaten wird es zukünftig möglich sein, die oben genannten Fischwohl- und Fischverhaltensparameter automatisiert zu analysieren und in einen direkten Zusammenhang mit den vorhandenen Umweltparametern zu stellen.

### Projektaussichten

Im weiteren Verlauf des Projektes soll die KI mit Hilfe der zahlreichen Bilddaten zum Schwimmverhalten der Fische trainiert werden. Ebenfalls wird die Bewertung des

Ernährungszustandes der Regenbogenforellen trainiert. Des Weiteren soll eine schwimmende Plattform konstruiert werden, welche als Träger für die stromerzeugenden/stromliefernden Komponenten dient und außerdem den Verankerungspunkt für den bereits entwickelten Geräteträger darstellt. Für die drahtlose Übertragung der gesammelten Umwelt- und Kameradaten wird bereits an einem Konzept gearbeitet, sodass zukünftig eine Auswertung der Daten und somit eine Überwachung der Produktionsanlage aus der Ferne möglich wird.

## Neuste Erkenntnisse aus der Forschung – die Fortbildungsveranstaltung des Instituts für Binnenfischerei e.V. Potsdam-Sacrow (IfB) in Seddin 2023

**Dr. Sven Matern**, Institut für Binnenfischerei e.V. Potsdam-Sacrow



Fotos: IfB

Am 24.10.2023 fand die Fortbildungsveranstaltung des IfB in Seddin statt. Dieses Jahr etwas später als üblich, jedoch nicht weniger spannend. Dr. Uwe Brämick, der Direktor des IfB, stellte zuerst aktuelle Ergebnisse aus der Arbeit des Instituts vor und moderierte anschließend die Vortragsveranstaltung.



Zuerst berichtete **Dr. Christopher Naas** vom IfB über eine Studie zu den Möglichkeiten der Keimreduktion in Forellenanlagen, denn die Forellenerzeugung stellt einen wichtigen Zweig der deutschen Aquakultur dar. Immer mehr Betriebe beklagen jedoch diffuse, erregende Fischverluste – insbe-

sondere in den Sommermonaten bei Wassermangelsituationen und hohen Wassertemperaturen. Mit dem Ziel einer Optimierung der Haltungsumwelt wurden in einem thüringischen Praxisbetrieb verschiedene Verfahren der Keimreduzierung im Zulaufwasser unter ortsspezifischen Bedingungen bei der Aufzucht von Regenbogenforellen erprobt. Im Praxisbetrieb waren die kontinuierliche Applikation von Peressigsäure und UV-C Strahlung zur Keimreduzierung problemlos möglich. Der Einsatz von Ozon gestaltete sich hingegen schwierig bis unmöglich. Die bisherigen Untersuchungsergebnisse weisen darauf hin, dass die Applikation von UV-C Strahlung die Fischgesundheit während der Sommermonate verbessert hat. So galten die Fische aus der UV-C Behandlung als klinisch nahezu frei von der Proliferativen Nierenerkrankung.

**Dr. Alexandra Segelken-Voigt** vom Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie



referierte über potentielle Konditionsverbesserungen bei Satzkarpfen durch Zufütterung von Raps. Dabei zeigte sich, dass die Fütterung von einsömtrigen Karpfen ( $K_1$ ) mit unbehandelten Raps im semintensiven Aufzuchtverfahren mit Getreidezufütterung (z. B. 3 x/Woche) möglich ist. Mit der gewählten Futtermischung gab es keinen negativen Einfluss auf das

Wachstum und die Futterverwertung. Vielmehr erhöhte sich der Zuwachs signifikant, die Überlebensrate stieg an und die Futterverwertung verbesserte sich. Die Korpulenz der Fische unterschied sich demgegenüber nicht. Auf den Gesundheitsstatus hatte die zeitweise Rapsfütterung keinen messbaren Effekt. Karpfen nehmen offenbar unbehandelte Rapssaat auf und verwerten diese. Der Gesamtfettgehalt und der Gehalt an ungesättigten Fettsäuren der  $K_1$  im Herbst änderte sich bei zusätzlicher Rapsfütterung. Die  $K_1$  hatten im Mittel einen um 2 % höheren Fettgehalt. Die Gesamtbiomasse der mit Raps gefütterten  $K_1$  über die Winterung verringerte sich weniger (15 %), als bei der Kontrollgruppe (23 %). Die mittlere Stückmasse der mit Raps gefütterten  $K_1$  nahm über die Winterung um 15 % ab, bei den Kontrollfischen nur mit Getreidezufütterung um 12 %. Offenbar gibt es keinen signifikanten Unterschied im Abbau des Gesamtfettgehalts beider Gruppen über die Winterung (ca. 47 %).



Nach der Kaffeepause präsentierte **Dr. Johannes Radinger** vom Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei die Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt zur Wirksamkeit habitatverbessernder Maßnahmen im Vergleich zum Fischbesatz am Beispiel von Baggerseen. In groß angelegten Ganzseeexperimenten wurden in Zusammenar-

beit mit zahlreichen Angelvereinen über einen Zeitraum von sechs Jahren 20 Baggerseen in Niedersachsen untersucht und teilweise ökologisch aufgewertet ([www.baggersee-forschung.de](http://www.baggersee-forschung.de)). Speziell wurden die Auswirkungen von zwei habitatverbessernden Maßnahmen, nämlich der Schaffung von Flachwasserzonen und dem Einbringen von Totholz, sowie von traditionell beliebtem Fischbesatz getestet; unveränderte Kontrollseen dienten als Vergleich. Die Schaffung von Flachwasserzonen hatte einen nachhaltig positiven Ef-

fekt auf die Fischbestände. Die Gesamtfisshäufigkeiten stiegen sowohl im Vorher-Nachher-Vergleich, als auch gegenüber den Kontrollgewässern, und auch die Menge der Jungfische war um ein Vielfaches höher als zuvor. Das Ergebnis unterstreicht den ökologischen Stellenwert solcher Flachwasserzonen für viele Fischarten, vor allem als Laichplätze und als Refugien für Jungfische. Das Einbringen von Totholz in den Uferbereich hat nur in einzelnen Gewässern für einzelne Arten positive Effekte erzielt, führte aber im Mittel zu keinem Anstieg der Gesamtfisshäufigkeit. Fischbestandssteigernde Effekte von Totholz sind daher sehr gewässerspezifisch und artabhängig. Der Fischbesatz mit den fünf Fischarten Hecht, Zander, Schleie, Brasse und Plötze hat sein Ziel verfehlt. Von den insgesamt 36.528 besetzten Fischen wurden lediglich 41 Tiere, ausschließlich Hechte und Schleien, wiedergefangen, sodass selbst das Einbringen einer sehr großen Besatzfischmenge keinen bestandssteigernden Effekt hatte. Fischbesatz mit bereits etablierten und eigenständig reproduzierenden Arten ist deshalb immer kritisch zu hinterfragen. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Wiederherstellung von ökologischen Prozessen und Lebensräumen besonders nachhaltig auf Fischbestände auswirkt, nicht nur in Baggerseen. Zudem zeigt sich, dass der Schutz und die Förderung von Fischbeständen besonders effektiv sind, wenn Gewässernutzungsgruppen wie Angelvereine eigenverantwortlich tätig werden und dabei von Behörden, Verbänden und der Wissenschaft unterstützt werden.



**Thilo Pagel** vom IfB berichtete über die Erfahrungen mit Steigerungsbesatz in eigenreproduktiven Maränenbeständen am Beispiel des Werbellinsees. Maränenbestände sind oft starken natürlichen Bestandsschwankungen und einer variablen Rekrutierung unterworfen. In der Hoffnung etwaige Rekrutierungsdefizite auszugleichen oder gar eine Ertragssteigerung zu erreichen wird daher von vielen Seenfischereibetrieben Besatz mit künstlich erbrüteten Larven regelmäßig als vorbeugende Maßnahme durchgeführt. Dazu wird hierzulande fast ausschließlich Dottersackbrut verwendet, die oft aus anderen Herkunftsgewässern stammt. Während sich der Maßnahmenerfolg bei Erstbesatz (z.B. in Tagebaurestseen) eindeutig feststellen lässt, ist die Wirksamkeit von sogenanntem Steigerungsbesatz in selbstreproduzierende Maränenbestände nach wie vor umstritten. Langjährige Vergleichsstudien zu Besatzmengen und dem späteren Ertrag lassen oft keine bestandsstabilisierende oder gar ertragssteigernde Wirkung erkennen. Eine tiefer-

gehende Analyse war bei vielen der bisher vorliegenden Studien leider nicht möglich, da weder das natürliche Larvenaufkommen in den Besatzjahren noch der Anteil von Besatzfischen am Maränenenertrag untersucht wurde. In Zusammenarbeit mit einem Fischereibetrieb wurde daher ein mehrjähriges Besatzprogramm im mesotrophen Werbellinsee durchgeführt. Zur Ermittlung der Wirksamkeit dieser Maßnahme wurde der Bestand zunächst seit 2008 jährlich im Herbst mittels pelagischen Multi-Maschen-Kiemennetzen untersucht. Zudem wurden alle Larven vor dem Besatz mit Alizarinrot S markiert. Die ersten Besatzmaßnahmen wurden im Zeitraum 2014 bis 2016 mit Brut aus einem anderen Herkunftsgewässer durchgeführt. Verglichen mit dem Zeitraum vor dem Besatz (0,53 Fische je 100 m<sup>2</sup> Netz) blieb der Einheitsfang der Sömmerlinge auf einem sehr geringen Niveau von unter 0,93 Fischen je 100 m<sup>2</sup> Netz, selbst nachdem die Besatzmenge im Jahr 2016 verdreifacht wurde. Im Gegensatz dazu resultierte der Besatz mit Brut aus dem Laicherbestand des Werbellinsees in den Jahren 2019 bis 2021 in einer deutlichen Erhöhung der Einheitsfänge, nicht nur bei einsömmerigen Fischen. Auf Grundlage der Markierungsprüfung konnte zudem gezeigt werden, dass der Anteil besetzter Fische bei den Sömmerlingen zwischen 67 und 81 % lag. Auf Grundlage der langjährigen Untersuchung konnte aufgezeigt werden, dass für einen erfolgreichen Besatz weniger die Besatzmenge entscheidend ist, als vielmehr die Herkunft der besetzten Fische und der Ort der Erbrütung. Die häufig praktizierten Besatzmaßnahmen mit Maränenbrut aus anderen Herkunftsgewässern sollten daher kritisch geprüft werden.



Der traditionelle Vortrag aus der Praxis wurde in diesem Jahr von **Gernot Quaschny** gehalten. Der Fischereibetrieb Quaschny hat seinen Sitz in Hohengöhren an der Elbe (<https://www.facebook.com/FischereibetriebGernotQuaschny/>). In seinem Vortrag gab er aus seinen langjährigen Erfahrungen einen Überblick über die Veränderungen der von

ihm befischten Mittel- und umliegender Gewässer (z. B. die Verbesserung der Wasserqualität in der Elbe), der Fischbestände (z. B. die Ankunft der Schwarzmundgrundel) sowie der wirtschaftlichen Situation. Als wichtige Schlussfolgerung ließ sich festhalten, dass durch Flexibilität in der Arbeitsauffassung und -ausrichtung wie z. B. das Übernehmen von Auftragsbefischungen und die Mitwirkung in der Forschung sein Unternehmen neue Tätigkeitsfelder neben dem klassischen Fischfang erschließen und sich so stabilisieren konnte. Ein Bei-

spiel, das jüngeren Generationen der Fischereibranche Mut machen sollte.



**Dr. Roland Lemcke** vom Ministerium für Landwirtschaft, ländliche Räume, Europa und Verbraucherschutz des Landes Schleswig-Holstein präsentierte nach der Mittagspause die aktuelle Vorgehensweise zur Erhaltung und Förderung von Teichwirtschaften. Schleswig-Holstein war nämlich einst ein bedeutendes Karpfenteichwirtschaftsland mit über

6.000 ha Teichfläche zur Blütezeit im Mittelalter und noch rund 2.000 ha nach dem zweiten Weltkrieg. Heute sind davon mit rund 660 ha Teichfläche nur noch Rudimente erhalten, die die Landesregierung sowohl im Hinblick auf die fischereiwirtschaftliche Bedeutung, aber auch aufgrund der hohen naturschutzfachlichen Bedeutung der Teichlandschaften unbedingt erhalten möchte. Dafür legen Umwelt- und Landwirtschaftsministerium ein gemeinsames Teichförderprogramm mit zwei Hauptkomponenten auf. Das Fischereiressort gleicht Verluste durch Prädatoren in einem einfachen pauschalierten Verfahren in Höhe von 426,- Euro je Hektar Nutzfläche aus; Zahlungen sind auf 20.000 Euro je Betrieb und Jahr begrenzt. Die Mittel dafür stammen aus dem Europäischen Meeres-, Fischerei- und Aquakulturfonds, kofinanziert aus Landesmitteln. Diese Unterstützung ist im Jahr 2023 angelaufen, die Entschädigungen für das laufende Jahr sind bereits ausgereicht. Ergänzend dazu plant das Umweltministerium ein Vertragsnaturschutzprogramm, bei dem die Erhaltung der extensiv genutzten Teichwirtschaften und die dabei erbrachten Gemeinwohlleistungen der Teichwirte mit einem an den Erhaltungskosten orientierten Betrag (in Planung sind rund 1.000 Euro/ha) vergütet werden sollen. Grundlage für beide Bausteine bildet ein aktuelles Gutachten des IfB, das z. B. auf der Seite des Landwirtschaftsministeriums abgerufen werden kann.

In den zwei folgenden Vorträgen stand der Aal im Mittelpunkt. Zuerst sprach **Dr. Malte Dorow** von der Landesanstalt für Landwirtschaft Mecklenburg-Vorpommern darüber, dass das Aalmanagement durch den Menschen gemacht wird. Im Speziellen wird bei Entscheidungsfindungen zur Ausrichtung von fischereilichen Managementmaßnahmen neben der Betrachtung biologischer Bestandsdaten vermehrt die Berücksichtigung der sozioökonomischen Dimension eingefordert. Im Rahmen der Umsetzung der Europäischen Aalverordnung auf Landesebene Mecklenburg-Vorpommern (M-V) wurden hierzu verschiedene Anstrengungen zur Integration der



sozioökonomischen Dimension unternommen. Hierzu zählen die detaillierte Charakterisierung einzelner Interessengruppen (Angel- und Berufsfischerei) oder die Identifizierung von Managementpräferenzen der einzubindenden regionalen Interessengruppen. Darauf aufbauend wurde mittels zwei stattgefundener Workshops ein moderierter Stakeholder-Dialog ermöglicht, um bestehende Konfliktbereiche gemeinsam anzusprechen. Für die Absicherung eines vergleichbaren Wissensstands zum Aalmanagement bei den zu beteiligenden Interessengruppen erscheint regelmäßig ein Newsletter (<https://www.landwirtschaft-mv.de/Fachinformationen/Fischerei/>). In der Summe haben die bisherigen Bemühungen zu einem verbesserten Verständnis des regionalen Aalmanagements in M-V geführt und Lösungsräume für die Ausgestaltung eines gemeinsam getragenen Managements geschaffen.

möglich, um bestehende Konfliktbereiche gemeinsam anzusprechen. Für die Absicherung eines vergleichbaren Wissensstands zum Aalmanagement bei den zu beteiligenden Interessengruppen erscheint regelmäßig ein Newsletter (<https://www.landwirtschaft-mv.de/Fachinformationen/Fischerei/>). In der Summe haben die bisherigen Bemühungen zu einem verbesserten Verständnis des regionalen Aalmanagements in M-V geführt und Lösungsräume für die Ausgestaltung eines gemeinsam getragenen Managements geschaffen.



Im folgenden und letzten Vortrag des Tages referierte **Dr. Janek Simon** vom IfB darüber, ob Glasaalbesatz im Winter eine sinnvolle Alternative darstellt. Traditionell erfolgt Aalbesatz im Frühjahr, um den Jungaalen gute Startbedingungen in den Binnengewässern zu bieten. Aufgrund der wärmeren Winter und der besseren Verfügbarkeit von Glas-

aalen im Januar und Februar wurden in den letzten Jahren in Deutschland vermehrt Glasaaale bereits im Winter besetzt. Ob geringere Temperaturen und Nahrungsverfügbarkeit zu diesem Zeitpunkt das Überleben der Glasaaale beeinträchtigen, ist jedoch nicht bekannt. In der aktuellen Studie des IfB wurde diese Frage nun untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass Überlebensrate (19-45 %) und Wachstumsleistung der im Winter besetzten Glasaaale mit denen der im Frühjahr besetzten Glasaaale vergleichbar sind.



Fotos: Th. Wichmann

Tagungsstätte Heimvolkshochschule und Blick auf den Seddiner See

## Sonnensegel für Forellen

**Das Brandenburger Institut für Binnenfischerei will mit Schatten Temperaturen in Gewässern senken**

**Julian Delbrügge<sup>1</sup>, Christopher Naas<sup>2</sup>, <sup>1</sup>ILU, <sup>2</sup>IFB**

Der Klimawandel hinterlässt zunehmend Spuren in der Landschaft – absterbende Fichten und Wassermangel in der Landwirtschaft sind nur zwei Beispiele. Doch auch die Binnenfischerei und Aquakultur müssen sich auf die Auswirkungen zunehmender Trockenperioden und Hitzetage einstellen. „Temperaturspitzen sind nicht unbedingt ideal für die Fischbestände“, erklärt Dr. Christopher Naas. Naas ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Binnenfischerei e.V. in Potsdam Sacrow. Seit dem Jahr 1922 forscht an diesem idyllischen Ort die Wissenschaft zu und über Fische, insbesondere mit Blick auf deren wirtschaftliche Nutzung.

Hinter dem als Jägerhof geplanten Hauptgebäude aus dem Jahr 1904 befinden sich ein Meter tiefe Wasserbecken aus Kunststoff, komplett in den Boden eingelassen – 14 Stück insgesamt, in zwei Reihen angeordnet. Die Becken sind zu 80 Prozent mit Wasser gefüllt, darüber spannen sich auf Kopfhöhe dunkle Netzstoffe, die das Sonnenlicht unterschiedlich stark durchlassen. „Es geht vor allem um Temperaturspitzen, wie es sie jetzt auch während der vergangenen Hitzewellen gab, und um die Frage, wie können hier Schattierungen helfen,“ erklärt der Fischereiwissenschaftler. Im Kern verfolgen die Wissenschaftler in diesem Projekt, Aquakultur genannt, das Ziel, Temperaturspitzen in Fischbecken durch künstlich geschaffenen Schatten abzumildern. Das Projekt ist Teil einer Reihe von Klima-Projekten, die Lösungen suchen, wie die Landwirtschaft auf den Klimawandel reagieren kann. Gefördert werden diese Projekte vom Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz (MLUK).

### Forellen mögen kühles Wasser

Zunehmende Hitzewellen sind für die Fischereiwirtschaft ein Problem: „Die Aquakultur ist häufig von Oberflächenwasser abhängig, insbesondere die Salmoniden-Aquakultur. Salmoniden, zu denen die Forellen zählen, haben das Bedürfnis nach sommerkühlen Gewässern“, erklärt Naas. Er beschreibt ein klassisches Problem, wenn es zu warm wird: „Wassermangel“ Zum einen ist die Verdunstung der Gewässer höher, zum anderen benötigt die Vegetation mehr Wasser. Das heißt, Forellen-Anlagen, die im Durchfluss gespeist werden – also ein Teil eines fließenden Gewässers wird für die Aufzucht von Forellen abgezweigt – erhalten zu wenig Wasser. Das Wasser versorgt die Fische vor allem mit Sauerstoff. „Jetzt haben wir weniger Wasser und dadurch weniger Sauerstoff, und in der Regel haben wir

dann auch höhere Wassertemperaturen“, führt Naas aus. „Und bei steigenden Temperaturen haben wir gleichzeitig weniger Sauerstoff im Wasser gelöst.“ Diese Kettenreaktion führt schlussendlich zu Haltungsbedingungen, in denen die Fische nicht mehr wie gewünscht gedeihen. „In diesem Vorversuch haben wir hier keine Forellenzuchtanlage, es handelt sich lediglich um Becken mit stehendem Wasser“, schränkt der Wissenschaftler angesichts des Versuchsaufbaus ein. Fakt aber ist, über den unbeschatteten Becken, die als Vergleichskontrolle angelegt wurden, konnten Wassertemperaturen von über 20 Grad Celsius gemessen werden. Bei solchen Temperaturen befinden wir uns im „oberen kritischen Bereich für Regenbogenforellen zum Beispiel, wo sie nicht mehr die optimale Leistung abrufen können, um das Futter umzusetzen und entsprechend zu wachsen“.

Um die Temperaturen stabil zu halten, griff das Team um Christopher Naas zu drei verschieden stark das Licht abschirmenden Folien: Die Netzstruktur der Fo-

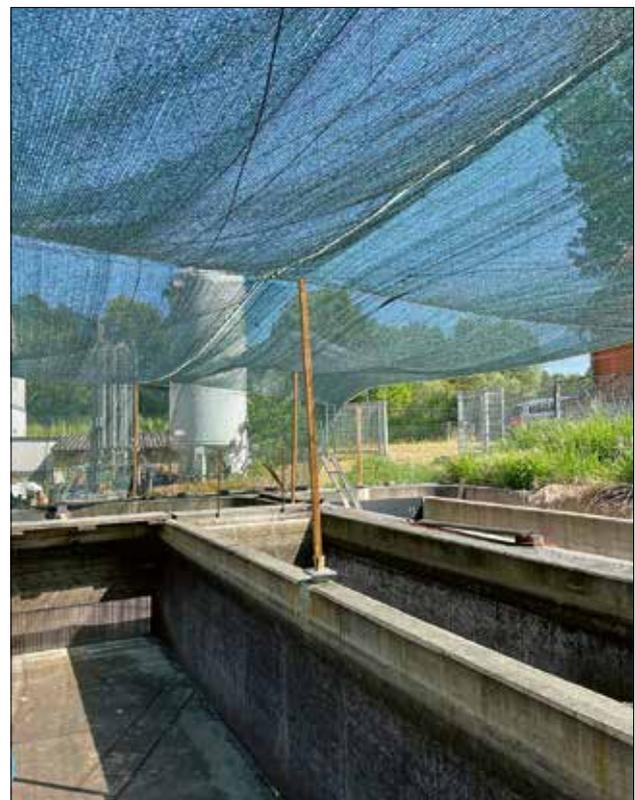


Abb. 1: Ein frisch installiertes Schattiermaterial bei einem brandenburgischen Aquakulturbetrieb im Juni 2023. Der Besatz mit Forellen erfolgt zeitnah.



Abb. 2: Christopher Naas und eine wissenschaftlich-technische Mitarbeiterin bei der Probenahme.

lien unterscheidet sich in 40 Prozent Schattierung, 60 Prozent und 85 Prozent. Diese drei Schattiergrade werden mit der genannten unbeschatteten Kontrolle verglichen. „Zusätzlich messen wir die Lufttemperatur und Lichtintensität oberhalb der Schattierung, wir messen sie unterhalb der Schattierung und dann messen wir die gleichen Parameter nochmal in den Becken selber“, so Naas. Temperatur- und Lichtsensoren in der Mitte in 20 Zentimeter Wassertiefe, über der Wasseroberfläche sowie über der Schattierung liefern die täglichen Zahlen. Darüber hinaus wird die Sauerstoffsättigung ermittelt und Metermaßstäbe in den Becken geben Rückschlüsse auf die Verdunstung in den Becken, die täglich protokolliert wird. Plastikplättchen im Wasser dienen zudem als Besiedlungsfläche für Algen und zeigen, wie stark Schatten deren Aufwuchs fördert oder hemmt.

Diese ersten Daten sollen helfen zu verstehen, welcher Versuchsaufbau die Temperaturverläufe und Lichtintensität im Wasser mildern kann und wie stark. Eines zeigt sich schon jetzt: Selbst an sehr heißen Tagen senkt zum Beispiel die 85-prozentige Schattierfolie die Wasser-



Abb 3: Christopher Naas ist wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Institut für Binnenfischerei e.V. in Potsdam Sacrow.

temperaturen in den statisch betriebenen Rundbecken deutlich.

### Anwendung in Praxisbetrieben

Aufgebaut wurde der Beschattungsversuch im Sommer 2022. Nach über vier Wochen beendete das Team den Versuch, entleerte die Becken, nur um sie neu zu befüllen und einen zweiten Durchgang zu starten. In einem weiteren Schritt sollen die Schattierfolien bei Praxispartnern, also Forellenzüchtern in Brandenburg, getestet werden. Dann kommen auch die Unterschiede zu Laborbedingungen ins Spiel. Denn die Folien über wirtschaftlich betriebenen Fischanlagen müssen höher aufgehängt werden, um Platz für die Fütterung und Abfischung zu lassen. Christopher Naas denkt deshalb darüber nach, sie in bestehende Schutznetze gegen Prädatoren wie Kormorane – zu integrieren.

Aus der Perspektive der Fisch-Produktion bewegen sich ideale Wassertemperaturen für Regenbogenforellen zwischen zwölf und 16 Grad. Höhere Temperaturen führen zu schlechterer Futterverwertung und geringe-



Abb. 4 und 5: Über Wasserbecken gespannte Netze mit unterschiedlich starker Lichtdurchlässigkeit sorgen für Schatten.



Abb 6 und 7: Die Schattierwirkung liegt bei den Netzen zwischen 40 und 85 Prozent.



Abb 8 Mit diesen Loggern können die Temperatur und die Lichtintensität vor Ort gespeichert werden.

rem Wachstum. Naas wünscht sich als Forschungsziel eine Schattierfolie, die in der Praxis einen Effekt auf die Wassertemperaturen und damit „idealerweise auch auf den Fischbestand“ hat. Wichtig für die Aquakultur-Praxis ist vor allem: „Die Materialien, die wir hier verwendet haben, sind frei auf dem Markt verfügbar und auch bezahlbar.“ Denn am Ende dürfen die Mehrkosten der Folien zum Beispiel nicht einen zusätzlichen Ertrag durch ein besseres Fischwachstum aufgebrauchen.



Abb 9 und 10: Verschiedene Werte werden in den Becken erhoben: Temperatur- und Lichtsensoren sitzen im Wasser sowie darüber, regelmäßig wird die Sauerstoffsättigung und über Metermaßstäbe indirekt die Verdunstung ermittelt, zudem die Besiedelung von Algen.

Fotos: J. Delbrügge



## **Fischerei & Fischmarkt in Mecklenburg-Vorpommern/Heft 1 – März 2021 – 21. Jahrgang** **(erscheint viermal jährlich, Auflage 300 Stück)**

Aktuelle Informationen aus Praxis, Forschung, Beratung und Verwaltung

**Herausgeber:** Landesfischereiverband M-V (LFV) e. V.  
Geschäftsstelle Wesenberg, Fischereihof 14, 17255 Wesenberg  
Tel.: +49 172-9315529  
Mail: info@lvbmv.de  
Internet: <https://www.lvbmv.de/>

### **Redaktionskollegium:**

**Thorsten Wichmann**  
(Leitung) Referent für Naturschutz des LFV M-V e. V.  
Tel.: +49-172-9315529  
Mail: info@lvbmv.de

**Martin Bork** Landesfischereiverband M-V (LFV) e. V.  
Fischereihof 14, 17255 Wesenberg  
Tel.: +49 39832-20268  
Mail: martinbork@lvbmv.de

**Manja Möller** Ministerium für Klimaschutz, Landwirtschaft, ländliche Räume und Umwelt  
Paulshöher Weg 1 19061 Schwerin  
Tel.: +49 385 588 164 83  
Mail: M.Moeller@lm.mv-regierung.de

**Prof. Dr. Harry Palm** Universität Rostock, Professur für Aquakultur und Sea-Ranching  
Justus-von-Liebig-Weg 6 18059 Rostock  
Tel.: +49 381 49 83 730 Fax: +49 381 49 83 732  
Mail: harry.palm@uni-rostock.de

**Gerd-Michael Arndt** Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei M-V  
Institut für Fischerei Fischerweg 408 18069 Rostock  
Tel.: +49 381 20 26 05 30 Fax: +49 381 20 26 05 37  
Mail: iff@lfa.mvnet.de

**Claus Ubl** Deutscher Fischerei-Verband e.V.  
Union der Berufs- und Angelfischer  
Venusberg 36 20459 Hamburg  
Tel.: +49 40 31 48 84 Fax: +49 40 319 44 49  
Mail: info@deutscher-fischerei-verband.de

Die Artikelinhalte geben die Meinung der Autoren wieder und müssen somit nicht mit der Auffassung des Herausgebers übereinstimmen. Eine Gewährleistung des Herausgebers wird ausgeschlossen.  
Nachdruck – auch in Auszügen – nur nach Genehmigung des Herausgebers.

**Druck:** Druckerei Albert Koch e.K., Reepergang 1, D-16928 Pritzwalk  
Fon: +49(0) 33 95 - 30 50-0, Fax: +49(0) 33 95 - 30 50-30  
eMail: mail@druckerei-koch.de

**Titelbild:** Fischer Andreas Jaap auf Fischfang  
(Bildquelle – Helga Wagner)



